Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 27. Morgen-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 17. Januar 1878.

Das Ministerium Disraeli und die öffentliche Meinung in England.

Der Zusammentritt des englischen Parlaments, welcher heute (17. Januar) erfolgt, wird für den Gang und Abschluß der Verhandlungen zwischen den kriegführenden Mächten von maßgebendem Einfluß sein. Das Ministerium Disraeli will vor dem Parlamente darlegen, in welcher Weise die allgemeine politische Lage, insbesondere, so weit englische Interessen in Betracht kommen, durch die Siege der russischen Waffen verändert worden sei und warum eine Verstärkung der englischen Kriegsmacht geboten erscheine. Indem die vorzeitige Einberufung des Parlaments, wie angegeben, motivirt wurde, konnte es nicht fehlen, daß derselben überall eine kriegerische Bedeutung in dem Sinne beigelegt wurde, daß man dem Ministerium Disraeli die Absicht beimaß, nöthigenfalls durch eine bewaffnete Einmischung die durch gewisse Forderungen Rußlands angeblich bedrohten englischen Interessen sicher zu stellen. Die Opposition, unter Führung Gladstone's, hat sich eifrig bemüht, auf die öffentliche Meinung Englands dahin einzuwirken, daß sie wohl unterscheide zwischen wirklichen Interessen Englands, für welche auch die derzeitige Opposition überall einzutreten bereit sei, und zwischen künstlich geschaffenen Differenzpunkten, bei denen lediglich, um nach Belieben den Kriegsfall herbeiführen zu können, das Vorhandensein englischer Interessen behauptet werde.

Es hat diese Bewegung für die Aufrechterhaltung der Neutralität jedenfalls den Erfolg gehabt, daß sie die Herbeiführung eines fait accompli vor dem Zusammentritt des Parlaments verhinderte. Das Ministerium Disraeli hat Angesichts jener täglich wachsenden Bewegung seine „Friedensmediation", die stark auf die Herbeiführung eines casus belli mit Rußland hinspielte, fallen gelassen und schließlich ebenfalls der Pforte den Rath ertheilt, mit Rußland in directe Verhandlungen einzutreten. So hat denn ein schwarzer Punkt, um welchem neues Kriegsgewölk sich sammeln zu wollen schien, sich wieder aufgehellt und das englische Parlament tritt zusammen, ohne daß es eine Zwangslage vorfindet, welche ihm keine andere Wahl ließe, als die nationale Ehre Englands für verletzt zu erklären und der Regierung die Mittel zur Wiederherstellung derselben durch einen Waffengang mit Rußland zu bewilligen. Das Ministerium Disraeli muß, wenn es überhaupt noch daran denkt, Rußland die Früchte seiner Siege streitig zu machen — welche dieses übrigens ohne die Zustimmung der beiden andern Kaiserreiche sich ja nicht aneignen kann! — aus dem undefinirbaren Ehrenpunkte heraustreten und im Einzelnen den Nachweis führen, welche englische Interessen Rußland zu verletzen im Begriffe stehe. Die Opposition hat dem gegenüber eine viel leichtere Aufgabe, als wenn sie Angesichts einer vollendeten Thatsache darzulegen genöthigt wäre, daß dadurch nicht, wie das Ministerium behaupte, die nationale Ehre verletzt sei.

Aus der Antwort, welche der Minister der Colonien. Earl Carnarvon, der Deputation vom Cap ertheilte, ist ersichtlich geworden, daß das Ministerium Disraeli und, wie man schließen darf, die dasselbe stützende bisherige Mehrheit des Unterhauses, bezüglich der „englischen Interessen" im Oriente keineswegs von einer einmüthigen Auffassung geleitet wird. Denn Marquis von Salisbury hatte schon während der Conferenz zu Konstantinopel, die genau vor einem Jahre versammelt war, sich zu Ansichten bekannt, welche mit denen des Premiers sich nicht deckten. Earl Derby hat sich später mit Bezug auf die englischen Interessen an den Ueberlandwegen zum Persischen Golf ebenfalls zu einer Auffassung bekannt, welche selbst in sehr weitgehenden Ansprüchen Rußlands nach Gebietserweiterung in Armenien keinen Grund zu einem casus belli zu finden vermag. Auch in Bezug auf die Meerengenfrage sind neuerdings in englischen Blättern und auf englischen Meetings Ansichten laut geworden, welche die englischen Interessen für genügend gewahrt erachten, so lange die Pforte in Europa noch über ein Gebiet verfüge, welches den Bosporus und die Dardanellen der directen Bedrohung von der Landseite her entziehe. Wenn der Balkan in Zukunft die Grenze zwischen dem unmittelbaren Gebiet der Pforte und einem mehr oder weniger autonomen Bulgarien bildet, so wäre damit an dieser Stelle das wirkliche Interesse Englands gewahrt. Die Oeffnung der Meerengen für russische Kriegsschiffe wird von diesem Theil der öffentlichen Meinung Englands bereits zu jenen Differenzpunkten gerechnet, die nur, um sich einen casus belli zu reserviren, von einem nach Krieg mit Rußland Verlangen tragenden Ministerium festgehalten würden. Das Ministerium Disraeli würde, indem es das besondere Interesse Englands an einer Sperrung der Meerengen für russische Kriegsschiffe nachzuweisen gehalten wäre, wenn es darauf hin Mittel zu einer Verstärkung der englischen Kriegsmacht verlangt, die vollständige Isolirung Englands in Europa zu bekennen genöthigt sein; denn keine andere Macht hat bisher erklärt, daß es ein europäisches Interesse sei, welches die Zurückweisung einer etwaigen Forderung Rußlands nach Oeffnung der Meerengen für russische Kriegsschiffe gebieterisch fordere. Läßt das Ministerium Disraeli dagegen auch diesen anscheinend letzten Differenzpunkt falleu, so wird die Opposition sich eines großen Sieges zu rühmen vermögen, den sie durch die ihrerseits nachhaltig bearbeitete öffentliche Meinung über das Ministerium gewonnen hat. Die Opposition wird mit Recht behaupten können, daß das Ministerium Disraeli seine Existenz nur durch ein schrittweises Aufgeben seiner Position in der orientalischen Frage gerettet habe, indem bei einem Verharren in derselben es von einem Theile seiner bisherigen Freunde im Parlament verlassen und in die Minorität gerathen wäre. Eine Rückwirkung der Orientdinge auf die Gestaltung der Parteiverhältnisse in England wird vielfach für wahrscheinlich gehalten.

□ Militärische Briefe im Winter 1878.

V.

Weitere Entwickelung des orientalischen Krieges nach dem Falle von Plewna.

(Die geschmälerten Aussichten für den Frieden.)

Es liegt eine gewaltige Unruhe zur Zeit in den diplomatischen Verhältnissen Europas, weil eigentlich noch Niemand die Ueberzeugung gewonnen hat, es sei überhaupt eine Basis für den Waffenstillstand und Frieden gewonnen. Es scheint vielmehr, daß eine solche fundamentale Basis, welche vor Allem England verlangt, noch gar nicht vorliegt, mithin der Zeitpunkt noch ganz unberechenbar ist, wo die Ereignisse wirkliche Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen an die Tagesordnung rufen werden. Darüber wird sich nachgrade jeder Politiker klar gemacht haben, daß eine Basis überhaupt nicht erreicht werden kann, über welche sich Rußland nicht deutlich und endgiltig ausgesprochen hat, und daß so lange dies Rußland nicht thut — von Waffenstillstand und Frieden noch gar nicht die Rede sein kann. Freilich dringen von Wien aus Nachrichten zu uns, die überaus günstig klingen, welche aber nur ein Widerhall der Nachrichten sind, die einst als die Concessionen bezeichnet wurden, die der Czar an Oesterreich gewährt hat, um den Frieden mit diesem Lande sich sicher zu stellen. Ernste Gegenreden haben wir neuerdings noch nicht vernommen; es ist bisher nur verlautbart worden, daß Rußland voraussichtlich bei seinen weiteren kriegerischen Fortschritten sich unmöglich an die veralteten Abmachungen allein binden könne. Es wird aber dabei die Sache so dargestellt, daß die weiteren Forderungen nur sehr unbedeutend über die bisher bekannt gewordene hinausgingen, welche die Oberherrschaft der Türkei über den christlichen Gouverneur in Bulgarien zweifellos feststellten und die Dardanellen-Frage ganz offen ließen. Der unbedeutende Zuwachs an Macht für Serbien, Rumänien und Montenegro mit der Unabhängigkeit dieser Fürstenthümer würde ebenfalls keine Bedenken erregen, wie man die Abgabe von Batum, Erzerum und Kars selbst englischer Seits zugestehen möchte.

Darüber hinaus macht sich jetzt nur russischer Seits die Bemerkung geltend, daß man nicht umhinkönne, Bosnien und die Herzegowina in österreichische Hände überzuführen und daß die Ungarn diese Besitzzuführung sich würden gefallen lassen müssen. Sprechen nun die Oesterreicher darüber, daß die hierzu erforderliche Aufstellung einer österreichischen Armee in der Flanke der russischen Armee nur dem Reichsfinanzminister Bedenken zur Beschaffung des Geldes erregen würde, so können wir dies doch als keinen triftigen Grund zur Verhinderung eines Friedensabschlusses erkennen. Es müssen also noch andere Schwierigkeiten als ein Hemmschuh für die Aussicht zu einem günstigen Friedensabschluß bekannt geworden sein. Nach unsern Informationen scheint ein Artikel des bekannten Brüsseler Journals für russische Interessen, des „Nord", sich am deutlichsten über die Pläne, welche Rußland festhalten müsse, auszusprechen. Der „Nord" sagt nämlich, daß die neuesten Nachrichten kaum einen Zweifel darüber lassen, daß die Dardanellenfrage noch in Betracht kommen müsse; wenn die Schließung der Straße der Dardanellen aufrecht erhalten werden solle, so müßte Rußland durch hinreichende Garantien sich sichern, daß die Schließung auch ernstgemeint und permanent sei. Angesichts der Schwierigkeit jedoch, solche Garantien zu fordern, erklärt sich der „Nord" für die Oeffnung der Dardanellen, welche Rußland die Ausbreitung seiner maritimen Macht, wie sie seiner Größe entspreche, erleichtern werde. —

Im Allgemeinen haben wir vorstehenden Auslassungen noch die unzweifelhafte Thatsache hinzuzufügen, daß die russischen Truppen sich weiter kriegerisch formiren und marschiren. Aus Petersburg wird direct gemeldet, daß sich jetzt unter dem Großfürsten Nicolaus eine Offensiv-Armee von 150,000 Mann im Süden des Balkan bilde. Nachdem General Gurko Sofia verlassen hat, rückt er in 2 Colonnen über Tatar-Bajardschick vor. Nachdem der Schipkapaß erobert ist, werden jetzt die gesammten Proviant- und Munitions-Colonnen der russischen Armee über den Schipkapaß nach Rumelien geführt. Die Beamten und das Betriebs-Personal der türkischen Eisenbahn bei Jamboli sind als Kriegsgefangene mit Beschlag belegt worden. Inzwischen werden die Operationen gegen das bulgarische Festungs-Viereck mit größter Energie in Angriff genommen. Die Belagerung von Rustschuk soll in den nächsten Tagen schon beginnen. Vom Großfürsten Nicolaus liegt noch ein Telegramm aus Grabowo vor: Ich erwarte weitere Nachrichten vom General Radezki. Morgen gehe ich über den Balkan.

Breslau, 16. Januar.

Die widersprechenden Gerüchte über den Termin der Reichstags-Einberufung sind nun durch die heute eingetroffene Meldung des „W. Telegr. B." überholt, dem zufolge der Reichstag auf den 6. kommenden Monats zusammentreten wird. Ob der preußische Landtag bis dahin seine Arbeiten beendet hat, oder ob zu einem gleichzeitigen Tagen beider Körperschaften oder zu einer Nachsession Zuflucht genommen werden muß, darüber dürften wir wohl in nächster Zeit Genaueres erfahren.

Auf heute ist im Abgeordnetenhause die Verhandlung über die von den Ultramontanen ausgehenden Petitionen, insbesondere über die Marpinger Affaire, anberaumt. Dem Organ der Centrumspartei scheint es nicht sehr angenehm zu sein, daß sich die liberalen Elemente der Landesvertretung nicht blos mit der polizeilichen Störung des Wunders, sondern auch mit der Inscenirung des letzteren beschäftigen wollen und diese Absichten bereits im Voraus ankündigen. Freilich hat die streitende Kirche, welche sich so gerne als leidende darzustellen liebt, alle Ursache, ungehalten darüber zu sein, daß man einmal an eine genauere Prüfung der von ihr gebrauchten Waffen geht. Es mögen dabei schöne Dinge herauskommen, Dinge, die mit dem Ehrencodex, mit der Ueberzeugungs-Echtheit, die heute allen auf der politischen Bühne auftretenden Parteien gemein sein sollen, wenig harmoniren. Der „Germania", welche wegen des von ihr cultivirten Teufelsspukes bereits aus dem eigenen Lager eine Lection erhalten, war gestern im Hinblick auf die bevorstehenden Marpinger Debatten gar nicht wohl zu Muthe; sie fand es sogar für angemessen, den Pferdefuß ein wenig einzuziehen. Sie sagt u. A.:

> Mit dem Lärm, den man über den „Wunderschwindel" erheben will, hofft man die leider nur zu begründeten Klagen des Centrums über das Vorgehen der Behörden zu übertönen und der „liberale" Philister vergißt dann wohl unter den ihm zusagenden Späßen und Witzen, die obendrein über ein Thema gemacht werden, über welches selbst der gläubige Katholik noch nicht mit sich im Klaren ist, das, um was sich's eigentlich handelt. Es ist uns zu Ohren gekommen, daß einer oder mehrere „liberale" Redner sich auch speciell mit der „Germania" morgen beschäftigen wollen und deshalb möge es uns gestattet sein, in eigener Angelegenheit hier einige Bemerkungen zu machen — in usum oder vielmehr zur Warnung unkritischer „liberaler" Volksvertreter. Wie wir hören, will man zur „Geißelung des Wunderschwindels" auf diejenigen Artikel unseres Blattes recurriren, welche vor 1½ Jahren ein Dr. phil. Th. in demselben veröffentlicht hatte.
>
> Wir haben dazu einfach zu bemerken, daß wir in diesen Artikeln nichts weiter als die subjective Meinung des Verfassers erblickt haben, daß wir vor Abdruck derselben unsere Stellung zu den aus Marpingen berichteten Vorgängen in einem Leitartikel ausgesprochen hatten und daß wir gerade bei der Wiedergabe der Th.'schen Arbeit mehrfach Gelegenheit genommen, auf jenen Artikel, der unseren principiellen Standpunkt zur ganzen Angelegenheit kennzeichnete, hinzuweisen.

Der dann von der „Germania" citirte frühere Artikel, welcher zur Abwehr dienen soll, lief darauf hinaus, daß die „Germania" sich für die Möglichkeit von Marienerscheinungen und wunderbaren Heilungen erklärte, sich bezüglich der Marpinger Vorgänge aber dahin reservirte, daß sie den Spruch einer „bischöflichen Commission, [deren Einsetzung aber leider unter den dermaligen Verhältnissen unmöglich sei, die Entscheidung über die Realität der übernatürlichen Erscheinungen" überließ, d. h. Wunder für das Volk, das Augurenlächeln für die Eingeweihten. Am Schluße ihrer heutigen Angst-Beichte sagt das officielle Organ der Centrums-Partei:

> Wir waren erfreut, bald nachdem wir unseren obigen Artikel geschrieben, den Beifall hochangesehener Theologen zu finden, und einige Monate später waren wir in der Lage, eine indirecte Zustimmung hierzu in einer Rede des Herrn Bischofs von Poitiers, des wegen seiner theologischen Erudition weit über Frankreichs Grenzen hinaus berühmten Msgr. Pie zu erblicken, in einer Rede, welche anläßlich der Krönung des Marienbildes von Lourdes daselbst vor 35 Bischöfen, 3000 Priestern und 100,000 Gläubigen gehalten wurde. Wir wollen nun ruhig abwarten, was uns morgen die „liberale" Theologie bieten wird. Wir haben im Grunde genommen kein Interesse daran, sie daran zu hindern, sich in gewohnter Weise bezüglich der katholischen Glaubenslehren bloszustellen, aber daran hatten wir doch ein wesentliches Interesse, daß wir vor dem Mißbrauch unseres Namens rechtzeitig warnten. Auch das Centrum kann in Ruhe der morgigen Verhandlung entgegensehen.

Nun, wir wollen abwarten, wie ferner diese Ruhe eine natürliche oder geheuchelte war.

Die türkischen Unterhändler, welche durch ein Eisenbahnunglück in ihrer Reise aufgehalten wurden, sollen nunmehr ins russische Hauptquartier abgegangen sein, ihre Ankunft daselbst ist bis zur Stunde noch nicht gemeldet. — Ueber die Chancen des Waffenstillstandes, eventuell des Friedens, sind die Ansichten sehr getheilt. Der „Golos" warnt davor, in den von der Türkei auf den Rath Englands eingeleiteten Pourparlers über den Waffenstillstand eine wirkliche Wendung zum Frieden zu erblicken. Für's Erste handele es sich nur darum, den englischen Türkenfreunden einen schweren Boden für ihre Bemühungen, England in ein bewaffnetes Eintreten für die Türkei hineinzuziehen, zu schaffen. Man könne schon jetzt, und zwar mit Sicherheit behaupten, daß, sowie die Bedingungen, unter welchen Rußland zum Abschlusse eines Friedens bereit sei, bekannt würden, der Graf Beaconsfield und seine Gesinnungsgenossen eine neue Campagne eröffnen würden, um, wenn nicht die Nation, so doch das Parlament davon zu überzeugen, daß diese Bedingungen die Interessen Englands bedrohen oder doch mindestens das Ergreifen von Vorsichtsmaßregeln, damit sie nicht zu einer Bedrohung derselben werden, erforderten. Sodann fährt der „Golos" fort:

> „Man kann und muß neues Zeitungsgeschrei über die „Maßlosigkeit" der russischen Bedingungen erwarten, so wie auch erneuerte Versuche der Anhänger des Krieges, durch diese „Maßlosigkeit" die ihnen so erwünschten Kriegsvorbereitungen Englands zu rechtfertigen. Wir erlauben uns jedoch zu meinen, daß diese neue Campagne für die Türkenfreunde im Ministerium mit demselben Mißerfolg abschließen wird, wie die von ihnen so eben verlorene. Der gesunde Sinn der enormen Majorität der Engländer wird ihnen sagen, daß die von Rußland aufgestellten Bedingungen streng mit dem gegebenen Versprechen übereinstimmen, diejenigen Interessen Englands nicht zu berühren, an deren Nichtverletzung Graf Derby die Aufrechterhaltung der englischen Neutralität knüpfte. Auch dieses Mal wird es dem Grafen Beaconsfield nicht gelingen, den Widerstand seiner Collegen im Ministerium zu brechen, und schließlich wird Alles auf irgend welchen neuen Compromiß hinauslaufen, in Folge dessen die russischen Bedingungen, eben so wie auch die russische Antwort auf die englische Note in Betreff der Vermittelung, als keine hinreichende Veranlassung zum Aufgeben der von England proclamirten Neutralität werden anerkannt werden."

Der Brüsseler „Nord" macht zu dem bekannten Hat des Sultans folgende Bemerkungen:

> „Nach einer Konstantinopeler Depesche enthält der kaiserliche Hat, welcher den neuen Großvezier und seine Collegen einsetzt, eine Stelle, in welcher der Sultan seine Minister auffordert, „den Rathschlägen der befreundeten Mächte, welche die Integrität und Unabhängigkeit der Türkei garantiren wollen, Rechnung zu tragen." Es ist kaum glaublich, daß der Sultan eine solche Sprache geführt haben sollte, welche nichts mehr und nichts weniger wäre, als eine absolute Entstellung der Wahrheit; es giebt keine einzige Macht, welche die Integrität und Unabhängigkeit der Türkei zu garantiren wünscht und es ist nicht anzunehmen, daß dem Sultan in dieser Beziehung der wahre Stand der Dinge unbekannt ist. . . . Wenn der Sultan sich in der That in den Worten ausgedrückt hat, wie sie ihm der Telegraph zuschreibt, so könnte man es nicht zu viel beklagen, daß er Räthe und Freunde hat, welche, anstatt ihn aufzuklären, nur die Finsterniß um ihn herum verdichten. Man kann sich andererseits nicht verheimlichen, daß, da man in Konstantinopel noch ziemlich weit entfernt ist von dem Gefühl der Wirklichkeit, der Wortlaut des kaiserlichen Hat glauben machen muß, der Abschluß des Waffenstillstandes wäre nicht so nahe, als man es in den letzten Tagen zu hoffen beliebte. Es ist gewiß, daß nach den Katastrophen, welche die Türkei in dem Zeitraume von einigen Tagen Schlag auf Schlag getroffen haben und welche nicht weniger unheilvolle Katastrophen in der nächsten Zukunft voraussagen, die Pforte sich zu einer Fortsetzung des Krieges nur unter der trügerischen Hoffnung auf fremde Unterstützung entschließen könnte. Werden Diejenigen, welche in der Lage sind, dem Sultan die ganze Wahrheit bekanntzugeben, sich nicht bemühen, ihn dem traurigen Irrthum zu entreißen, welchen er sich in den Kopf gesetzt zu haben scheint?"

Inzwischen bereitet sich Rußland vor, seine militärische Position noch mehr zu verstärken. Die „Pol. Corr." meldet, daß die russische Kriegs-Leitung in Rumänien eine vollständige Reserve-Armee von mindestens 115 Bataillonen concentrirt hat, welche theils an der Donau, theils in Bukarest und sogar gegen Plojesti zu echellonirt sind. An der Donau selber ist die ganze Aufmerksamkeit auf die Herstellung und Erhaltung der Verbindungen mit der Operationsarmee gerichtet. In Folge der wechselnden Temperaturverhältnisse an der Donau hat man zu einer auf der Wolga erfolgreich gebrauchten Vorrichtung Zuflucht genommen. Es ist ein kolossales Floß auf großen, luftleeren Eisenröhren gebaut worden, welches von einer kleinen Dampfmaschine in Bewegung gesetzt wird. Dieses Floß wurde zu einer Seilfähre eingerichtet, welche große Dienste erweist, da jedesmal mehr als sechshundert Mann oder zwanzig Fuhrwerke übersetzt werden können. Gegen das Treibeis hat man sich durch starke Eisbrecher geschützt und kann man den Eisschollen, wenn sie nicht allzudicht angeschwemmt kommen, leicht aus dem Wege gehen. Mittelst dieser Seilfähre und durch andere Boote und Dampfbarkassen aller Art wird die Verbindung mit dem türkischen Ufer

erhalten. Begreiflicherweise wäre diese Communication für die Verproviantirung der Operationsarmee ganz ungenügend, wenn man nicht schon vor Monaten durch Errichtung kolossaler Depots und Anhäufung eines enormen Transportmaterials in Sistowa, Biela und anderen Punkten dafür gesorgt hätte. Man versichert, daß die russische Operationsarmee für drei Monate mit Proviant und Munition versorgt sei. Im schlimmsten Falle aber kann der jetzige Zustand der Verbindungen nicht länger als einige Wochen dauern.

Der russische Durchzug durch Rumänien dauert fort. Die ganze Donauregion von Galatz bis Zimnitza ist stark von Truppen besetzt, welche Winter-Quartiere bezogen haben. Außerdem passiren auf der Eisenbahn Kischeneff-Roman-Bukarest und auf der neuen Linie Bender-Galatz Truppen-Abtheilungen, große Quantitäten Proviant aller Art und Munition. Auf der rumänischen Linie ist der Waarenverkehr beinahe unmöglich geworden.

Anläßlich des russischen Neujahrsfestes wurden, wie die „Pr." meldet, befördert Radetzki zum General der Infanterie, Gurko zum General der Cavallerie, Dandeville und Komaroff zu General-Lieutenants. General-Lieutenant Weljaminoff erhielt den Georgs-Orden vierter Klasse.

Der „Pol. Corr." zufolge wurde beschlossen, daß die regelrechte Belagerung Widdins durch die rumänische Armee vorgenommen werde. Die in Bukarest eingetroffenen rumänischen Regimenter werden demgemäß nach Kalafat dirigirt.

Morgen wird die ewige Stadt das seit Jahrtausenden nicht gesehene Schauspiel erleben, daß dem Herrscher eines einigen Italiens die letzten Ehren erwiesen werden. Im Pantheon werden die Vorbereitungen zum Leichenbegängnisse Victor Emanuels getroffen, sämmtliche Theilnehmer des europäischen Concertes werden hierbei vertreten sein, größtentheils durch Angehörige der regierenden Dynastien, Italiener und Fremde wollen dem Rè galantuomo das letzte Geleite sein. Das Eigenthümlichste bei diesen Funeralien bildet aber der Umstand, daß die Kirche am Sarge des beim Leben verfluchten, im Tode gesegneten Einiger der italienischen Nation fungirt. Bereits lesen wir in einem Römischen Telegramm der „Presse" von Schritten des königlichen Hauses, die als bloße Courtoisie-Acte aufgefaßt, aber auch eine weitere Bedeutung erhalten können. So sollen der Herzog von Aosta, die Prinzessin Clotilde, der Herzog von Carignan, beabsichtigen, nach dem Leichenbegängnisse dem Papste einen Besuch zu machen. Ihnen dürfte sich die Königin von Portugal anschließen. Der Kronprinz des Deutschen Reiches, welcher gleichfalls der großartigen Trauerkundgebung beiwohnen wird, bildet gleichsam die verkörperte Erinnerung dessen, was Italien einig gemacht hat und seine Zukunft verbürgt. Das sind: das Festhalten am modernen Staatsgedanken und das innige Zusammenstehen der beiden nationalen Staatswesen, die in unserer Zeit trotz einer Welt von Gegnern durch eigene und durch vereinte Kraft erstanden sind und den jahrhundertalten Fluch der Zerrissenheit überwunden haben.

In Frankreich fühlt sich die republikanische Partei, trotz ihrer fortdauernden Wahlerfolge, trotz des engeren Anschlusses der bisher hin- und herschwankenden „Constitutionellen" und trotz der gelungenen Verdrängung von Staatsstreichs-Profossen à la Ducrot noch immer noch nicht vollständig sicher im Besitze der Herrschaft. Aus dieser Stimmung entspringen eine Reihe von pessimistischen Gerüchten, denen wir einstweilen jedoch keinen besonderen Werth beimessen. So hält eine Pariser Correspondenz der „Indépendance" die Stellung Marcères für erschüttert, und gleichzeitig wird behauptet, daß Dufaure sich angeblich wegen Altersschwäche von seinem Posten zurückziehen will. Dagegen glaubt ein am Seine-Ufer weilender Correspondent der „Frf. Ztg." constatiren zu können, daß sich Dufaure einer eisernen Gesundheit und blühenden Arbeitskraft erfreue. Jedenfalls bildet die Thatsache, daß die Elysée-Camarilla zwar eingeschüchtert, aber noch immer nicht zersprengt ist und daß der Name Mac Mahon „Schwäche für die Clericalen" bedeutet, die Grundlage dieser Besorgniß.

Wie die „N. Fr. Pr." zu melden weiß, hat der englische Premierminister, Graf Beaconsfield, am Sonntag Midhat Pascha empfangen. Letzterer soll sich in herben Anklagen gegen die englische Politik ergangen und an das Versprechen Lord Derby's erinnert haben, England werde, sobald eine der kriegführenden Parteien erschöpft sei, interveniren. Die Türkei sei nun erschöpft, aber England habe sein Wort nicht eingelöst. „Beaconsfield blieb hierauf die Antwort schuldig," heißt es wörtlich in der Depesche, „notirte sich jedoch diese Bemerkung Midhat Paschas."

Dreiunddreißig Mitglieder der irischen „Homer-Rule"-Partei hielten am Sonnabend in Dublin eine Privat-Conferenz ab und beschlossen mit beträchtlicher Stimmenmehrheit, daß die Partei, im Falle im Parlament irgend eine kritische Frage in Betreff der orientalischen Angelegenheiten entstehen sollte, zusammentreten und sich über ihr Verhalten zu derselben schlüssig machen möge. Zu gleicher Zeit wurde auch der Beschluß gefaßt, ein Amendement zu der Adresse in Erwiderung auf die Thronrede zu beantragen, welches erklärt, daß die irische Angelegenheit größere Aufmerksamkeit seitens des Parlaments erheischen, als das Haus der Gemeinen denselben zu widmen im Stande sei.

Berichte aus Hayti vom 11. December melden einen Vorfall, der ernstliche Ruhestörungen befürchten läßt. Ein Cubaner, Namens Soatisi, war unter der Anklage, das International-Hotel in Port-au-Prince in Brand gesteckt zu haben, zum Tode des Erschießens verurtheilt worden. Die Hinrichtung wurde anberaumt, aber der spanische Consul intervenirte mit dem Einwande, daß die Beweise zur Ueberführung des Verurtheilten nicht hinreichend wären. Da es ihm aber nicht gelang, eine Veränderung des Urtheils zu erwirken, dachte er nach dem spanischen Admiral zu senden. Im Hafen lag ein spanisches Kanonenboot vor Anker, dessen Capitän, von der Angelegenheit unterrichtet, die haytischen Behörden benachrichtigte, daß, wenn sie versuchten den spanischen Unterthan hinzurichten, er von Santiago de Cuba ein Geschwader requiriren würde, worauf das Bombardement von Port-au-Prince unverzüglich folgen werde. Die Haytier hielten einen Kriegsrath, in welchem beschlossen wurde, die Hinrichtung nichtsdestoweniger stattfinden zu lassen. Das spanische Kanonenboot segelte nach Cuba, um andere Kriegsdampfer herbeizuholen zu und das Blut des Cubaners, den die Haytier hinzurichten drohten, zu rächen. Da Ruhestörungen bevorstehen, requirirte der britische Geschäftsträger von Commodore Lyons ein Schiff zur Inschutznahme der britischen Interessen in Hayti.

Deutschland.

O. C. Landtags-Verhandlungen.

45. Sitzung des Abgeordnetenhauses (vom 15. Januar).

Abends 7 Uhr. Am Ministertische: Achenbach, Friedenthal und mehrere Commissarien.

Eingegangen ist ein Gesetzentwurf, betreffend die Kreisverfassung im Kreise Herzogthum Lauenburg.

Die Commission für die Kirchenverfassung in Schleswig und Nassau ist gewählt und hat sich constituirt: Techow (Vorsitzender), Wißmann (Stellvertreter), Röhrig und Schlichter (Schriftführer); die Commission für den Gesetzentwurf, betreffend den Holzdiebstahl u. s. w.: Beleites (Vorsitzender), Dulheuer (Stellvertreter), v. Hüne und Rauthe (Schriftführer).

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Berathung des Gesetzentwurfs, betr. die Uebernahme einer Zinsgarantie für das Anlagecapital einer Eisenbahn von Pasewalk bis zur mecklenburgischen Grenze.

Abg. Schmidt (Stettin) tadelt, daß die Regierung nicht in einem besonderen Paragraphen die Ermächtigung nachgesucht hat, den Betrieb der Bahn von Angermünde über Prenzlau, Pasewalk, Anclam und Greifswald nach Stralsund mit Zweigbahnen von Stettin nach Pasewalk und von Züssow nach Wolgast zu übernehmen. Eine weitere Folge solcher Ermächtigung sei dann erst die Uebernahme einer Zinsgarantie des Staates für das Anlagecapital einer Eisenbahn von Pasewalk bis zur preußisch-mecklenburgischen Landesgrenze. Ob die Kosten für den Betrieb der Bahn unter Staatsverwaltung geringer sein werden als bisher, müsse noch abgewartet werden. Der Redner beantragt die Ueberweisung der Vorlage an die Budget-Commission.

Abg. Hammacher betont, daß er schon in früheren Jahren die Regierung zu dem jetzt vorgeschlagenen Schritte aufgefordert habe; er verwahrt sich entschieden dagegen, daß dies Gesetz den Zweck oder die Wirkung haben könnte, die Stettiner Bahn dahin zu drängen, daß sie sich dem Staate auf Gnade und Ungnade ausliefert.

Abg. Berger spricht seine Verwunderung darüber aus, daß eine Ermächtigung zur Vorlage des Gesetzes vom 5. December 1877, das Begleitschreiben an den Präsidenten aber erst vom 7. Januar 1878 datire. (Hört!) Der Staat habe mit der Zinsgarantie für die vorpommerschen Bahnen ein schlechtes Geschäft gemacht, so daß man bedenklich sein müsse, wenn man noch weiteres Geld hinterher werfen solle. Von der Billigkeit der Staatsverwaltung für Eisenbahnen sei er gerade nicht überzeugt, das zeige z. B. die Halle-Sorau-Gubener Bahn, die unter Privatleitung 251,000 M. gekostet hat, unter Staatsleitung aber 528,000 Mark jährlich kostet. Warum habe denn der Staat den Betrieb der Bahnen nicht früher übernommen, da er doch seit sieben Jahren dazu berechtigt sei? Daß jetzt ein Anschluß an die Nordbahn gefunden sei, ist doch kein genügender Grund. Lieber hätte der Staat diese kleinen Bahnen der Privat-Gesellschaft belassen, dafür die Bahn von Stralsund nach Rostock bauen und diese bedeutende Lücke ausfüllen sollen. Redner bezeichnet dann das Reichseisenbahnproject, über welches jetzt nichts mehr verlaute, als den Grund der augenblicklich herrschenden Unsicherheit. Nachdem im Bundesrathe das Reichseisenbahngesetz nicht zu Stande gekommen ist, müsse der Reichstag selbst dazu den Versuch machen. Jedenfalls solle man aber die Privatbahnen nicht zu schlecht behandeln, denn ihnen verdanke man in Preußen den Aufschwung des Eisenbahnbaues; jedenfalls solle man nicht so undankbar sein und den stillen Krieg Seitens des Staates gegen die Privatbahnen in Bezug auf die Leitung des Güterverkehrs führen. Wenn der Staat die Privatbahnen ankaufen will, dann soll er es offen thun, der jetzige Zustand sei unerträglich.

Handelsminister Achenbach: Der Abg. Berger, der sich früher sehr für die Ausdehnung des Staatsbahnnetzes interessirte, ist in den letzten Jahren immer mehr zum Gegner der Staatsbahnen geworden. Ich könnte mich nun gegenüber dem, was er heute ausgeführt hat, auf meine Aeußerungen in den früheren Sitzungen beziehen, ich will aber einiges nicht unwidersprochen lassen. Wie die Calamität der Privatbahnen hauptsächlich durch den Mangel der Befolgung des Reichs-Eisenbahn-Projectes bewirkt werden soll, kann ich nicht einsehen. Die Regierung wollte bei der damaligen Vorlage nur ein Votum des Hauses haben, ob der Uebertragung der preußischen Bahnen auf das Reich nichts entgegenstehe. Der Inhalt dieser Vorlage war also nicht ein so wichtiger, wie der Vorredner meint. Das Haus hat damals der Staatsregierung noch nicht die Vollmacht ertheilt, die preußischen Bahnen an das Reich zu veräußern; hierzu müßte das Haus noch seine Zustimmung geben. Aber ob die Bahnen preußische oder Reichsbahnen sind, ist ohne Einfluß auf die Prosperität der Privatbahnen. Im Uebrigen hat die Staatsregierung den Gedanken, die Bahnen an das Reich zu übergeben, keineswegs aufgegeben, und wenn auch die Angelegenheit des Reichs-Eisenbahn-Gesetzes in den Reichstag gehört, so stehe ich doch nicht an, für meine Person zu erklären, daß ein solches Project meinerseits eine wesentliche Unterstützung finden wird. Wenn gesagt worden ist, daß den Privatbahnen viele hundert Millionen durch die Praxis der preußischen Regierung verloren gegangen sind, so muß ich dem entschieden widersprechen. Eine solche Behauptung ist ganz unbegründet, denn im Allgemeinen haben gerade in den letzten Jahren die Brutto-Einnahmen der Staatsbahn sich vermindert, während die der größeren Privatbahnen sich erheblich gesteigert haben. Dieses liegt an der energischen Concurrenz dieser Bahnen gegen die Staatsbahnen. Zudem habe ich an die Directoren der verschiedenen Staatsbahnen ein Rescript erlassen, wonach sie prüfen sollten, ob irgend eine die Privatbahnen drückende Concurrenz bestände, die nach Recht und Billigkeit vermieden werden könnte, um in den geeigneten Fällen eine Remedur zu schaffen. Die Ueberweisung der Vorlage an die Budget-Commission halte auch ich für zweckmäßig. Wenn der Abg. Berger gesagt hat, daß die Staatsregierung besser gethan hätte, die Bahn von Stralsund nach Rostock zu bauen, als diese Vorlage einzubringen, so muß ich erwidern, daß der Staat, ohne sich vorher mit Staatsbahnen dort festzusetzen, nicht bauen konnte, indem zunächst eine Grundlage zu schaffen war, um dort eine Bahn herzustellen. Bei der einfachen Lage der Dinge hoffe ich, daß Sie der Uebernahme des Betriebes und der Verwaltung der vorpommerschen Bahnen seitens des Staates Ihre Genehmigung ertheilen werden.

Abg. Meyer (Breslau) hält die kleine Vorlage nicht für geeignet, um bei Gelegenheit ihrer Berathung die prinzipielle Frage des Staatsbahnsystems zu erörtern. Wenn der Abgeordnete Berger über die Maßregeln klage, mit denen die Staatsbahnen die Concurrenz gegen die Privatbahnen führen, so dürfe er andererseits nicht übersehen, daß auch die Privatbahnen von allen legalen Mitteln Gebrauch machen, um diese Concurrenz siegreich zu bestehen. Hierher gehöre namentlich die sehr einflußreiche unentgeltliche Fahrt, die den Transport-Interessenten auf den Privatbahnen eingeräumt werde, um an jeder beliebigen Station ihre Verträge zu schließen, während auf den Staatsbahnen eine solche freie Fahrt nicht gewährt werde. Einige Unklarheiten der Vorlage hofft der Redner in der Commissionsberathung aufgeklärt zu sehen.

Abg. Richter (Hagen) kann nicht zugeben, daß Berger seine Meinung in Eisenbahnsachen bedeutend geändert habe; er habe sich stets nur für eine verstärkte Staatsconcurrenz ausgesprochen. Der Minister, der früher ein warmer Vertheidiger des gemischten Systems war, treibt jetzt immer mehr dem Staatsmonopol zu. Das Reichseisenbahnproject befinde sich, wie so viele andere Dinge in Preußen und im Reiche in der Schwebe. Der Sondirung im preußischen Landtage, die man mit dem Gesetze damals beabsichtigt habe, sei keine Sondirung im Reichstage gefolgt; im Gegentheil seit dem Auftauchen des Reichseisenbahnprojectes sei im Reichstage von Eisenbahnsachen kein Wort gesprochen, weil man weder im Reichstag noch im Bundesrath auf eine Majorität für das Poject rechnen könne, denn alle particularistischen Bestrebungen im Reiche hefeten sich an diesen Punkt. Wenn man sich im Reiche nicht immer gegen die reactionären Pläne auf dem Gebiete der Zoll- und Wirthschaftspolitik zu wahren hätte, würde man vielleicht mehr Sammlung für Eisenbahngesetze und dergleichen haben. Die Concurrenz der Staatsbahnen sei vortheilhaft, aber nur wenn sie im wirthschaftlichen Interesse geleitet wird, nicht, wenn man blos einen Krieg gegen die Privatbahnen führt, wie dies auf dem Gebiete des Güterverkehrs in der letzten Zeit in eclatantester Weise geschehen ist. Jedenfalls müßte die Klausel über die Uebernahme des Betriebes in das Gesetz aufgenommen werden. Daß die Staatsregierung schon im Jahre 1865 der Stettiner Bahn eine Zusage für diese Zins-Garantie ertheilt habe, sei für ihn (Redner) nicht maßgebend, denn dem Hause sei damals eine Mittheilung davon nicht gemacht worden. Redner meint, daß die Staatsverwaltung nicht billiger sei, als die Privat-Verwaltung, denn die erstere habe viel zu viel Oberbeamten. Die Verbindung der vorpommerschen Zweigbahnen mit der Norbahn sei doch eine zu lose, als daß man diese deswegen von der Stammbahn loslösen sollte. Wenn in Schleswig die Secundärbahnen so sehr in Aufnahme kommen, so liegt der Grund vielleicht darin, daß dort noch Privatbahnen und keine Staatsbahnen sind.

Handelsminister Achenbach findet den Grund für die letztgenannte Erscheinung viel eher in dem Willen der Bevölkerung, sich selbst zu helfen und in der größeren Wohlhabenheit derselben. Die lange Verzögerung der Vorlage des zur Berathung stehenden Gesetzentwurfes sei dadurch hervorgerufen, daß die Regierung warten wollte, wie die Entscheidung in Betreff der hinterpommerschen Bahnen ausfallen würde. Nicht das Reichseisenbahnproject habe die Lähmung des Unternehmungsgeistes auf diesem Gebiete bewirkt, sondern die allgemeine Krisis. Wenn ein Reichseisenbahnproject nicht zu Stande gekommen sei, so sei ebenfalls nicht dieses Project, sondern der Widerstand der einzelnen Regierungen Schuld.

Das Gesetz wird der Budget-Commission überwiesen.

Sechster Kammermusik-Abend.

Noch ist die Zeit nicht allzufern, in welcher man selbst in musikalischen Kreisen die letzten Compositionen Beethovens als unklar, verworren, kurz als unaufführbar bezeichnete. In den letzten Jahren hat sich das Verständniß für diese Werke in immer weiteren Kreisen Bahn gebrochen, insbesondere hat sich Bülow dadurch großes Verdienst erworben, daß er die drei letzten Clavier-Sonaten Beethovens in sein Concertprogramm aufnahm, dagegen ging man bisher der großen B-dur-Sonate (op. 106) sorgfältig aus dem Wege und unseres Wissens wurde dieselbe in Breslau bisher niemals öffentlich zur Aufführung gebracht. Die genannte, im Jahre 1818 componirte Sonate ist unter den Musikern als die sogenannte „Riesensonate" bekannt, eine Bezeichnung, welche ihr wegen ihrer abnormen, den gewöhnlichen Umfang weit überragenden Dimensionen beigelegt wurde. Sie verdient diese Benennung auch wegen ihrer außerordentlichen technischen Schwierigkeiten und den riesigen Anforderungen, welche sie an die physische Kraft und Ausdauer des Spielenden macht, im vollsten Maße. Die „Riesensonate" muß sie aber auch in geistiger Bedeutung genannt werden wegen der Fülle ihrer Gedanken, der Großartigkeit ihrer Anlage und der mächtigen Gewalt ihrer Durchführung. Auch in dieser Beziehung kann sie als die großartigste Composition auf dem gesammten Gebiet unserer Clavier-Literatur bezeichnet werden. Man weiß in der That nicht, welchen der vier Sätze man in höherem Grade bewundern soll, das tiefsinnige, gewaltige Allegro, das Scherzo mit seinem düsteren, wilden Humor, das tief ergreifende, mächtig dahinströmende Adagio oder endlich die den würdigen Abschluß des Werkes bildende großartige Fuge.

Herr Julius Buths, unser vortrefflicher Pianist, dem wir schon so manchen auserlesenen Kunstgenuß zu danken haben, interpretirte in der gestrigen Kammermusik-Soirée das gigantische Werk in geradezu meisterhafter Weise. Er verstand es, die gewaltige Composition in allen ihren Theilen mit durchsichtiger Klarheit plastisch zu gestalten, selbst die nächtlichsten Abgründe der Beethoven'schen Fantasie-Gebilde mit hellem Lichte zu beleuchten und so dem Zuhörer das volle Verständniß des Werkes zu erschließen. Nur ein wahrer Künstler vermag es, Beethoven in seinen höchsten Schöpfungen in so vollendeter Weise nachzuempfinden. Auch in technischer Beziehung wurde Herr Buths allen Anforderungen gerecht und führte die riesenhafte Composition — frei aus dem Gedächtniß — ohne Spur von Ermüdung zu Ende. Lebhafter Beifall lohnte dem Künstler für den seltenen Genuß.

Einen eigenthümlichen Contrast zu dem erhabenen Werke Beethovens bildete das auf dasselbe folgende C-dur-Quintett von Schubert mit seinen losen Formen und seiner lockeren thematischen Entwickelung, für welche Mängel es jedoch reichlich durch die wahrhaft unerschöpfliche Fülle seiner Melodien und den über dasselbe ausgebreiteten poetischen Duft entschädigt. Den bewährten Quartettgenossen, den Herren Himmelstoß, Erlekam, Trautmann und Schubert, reihte sich als zweiter Cellist Herr Heyer würdig an. ?

Der andre Don Juan.

Nach Prosper Merrimée von Christoph Wild.

(Fortsetzung.)

Don Juan war mit seinen Büchern unter dem Arm in einer Galerie des Gebäudes stehen geblieben, um einige alte Inschriften, welche die Mauern bedeckten, genauer anzusehen, als er bemerkte, daß derjenige Student, welcher ihn zuerst angesprochen, sich ihm näherte, als wollte er gleichfalls dieselben Gegenstände besichtigen, wie Don Juan. Don Juan wollte mit einem leichten Gruß weitereilen, aber jener zupfte ihn am Mantel und sprach:

„Don Juan, würden Sie, wenn Sie nichts abhält, mir eine kleine Unterredung gewähren?"

„Gern", erwiderte Don Juan, sich an einen Pfeiler lehnend, „ich höre."

Perico sah sich nach allen Seiten um, als fürchte er beobachtet zu werden, er näherte sich Don Juan, um leiser mit ihm reden zu können, aber es schien dies eine unnöthige Vorsicht, denn auf der großen gothischen Galerie, auf welcher sie sich befanden, war Niemand als sie allein.

„Können Sie mir wohl sagen", begann Perico nach einem Moment des Schweigens mit tiefer fast zitternder Stimme, „können Sie mir wohl sagen, ob Ihr Herr Vater wirklich jemals den Vater Don Garcia's gekannt hat?"

„Sie haben ja soeben erst gehört, wie Don Garcia es gesagt hat."

„Wohl", erwiderte der Student mit noch leiserer Stimme, „haben Sie aber auch wirklich Ihren Herrn Vater jemals erzählen hören, daß er den Sennor Navarro gekannt habe?"

„Ja gewiß, und zwar focht er zusammen mit ihm gegen die Mauren."

„Ganz wohl, aber haben Sie von diesem Edelmanne auch je gehört, daß er einen Sohn hatte?"

„In der That habe ich dem nie viel Aufmerksamkeit geschenkt, was mein Vater darüber sprach, — aber wozu diese Frage? Ist Don Garcia nicht der Sohn des Sennor Navarro? Wäre er — ein Bastard?"

„Ich rufe den Himmel zum Zeugen an, daß ich nichts dergleichen gesprochen", rief der Student ganz erschrocken und sah dabei hinter den Pfeiler, an welchen Don Juan sich gelehnt, „ich wollte Sie nur fragen, ob Sie nicht Kenntniß haben von einer recht merkwürdigen Geschichte, welche viele Leute über diesen Don Garcia erzählen?"

„Ich weiß davon kein Wort."

„Man sagt — aber merken Sie wohl, daß ich nur wiederhole, was ich selbst gehört habe, — man sagt, daß Don Diego Navarro einen Sohn, ein einziges Kind hatte, der im Alter von 6—7 Jahren von einer schweren und sonderbaren Krankheit ergriffen wurde, gegen welche die Aerzte keinen Rath wußten. Hierauf schickte der Vater zahlreiche Bittgeschenke an verschiedene Kapellen, ließ das kranke Kind Reliquien berühren — alles umsonst. In der Verzweiflung sagte er eines Tages — so hat man mich versichert — indem er gerade ein Bild des heiligen Michael erblickte: Da Du mein Kind nicht retten kannst, so will ich versuchen, ob der zu Deinen Füßen nicht mehr Macht haben wird" — —

„Das ist eine schreckliche Gotteslästerung!" rief Don Juan ganz erregt aus.

„Bald nachher wurde das Kind gesund — und dieses Kind — dieses Kind ist Don Garcia!"

„So hat also Don Garcia seit jener Zeit den Teufel im Leibe" brach Don Garcia lachend aus, welcher im selben Augenblick sich zeigte und der diese ganze Unterhaltung mit angehört zu haben schien, während er hinter einem nahen Pfeiler verborgen stand. „In der That, Perico", sagte er mit einem kalten und verächtlichen Ton zu dem Studenten, „wenn Du nicht eine so feige Memme wärest, so würdest Du die Kühnheit bereuen, so von mir zu sprechen. Sennor Don Juan" fuhr er fort, sich an diesen wendend, „wenn Sie mich näher kennen werden, werden Sie künftig Ihre Zeit nicht mit diesem Schwätzer verlieren. Doch um Ihnen zu beweisen, daß ich nicht den Gottseibeiuns im Leibe habe, bitte ich Sie um die Ehre, mich jetzt nach der Kirche San Pedro begleiten zu wollen. Nachdem wir dort unsere Andacht verrichtet, werde ich Sie um die Erlaubniß bitten, Ihnen einen frugales Mahl in der Gesellschaft einiger Cameraden anbieten zu dürfen."

Er ergriff den Arm Don Juans, welcher beschämt, bei der Anhörung der sonderbaren Erzählung Perico's gleichsam überrascht worden zu sein, sich beeilte, das Anerbieten seines neuen Freundes an-

Der Gesetzentwurf, betreffend die Veränderung der Grenzen der Provinzen Preußen und Pommern und einiger Kreise Preußens, Pommerns und Sachsens wird ohne Debatte in erster und zweiter Berathung erledigt. — In Betreff des Berichtes der Rechnungs-Commission über die Allgemeinen Rechnungen für 1874 wird der Regierung die Entlastung ausgesprochen. — Der Gesetzentwurf für Schleswig-Holstein, die Verletzung der Dienstpflichten des Gesindes betreffend, wird ohne Debatte in erster und zweiter Lesung genehmigt.

Schluß 9¼ Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr. (Petitionen und Anträge, darunter der über die Marpinger Angelegenheit.)

— **Berlin**, 15. Jan. [**Bundesrath-Sitzung. — Antrag Preußens auf Erhöhung der Tabaksteuer. — Verlängerung des Handelsvertrages mit Italien.**] Der Bundesrath hielt heute Nachmittag 1 Uhr eine Plenarsitzung im Reichskanzleramt unter dem Vorsitz des Staatsministers Hofmann. Nach den einleitenden Geschäften wurden Vorlagen, betreffend die Entwürfe eines Gerichtskostengesetzes und der Gebührenordnungen für Gerichtsvollzieher, sowie für Zeugen und Sachverständige; den Entwurf eines Gesetzes über die Beglaubigung öffentlicher Urkunden; die Nachweise über die bei den deutschen Münzstätten im Jahre 1876 erfolgten Gold- und Silber-Ausprägungen, sowie ein Antrag Preußens, betreffend den Entwurf eines Gesetzes über die Besteuerung des Tabaks den zuständigen Ausschüssen übermittelt. Es folgten Mittheilung, betreffend den Handelsvertrag mit Italien; Mittheilung, betreffend die Resolution des Reichstags wegen Aufstellung einer statistischen Uebersicht über die in den einzelnen Bundesstaaten zur Erhebung kommenden Stempelsteuern u. s. w. Hieran schlossen sich mündliche Berichte über den Etat der Verwaltung des Reichsheeres für 1878/79; den Etat der Marine-Verwaltung für 1878/79; den Etat der Post- und Telegraphenverwaltung für 1878/79 ꝛc. Den Schluß machten Mittheilungen über eingegangene, den betreffenden Ausschüssen zugetheilte Eingaben. — Der Antrag Preußens über die Tabaksteuer schließt sich durchaus an das frühere, dem Reichstag unterbreitete Project an, welches damals in den Berathungen der Specialcommission über die Aufhebung der Salzsteuer hervorgegangen war. Danach würde nach Umrechnung in Mark erhoben werden: für Rohtabak ein Eingangszoll von 42 M. und an fabricirtem Tabak für Cigarren 90 M. und für anderen Tabak 60 M. pro Centner, während der inländische Tabak mit 24 Mark besteuert werden sollte. Selbstverständlich wird die Maßnahme mit der allgemeinen Finanzlage des Reiches gerechtfertigt, die Steigerung der Ausgaben seit den letzten 6 Jahren um mehr als 100 Millionen Mark gegenüber einer sehr geringen Steigerung der Reichseinnahmen in derselben Zeit habe um so mehr auf Erhöhung der eigenen Einnahmen des Reiches führen müssen, als eine weitere Vermehrung der Matricularbeiträge sich nach jeder Richtung hin als unthunlich erwiesen hätte. Wie nachträglich bekannt wird, ist bei den betreffenden Berathungen innerhalb der preußischen Regierung namentlich der Umstand maßgebend gewesen, daß die Einnahmen des deutschen Reiches aus den Verbrauchssteuern unendlich geringer sind, als in anderen Ländern. Es wird dann der Vorzug des Tabaks als Object für eine höhere Besteuerung ganz besonders betont, zumal der Tabak in Deutschland gleichfalls weit niedriger besteuert sei, als in den übrigen Staaten. Es ist innerhalb der preußischen Regierung vielfach erwogen worden, welches System der Tabaksbesteuerung des Auslandes am Vortheilhaftesten für Deutschland zu acceptiren wäre. Das Verbot des inländischen Tabakbaues und die Erhebung eines hohen Eingangszolles, also das in England bestehende System, hat man als nicht geeignet erachtet und auch das Tabaksmonopol verworfen, weil seine Einführung zu große Schwierigkeiten erheischt. Man hat deshalb vorgezogen, innerhalb des jetzigen Systems das inländische Product höher zu besteuern und auch den Zoll vom ausländischen Tabak zu erhöhen. Auch in den Motiven folgt die neue Vorlage genau dem früheren Entwurf. Das gesammte finanzielle Resultat, welches im Jahre 1873 von der Maßnahme berechnet worden war, beziffert sich auf rund 8 Millionen Thaler, also auf 24 Mill. Mark, während jetzt rund 29 Mill. Mark herausgerechnet werden. — Die in der Bundesrathsitzung erfolgte Mittheilung über den Handelsvertrag mit Italien bezieht sich auf die früher erwähnte Verlängerung desselben.

Berlin, 15. Jan. [**Aufgaben des Reichstags. — Telegraphenvertrag mit Belgien. — Preußische Canäle. — Resolution zum Secundärbahnwesen. — Aus den Commissionen.**] Daß die Apothekenfrage den Reichstag in seiner bevorstehenden Session nicht beschäftigen wird, ist jetzt so gut wie sicher, nachdem sich herausgestellt hat, daß die Divergenz der Anschauungen zwischen dem Reichskanzleramt und der preußischen Regierung, von denen jenes die Real-, diese die Personal-Concession befürwortet, vorerst nicht auszugleichen ist. Auch ohne dieses Gesetz wird indeß Material genug zu fruchtbringender Thätigkeit vorhanden sein, vor Allem in den Justizvorlagen, der Rechtsanwaltsordnung und den Kostengesetzen, welche in der diesjährigen Session vollendet sein müssen, wenn auf eine rechtzeitige Einführung der neuen Gerichtsorganisation und der Procedurgesetze gerechnet werden soll. Dazu kommen die beiden Abänderungsgesetze zur Gewerbeordnung, die gewiß einer gründlichen Durcharbeitung bedürfen, wenn sie den verschiedenartigen Ansprüchen, die aus den Kreisen der Betheiligten erhoben werden, einigermaßen gerecht werden wollen. Die Zeitungen beschäftigen sich schon ziemlich lebhaft mit diesen beiden Vorlagen; auch in Betreff der Gebührenordnungen, von denen man nicht mit Unrecht gesagt hat, daß sie eine nicht unbeträchtliche Steuer für die rechtsuchende Bevölkerung stipuliren, wäre es wünschenswerth, wenn aus dem Publikum Aeußerungen und Rathschläge über die in Antrag gebrachten Sätze laut würden. — Seit vorgestern weilt hier der Director der belgischen Telegraphenverwaltung, um mit dem deutschen General-Postmeister einen Vertrag auf Grundlage des Worttarifs abzuschließen. Der letztere ist bereits in dem Verkehre Deutschlands mit der Schweiz, Dänemark, Schweden, den Niederlanden, Luxemburg und ganz neuerdings mit Frankreich zur Geltung gelangt und findet außer in Deutschland im inneren Verkehr der Schweiz Anwendung. Auch die französische Verwaltung beabsichtigt den Worttarif für den inneren Telegraphendienst demnächst einzuführen. Im diesseitigen Verkehr mit Belgien betrug bisher die Gebühr für das einfache Telegramm von 20 Worten a. nach denjenigen belgischen Aemtern, welche nicht über 50 Kilometer vom Aufgabeamte entfernt liegen, 1 M. 20 Pf.; b. nach den entfernteren Aemtern 2 M. Kämen schon bei dem neuen Separatvertrage die Grundsätze zur Anwendung, welche Herr Stephan auf dem nächsten allgemeinen Telegraphen-Congresse für den europäischen Verkehr vorschlagen will, so würde sich die Gebühr in Zukunft wie folgt stellen: Grundtaxe für jedes Telegramm 50 Centimes, Taxe für das einzelne Wort 10 Centimes. Grenzländern soll es nämlich nach jenen Grundsätzen freistehen, in beiderseitigem Verkehr unter einander die Wort-Gebühr, welche für den übrigen internationalen Verkehr 20 Cents. beträgt, auf die Hälfte herabzusetzen. Einen bedenklichen Haken hat indeß der projectirte europäische Telegraphen-Tarif für Belgien. Dieses Land zieht nämlich gegenwärtig vermöge seiner geographischen Lage eine so bedeutende Einnahme aus den Transit-Depeschen, daß es in der Lage ist, inländische Depeschen mit einem Verlust für die Staatskasse zu befördern. In Zukunft wird nun dieser ausländische Theil des Telegraphenbetriebs lange nicht mehr so einträglich sein, und deshalb ist es sehr wohl möglich, daß der belgische Telegraphen-Director bei seinen gegenwärtigen Conferenzen mit Herrn Stephan auch diesen Punkt zur Sprache bringt. — Von den projectirten Canälen für Preußen, welche die bereits erwähnte Denkschrift des Handelsministeriums bespricht, nehmen der Rhein-, Maas-, der Rhein-Weser-Elbe-, der Elbe-Spree- und der Oder-Spree-Canal (letzterer besonders in seiner von der Regierung in Vorschlag gebrachten Abzweigung nördlich nach Schwedt) die weitaus größte Bedeutung in Anspruch. Durch die Ausführung dieser Linien würden, wie die Denkschrift verheißt, zwei große zusammenhängende Wasserwege in der Hauptrichtung von Westen nach Osten und von Süden nach Norden geschaffen werden, allerdings unter der Voraussetzung, daß auch der Berliner Südcanal zur Verbindung der Ober- und Unter-Spree in der Nähe von Berlin zur Ausführung gebracht werde. Der erste jener beiden Wasserwege würde, von dem reich verzweigten Canalnetz der Niederlande ausgehend, zunächst das Rheingebiet, dann die Gebiete der Ems, Weser und Elbe erreichen, von hier durch die vorhandenen Havelwasserstraßen seine Fortsetzung nach Berlin erhalten, letzteres in directe Verbindung mit der Oder bringen, demnächst, gleichfalls vorhandene Wasserstraßen verfolgend, in die Gebiete der Weichsel, des Pregels und der Memel treten und schließlich durch Vermittelung der Weichsel und Memel seinen Ausgang im Innern Rußlands finden. Der zweite der beiden Wasserwege würde den ersteren rechtwinklig, fast genau in der Mitte der Längen-Ausdehnung des Staats, bei Berlin kreuzen und zugleich die kürzeste Verbindungslinie zwischen einem wichtigen Theil Mitteldeutschlands und dem Meere darstellen. — Die Abgg. Kieschke und Rickert haben in der heutigen Sitzung der Budget-Commission den Entwurf einer Resolution für die Regelung des Secundärbahnwesens eingebracht, welcher sich über die ganze Materie eingehend verbreitet. Die Commission hat nach einer längeren Debatte und Prüfung des Entwurfs befunden, daß eine gedrängte Formulirung der Forderungen für die Entwickelung der Secundärbahnen zunächst noth thue und beauftragte die Abgg. Kieschke und Rickert mit der Abfassung und Vorlegung der Resolution in der nächsten Sitzung der Budget-Commission. — Die zur Vorbereitung des Gesetzentwurfs, betr. die ev. Kirchenverfassung in der Provinz Schleswig-Holstein und in dem Amtsbezirke des Consistoriums zu Wiesbaden, eingesetzte Commission des Abgeordnetenhauses kam in ihrer gestrigen ersten Sitzung nicht über Artikel 2 der Gesetzesvorlage hinaus. In der Generaldiscussion entwickelten die Abgg. Dr. Brül und Frhr. von Hammerstein sowie Dr. Virchow und Dr. Langerhans von ihren verschiedenen principiellen Standpunkten aus ihre ablehnende Haltung, wogegen die anwesenden Regierungs-Commissäre Dr. Förster und Borckhausen diese Art der Gesetzgebung als in der historischen Entwickelung der evangelischen Kirchen und in der Staatsverfassung begründet rechtfertigten. Die Beschlußfassung über Artikel 1 wurde ausgesetzt, weil dieser Artikel die Annahme der nachfolgenden Artikel zur Voraussetzung hat. Unter Anerkennung des bei Berathung der ev. Kirchenverfassung für die alten Provinzen angenommenen Grundsatzes, daß eine Abänderung oder Amendirung der kirchengesetzlichen Bestimmungen dem Abgeordnetenhause nicht zustehe, gelangten zu einer aufklärenden Erörterung, u. A. die Vorschriften der §§ 8 (Wahlberechtigung der wegen Besitzes von Orden und Ehrenzeichen von der Steuer befreiten Personen), 21 (Ersatzwahlen der Gemeindevertreter durch das Kirchencollegium), 44 (Fürsorge des Kirchenvorstandes für verwahrloste und für entlassene Sträflinge) und 45 (Vertretung der Interessen der Kirchengemeinde in Bezug auf die Schule). — Zu Referenten der Commission sind die Abgg. Richter (Sangerhausen) und Dr. Wachs ernannt. — Die Commission zur Vorberathung des Forstdiebstahls-, Feld- und Forstpolizeigesetzes erledigte in zwei Sitzungen am 14. und 15. d. die §§ 1—4 des Forstdiebstahlsgesetzes unter dem Vorsitz des Abg. Beleiter. Die Mehrheit der Commission, in welcher der Abg. (Forstmeister) Bernhardt als Referent thätig ist, stimmte im Ganzen dem Systeme und der Tendenz des Gesetzentwurfs zu. Sie erkannte an, daß eine Verschärfung der Strafbestimmungen zu energischer Unterdrückung des in Preußen rasch zunehmenden Forstdiebstahls erforderlich sei, glaubte aber nicht so weit gehen zu sollen, wie das Herrenhaus, welches auch die Beeren und Pilze im § 1 zu denjenigen Waldproducten gerechnet hat, die unter die Wirkung dieses Gesetzes gestellt werden sollen. Die Worte „Beeren und Pilze" im § 1 wurden gestrichen und deren unbefugte Entnahme, unter Anlehnung an die Vorlage der Regierung, wiederum in das Forstpolizeigesetz verwiesen. § 2 (Strafe gleich dem fünffachen Werthbetrag) wurde unverändert, § 3 (erschwerende Umstände und Bestrafung der bezüglichen Forstdiebstähle mit dem zehnfachen Werthe des entwendeten Objects als Strafe) mit wenig erheblichen Abänderungen angenommen. § 4 gelangte zu unveränderter Annahme. — Das Zustandekommen des Gesetzes scheint gesichert.

F. **Berlin**, 15. Jan. [VI. **Plenarsitzung des deutschen Landwirthschaftsraths.**] II. In der heutigen Sitzung referirte zunächst Herr Professor **Richter** (Tharand) über: „Die Stellung der deutschen Landwirthschaft zur Aufhebung des deutsch-österreichischen Handelsvertrages." Der Referent gab zunächst einen Rückblick über das Scheitern des deutsch-österreichischen Handelsvertrages. Die deutschen Landwirthe — so ungefähr bemerkt der Redner — haben keineswegs Veranlassung einen Zollkrieg, wie er durch die sogenannten Schutzzöllner geplant, nämlich durch Retorsions-Maßregeln Differentialtarife einzuführen, zu unterstützen. Aber auch gegen einen autonomen Zolltarif müssen sich die Landwirthe wenden. Alle diese Maßregeln müssen — sollen sie in Wahrheit die nationale Arbeit schützen — sich genau nach den Schwankungen des Weltmarktes richten. Die deutsche Landwirthschaft würde jedoch durch derartige Schwankungen nur geschädigt werden. Kein Gewerbe weiter habe einen solch' stabilen Charakter als die Landwirthschaft. Alle Fortschritte, die die Landwirthschaft ausführen will, sei es auf dem Gebiete der Viehzucht, des Ackerbaues ꝛc., bedürfen einer langsamen und äußerst vorsichtigen Ausführung. Die Landwirthschaft habe sich stets unter einem friedlichen Handelsvertrage am besten befunden. Die Commission für Zollsachen, deren Vorsitzender er (Referent), proponire daher:

I. Der deutsche Landwirthschaftsrath erklärt, daß im Interesse der deutschen Landwirthschaft das Zustandekommen eines Handels-Vertrages zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn wünschenswerth ist und ersucht den Herrn Reichskanzler:

Mit allen geeigneten Mitteln auf das Zustandekommen des Handels-Vertrages hinzuwirken und die etwa hierüber stattfindenden Verhandlungen mit dazu zu benutzen:

a. um die Beseitigung aller unsere Ausfuhr schädigenden directen und indirecten Exportprämien Oesterreich-Ungarns in wirksamster Weise sicher zu stellen;
b. um Concessionen für den Export landwirthschaftlicher Produkte namentlich des Spiritus und Zuckers zu erlangen;
c. um die Beseitigung der den deutschen Markt schädigenden Differentialtarife der Eisenbahnen zu erwirken.

II. Für den Fall, daß der neue Handelsvertrag nicht zu Stande kommt und die Veranstaltung einer Enquete über die wirthschaftliche Lage des

---

zunehmen, um ihm damit zu zeigen, wie wenig Werth er auf die Verleumdungen legte, deren Ohrenzeuge er soeben gewesen war.

In der Kirche angelangt, knieeten sie vor einer Kapelle nieder, welche schon viele Andächtige umgaben. Don **Juan** sagte seine Gebete mit gedämpfter Stimme her und einmal, als er nach geraumer Zeit aufhörte und sich nach seinem Cameraden umsah, erblickte er ihn noch immer in frommer Extase versenkt. Don **Garcia** bewegte leise und eifrig seine Lippen, als ob er erst die Hälfte seiner Andacht verrichtet habe. Noch einmal machte sich Don **Juan**, durch den frommen Eifer **Garcia's** beschämt, daran, einige Litaneien herzusagen, welche ihm gerade in's Gedächtniß kamen, aber auch nachdem er diese Gebetsübung absolvirt, bemerkte er, daß Don **Garcia** sich noch immer nicht rührte. Don **Juan** zog erstaunt noch einige Fürbitten heran, aber da er seinen Freund noch immer in der unbeweglichen Stellung verharren sah, glaubte er sich etwas umschauen zu dürfen, um die Zeit zu verbringen, bis das ewig währende Gebet **Garcia's** vorüber sei.

Drei Damen, welche auf einem türkischen Teppich knieeten, zogen seine Aufmerksamkeit zunächst auf sich. Die eine der Damen konnte ihrem Alter nach, wegen der Brille, welche sie trug und wegen ihres ehrwürdigen Kopfputzes, nur Mutter oder Begleiterin sein; die anderen beiden waren jung und schön und hielten ihre Blicke nicht so niedergeschlagen, daß man ihre großen, lebhaften und schön geschnittenen Augen nicht hätte bemerken müssen.

Don **Juan** empfand Wohlgefallen, sich die eine der beiden jungen Damen genauer anzusehen, genauer, als es sich eigentlich an einem so heiligen Orte geziemt.

Das Gebet seines Freundes außer Acht lassend, zupfte er ihn am Aermel und fragte ihn ganz leise, wer die junge Dame wäre, welche einen Rosenkranz von gelben Bernsteinkugeln in der Hand hielt.

„Das ist", erwiderte Don Garcia, ohne durch die Unterbrechung peinlich berührt zu sein, „**Donna Teresa de Ojeda** und jene da ist ihre ältere Schwester, beide die Töchter eines Rathes beim großen Gericht von Castilien; ich bin in die ältere verliebt, versuchen Sie es mit der jüngeren. Halt, — sie erheben sich jetzt und wollen gehen, beeilen wir uns, sie in den Wagen einsteigen zu sehen; vielleicht treibt der Wind sein Spiel und" — hier blinzelte er ein wenig — „nun ja, wir können sie einsteigen sehen."

Don **Juan** war so ergriffen von der Schönheit Donna **Teresa's**, daß er, ohne die anmaßende Sprache Don **Garcia's** zu beachten, den Damen bis vor die Kirchthür folgte; er sah die beiden Schönen einsteigen und blickte noch lange dem Wagen nach, welcher in eine der lebhaftesten Straßen der Stadt einbog.

„Das sind allerliebste Mädchen", meinte Don **Garcia**, „der Teufel soll mich holen, wenn die Aelteste mich nicht in zehn Tagen erhört, — und Sie, wie weit sind Sie mit der Jüngeren?

„Wie? Wie weit? erwiderte Don **Juan** ganz naiv, „es ist ja das erste Mal, daß ich sie sehe."

„Das ist ein schöner Grund! Wahrhaftig" rief Don **Garcia** aus, „glauben Sie denn, daß ich **Fausta** schon weit länger kenne? heute habe ich ihr aber ein kleines Briefchen überreicht, welches sie ganz gern angenommen hat."

„Einen Brief? Aber ich habe Sie nicht schreiben sehen."

„Oh! ich habe deren jederzeit bei mir, und sobald der Name nur nicht darin erwähnt ist, können sie für Jede dienen. Sehen Sie sich nur vor, compromittirende Beziehungen hinsichtlich der Farbe der Augen und der Haare anzuwenden. Was Seufzer, Thränen und Herzensergießungen betrifft, die beziehen die brünetten, wie blonden Mädchen, auch die Frauen eine jede auf sich."

Inzwischen waren Don **Garcia** und Don **Juan** an der Thür des Hauses angelangt, in welchem das Diner sie erwartete. — Es war eine Studentenmahlzeit, mehr reichlich als gewählt oder gar luxuriös; es gab mehrere gewürzte Ragouts, geräuchertes Fleisch, kurzum Speisen, welche den Durst befördern. Wein der Mancha und von Andalusien gab es im Ueberfluß. Einige Studenten, Freunde Garcia's warteten schon auf seine Ankunft.

Man setzte sich sogleich zu Tisch und in der ersten Zeit ging es still her. Man hörte nur das Klappern der Messer und Gabeln, sowie die Töne, welche Flaschen beim Entkorken von sich geben. Bald jedoch setzte der Wein die Gäste in gute Laune. Die Unterhaltung wurde recht lebhaft.

Man sprach von Duellen, Liebesabenteuern und Studentenstreichen. Der Eine erzählte, wie er seine Wirthin hintergangen habe, indem er seine wenigen Sachen einen Tag vor der fälligen Miethe heimlich fortbrachte; der Andere hatte zu einem Weinhändler geschickt und sich für Rechnung eines reichen Professors der Theologie einige Krüge vom besten Valdepanna kommen lassen, wofür dem verblüfften Professor seiner Zeit die Rechnung präsentirt worden war. — Einer erzählte von seinen Rencontres mit der Schaarwache, noch ein Anderer wie er, trotz aller Wachsamkeit seines Nebenbuhlers, mit einer Strickleiter zu seinem Liebchen gelangte.

Zuerst hörte Don **Juan** alle diese Streiche fast mit Bestürzung an. Nach und nach ließen ihn der Wein und die heiteren Gespräche die Dinge in besserem Lichte erscheinen und er begann einige der Helden um das Renommée zu beneiden, welches sie sich durch ihre losen Streiche erworben hatten. Er vergaß die weisen Grundsätze, die er nach der Universität mitgebracht hatte und bewunderte die Lebensweise der Studenten, die eigentlich sehr leicht zu befolgen war und darin bestand, sich gegen die „Philister", gegen Alle, welche nicht immatrikulirt sind, Alles zu erlauben. — Der Student unter den Philistern ist geradezu im feindlichen Lande; er hat das Recht, ihnen gegenüber so zu handeln, wie die Juden gegen die Bewohner des Landes Canaan. Nur ein Hinderniß war bei dieser Lebensweise. Das war der Herr „Corregidor", der Universitätsrichter, welcher den hohen Gesetzen der Burschenschaft wenig Respect erwies und nur die Gelegenheit suchte, den darin Eingeweihten zu schaden. Diese mußten sich daher zu einem Bunde vereinen, sich gegenseitig beistehen und besonders ein unverletzliches Stillschweigen bewahren.

Die Unterhaltung dauerte an, bis der Wein zu Ende ging. Als die Flaschen leer waren, befanden sich die bisher sehr beredsamen Herren schon recht confuse im Kopf; die meisten waren schläfrig, man hörte den sehnlichen Wunsch aussprechen, etwas auszuruhen. Die Sonne brannte noch in ihrer vollen Kraft, als man sich trennte, um Siesta zu halten.

Don **Juan** nahm den Vorschlag Don **Garcias** an, bei ihm auszuruhen. Er hatte sich kaum auf eine lederne Matratze hingestreckt, als die Müdigkeit und die Nachwirkung des schweren Weines ihn in einen tiefen Schlummer senkten.

Seine Träume waren so wunderlich und gingen so wirr durcheinander, daß er einzig das Gefühl einer lebhaften Unruhe empfand, ohne daß ein festes Traumbild die Ursache dieser Unruhe zu sein schien. Allmälig begann er aber in seinem Traum, wenn man so sagen darf, heller zu sehen. Es kam ihm vor, als ob er in einem Nachen auf einem Fluß wäre, der trüber und unruhiger war, als er je den Guadalquivir gesehen. Er sah weder ein Segel, noch ein Ruder oder Steuer, das Ufer des Flusses war öde. Der Nachen wurde durch die Strömung so hin- und hergeschleudert, daß er bei dem Unbehagen, welches er empfand, sich in die Mündung des Guadalquivir versetzt glaubte, ungefähr dahin, wo die Einwohner von Sevilla, wenn sie nach Cadiz fahren, die ersten Anzeichen der Seekrankheit spüren. Bald darauf befand er sich wieder in einem anderen schmäleren Theil des Flusses, so daß er nach beiden Ufern blicken und sich verständlich machen konnte; an beiden Ufern erschienen gleichzeitig zwei leuchtende Gestalten,

Landes erforderlich wird, ersucht der deutsche Landwirthschaftsrath den Herrn Reichskanzler:

Die Einberufung einer, dem Umfang des landwirthschaftlichen Gewerbes entsprechenden Anzahl von Sachverständigen zu den Verhandlungen dieser Enquete veranlassen zu wollen.

Rittergutsbesitzer Knauer (Gröben): Er sei im Allgemeinen mit Herrn Professor Richter einverstanden, nur wollte er die Abschließung des deutsch-österreichischen Handelsvertrages nicht zu den alten Bedingungen. Er wollte beispielsweise die gleichmäßige Besteuerung des Zuckers geändert wissen. Ferner verlange er indirecte Besteuerung des Tabaks 2c. Er sei durchaus kein Schutzzöllner, er wolle jedoch den Schutz der nationalen Arbeit. Die Landwirthschaft sei nachgerade auf einem Standpunkte angelangt, wo sie neue, bezw. höhere Steuern, deren der Staat jetzt benöthigt sei, nicht mehr aufbringen könne. Aber auch die deutsche Industrie bedürfe des Schutzes, wenn sie, umgeben von schutzzöllnerischen Nachbarstaaten, die ihr auf dem Weltmarkte gebührende Stellung wieder erlangen solle.

Rittergutsbesitzer v. Borries (Fürstenthum Lippe): Er sei mit den Anträgen des Referenten im Allgemeinen einverstanden, er wünsche nur besonders betont zu wissen, daß, da in der Industrie eine Ueberproduction, in der Landwirthschaft aber eine Unterproduction bestehe, sich die Interessen beider diametral gegenüber stehen.

Herr Oekonomierath Korn (Breslau): Einen Export landwirthschaftlicher Producte gebe es überhaupt nicht; er beantrage daher, die Resolution des Herrn Professor Richter dahin zu fassen, daß ad a hinter: „Exportprämien Oesterreich-Ungarns" eingefügt werde: „namentlich auf Spiritus und Zucker" und ferner, daß der ganze Passus ad b fortfalle.

Frhr. v. Rothkirch-Trach (Altenburg): Er sei der Meinung, daß unsere Handelsverträge unter dem Eindrucke der politischen Situation leiden, unter welchem sie geschaffen sind und wenn unsere Zollpolitik in den bisherigen Bahnen fortfahre, so gehe Deutschland dem Bankerott entgegen. Er sei für Finanzzölle und beantrage das Alinea c des Richter'schen Antrages zu streichen.

Amtsrath Uhden (Frankfurt a. O.) und Genossen beantragten Folgendes: „Es liegt im Interesse der deutschen Landwirthschaft und der deutschen Industrie, daß mäßige Finanzzölle auf sämmtliche in erheblichen Quantitäten in das Gebiet des Deutschen Reiches eingegangenen Producte gelegt werden."

v. Oelschläger (Langenau in Sachsen): Autonome Tarife würden Deutschland in die Lage versetzen, sich selbst zu helfen. Er halte es daher eigentlich gar nicht für nöthig, eine besondere Erklärung in dieser Frage dem Reiche gegenüber abzugeben, da die Landwirthschaft der Entwickelung der Zollfrage ruhig entgegensehen könne. Er stimme für Annahme des Antrages Uhden.

Frhr. v. Nordeck-Rabenau (Altenburg): Er wünsche die Erneuerung der Handelsverträge auf einer Basis, die den gegenseitigen Interessen entspreche. Vor allem würden Recognitionsgebühren — und das habe man wohl auch zumeist unter dem Namen „Finanzzölle" verstanden — unserem Vaterlande zu nützen geeignet sein und feststellen, wie unsere Handelsbilanz sich gestalte. Er trete dem Richter'schen Antrage bei und beantrage sub I hinter dem Worte: „Differentialtarife" einzuschalten: „und Refacten". Er stelle ferner den bestimmten Antrag: „den Reichskanzler zu ersuchen: allgemein zur Feststellung der Handelsbilanz Recognitionsgebühren bei Ein- und Ausfuhr einzuführen".

Der Antrag von Uhden und Genossen wurde schließlich mit allen gegen 9 Stimmen abgelehnt, dagegen der Richter'sche Antrag mit den Modificationen angenommen, daß sub Ia hinter dem Wort Exportprämien eingeschaltet ist: „namentlich für Spiritus und Zucker", Alinea Ib ist gestrichen, sub Ic hinter das Wort „Differentialtarif" einzuschalten „und Refacten", und endlich wurden auf Antrag des Herrn Oeconomie-Rath Korn (Breslau) die Richter'schen Thesen sub II folgendermaßen gefaßt: a. Im Falle der Nothwendigkeit eines autonomen Zolltarifs mögen die Interessen der Landwirthschaft in gleicher Weise wie die der übrigen Erwerbszweige, wie sub Ia näher bezeichnet, wahrgenommen werden. b. Für den Fall, daß die Veranstaltung einer Enquete 2c.

Endlich wurde noch der vorerwähnte Antrag des Herrn v. Rabenau acceptirt. — Herr Amtsrath Uhden (Frankfurt a. O.) referirte alsdann über die Spiritussteuer.

Der Referent beantragte: In Erwägung der ungünstigen Handelsverhältnisse für den deutschen Sprit, in weiterer Erwägung, daß der überwiegend größte Theil der für die Spiritus-Industrie hauptsächlich in Betracht kommenden deutschen Landestheile angehörigen Interessenten dringend um Erhaltung der Maischraumsteuer bittet, weil sie für den Fall der Einführung der Fabrikatsteuer die schwersten Bedenken für den Fortbestand ihres Gewerbes als landwirthschaftliches Nebengewerbe hegen, in endlicher Erwägung dessen, daß die Interessen der Preßhefenfabrikanten durch Beibehaltung der Maischraumsteuer bei Weitem nicht in dem Maße gefährdet erscheinen, als sie es vermeinen, wolle der deutsche Landwirthschaftsrath beschließen: unter diesen Umständen nicht fernerweit an seinem Beschlusse vom 21. Februar 1873 festzuhalten, sich vielmehr wenigstens für vorläufige Beibehaltung der Maischraumsteuer, eventuell Ausdehnung derselben auch auf die nicht zum Norddeutschen Steuerverein gehörigen deutschen Länder auszusprechen." II. „Der deutsche Landwirthschaftsrath wolle beschließen: das Reichskanzleramt zu ersuchen: a. daß dasselbe die Branntweinsteuer für allen zu gewerblichen (technischen) Zwecken zur Verwendung gelangenden Spiritus, nachdem dafür die Garantie geliefert ist, daß er nicht mehr zur Bereitung von Getränken benutzt werden kann, mit 16 M. pro Hectoliter absoluten Alkohol zurückerstatten wolle; b. daß als Ersatz für den durch diese Maßregel entstehenden Ausfall für die Reichsfinanzen eine angemessene Besteuerung der Branntwein-Schankstätten auf dem Wege der Gesetzgebung angebahnt werde." — Herr von Oelschläger (Oberlangenau) stellte folgenden Antrag: der deutsche Landwirthschaftsrath ersucht die deutsche Reichsregierung: Hochdieselbe wolle:

erwägen, wodurch sich einem Rückgang in der deutschen Spiritusfabrikation begegnen läßt und hierbei einer geneigten Prüfung unterziehen, ob es nicht angezeigt:

1) Exportprämie auf Spiritus zu gewähren und zwar jederzeit annähernd in der Höhe, wie sich solche als höchst gewährte innerhalb der Staaten erweist, mit denen Deutschland im Export zu concurriren hat.
2) Steuerrückvergütung für allen, nicht zu Getränk in Deutschland zur Verwendung kommenden Spiritus, der für den Genuß durch Denaturirung unbrauchbar zu machen ist, eintreten zu lassen.
3) Die Branntweinbesteuerung insoweit zu erhöhen, daß der aus den Maßnahmen nach 1 und 2 zu erwartende Ausfall beglichen wird.

c. von Umwandlung der Maischraumsteuer in Fabrikatsteuer Abstand nehmen."

Vom Kreis-Comitee des Landwirthschaftlichen Vereins der Oberpfalz und Regensburg war folgender Antrag eingegangen:

„Es möge bei den königlichen Staatsregierungen, resp. der Reichsregierung erwirkt werden, daß die Steuer der Branntweinbrennereien durch Fabrikatsteuer und nicht durch Malzaufschlag erhoben werde; daß bei der Ausfuhr von Branntwein die Steuer rückvergütet werde; daß bei der Branntweinsteuer-Einfuhr der wirkliche Alkohol zum Maßstabe der Steuererhebung gemacht werde.

Der Landes-Cultur-Rath für das Königreich Sachsen hatte beantragt: „Abermalige Verhandlung der Frage über die Umänderung der Brennereisteuer in eine Fabrikatsteuer." Auf Antrag des Abg. Papst (Burgstall) wurde jedoch nach langer Debatte über alle diese Anträge zur Tagesordnung übergegangen und hiernach die Versammlung gegen 5 Uhr Nachmittags geschlossen.

Bonn, 14. Januar. [Der Merzbacher Wunderprozeß.] Am Vorabend der parlamentarischen Verhandlung über die Marpinger Angelegenheit gewinnt ein Betrugsprozeß ein besonderes Interesse, welcher am letzten Freitag das hiesige Zuchtpolizeigericht beschäftigt hat. Es handelte sich nach der „N.-L. C." um ein Unternehmen, welches die Gemeinde Merzbach zu einem zweiten Marpingen machen sollte. Der Schwindel würde vielleicht auch geglückt sein, wenn nicht der Pfarrer des Ortes selbst das Einschreiten der Behörde veranlaßt hätte. Die Frage liegt nahe genug, was wohl aus den Marpinger „Muttergotteserscheinungen" geworden wäre, wenn der dortige Pfarrer in ähnlicher Weise gehandelt hätte.

München, 13. Jan. [Nothwendigkeit der Beschleunigung der Kammerarbeiten.] Der „A. Z." schreibt man von hier: Wenn auch der Tag des Zusammentritts des Reichstags noch nicht bestimmt ist, so ist doch so viel sicher, daß derselbe sich vor Mitte Februar versammeln wird. Unsere Kammern werden demzufolge vorerst nur noch drei bis höchstens vier Wochen in Thätigkeit bleiben können. Soll nun innerhalb dieses Zeitraums das Budget von beiden Kammern erledigt werden, so müssen die Berathungen im Finanzausschuß der Abgeordnetenkammer und in dieser selbst recht bald in ein rascheres Tempo gelangen als es bisher der Fall; man wird das nur zu oft überflüssige und zwecklose lange Debattiren mindestens etwas einschränken müssen, und es wird dies unbeschadet der Gründlichkeit der Berathung wichtigerer Fragen auch leicht möglich sein. Geschieht das nicht, dann kann allerdings die Befürchtung zur Wahrheit werden, welche Abg. Dr. Völk in der 27. Plenarsitzung ausgesprochen hat, daß das Budget erst bis zum 30. Juni, demnach erst bis Ablauf des ersten Halbjahres der Finanzperiode, fertig gestellt werden kann.

Karlsruhe, 13. Jan. [Demonstrations-Anträge der Ultramontanen.] In der Zweiten Kammer hat die clericale Rechte drei Anträge eingebracht: 1) auf einen Zusatz zur Wahlordnung zur Zweiten Kammer, wonach Unterstützung zu Schulzwecken im Sinne der §§ 4, 54 des Gesetzes über den Elementar-Unterricht nicht als eine das Wahlrecht ausschließende „Armenunterstützung" gelten soll; 2) auf directes Wahlrecht für die allgemeinen Wahlen zur Kreisversammlung und directes Vorschlagsrecht für die Ernennung der Bezirksräthe; 3) auf Einführung der directen Wahl für die §§ 33 bis 39 und § 79 Abs. 1—3 der Verfassungs-Urkunde. Das Schicksal dieser Anträge, wenigstens der beiden letzten, ist unschwer zu errathen.

Straßburg, 12. Jan. [Entscheidung des Oberhandelsgerichts.] Der „S. Pr." wird geschrieben: Eine in den jüngsten Tagen erflossene Entscheidung des Oberhandelsgerichts zu Leipzig (bekanntlich oberster Gerichtshof für das Reichsland) hat für Straßburg eine große Bedeutung. Es waren nämlich durch die Arbeiten der Festungserweiterung zahlreiche Expropriationen dahier nothwendig geworden; die für diese Angelegenheiten gebildete Expropriationsjury hatte aber nach Ansicht der Militärverwaltung in nicht weniger als 68 Fällen geradezu exorbitante Enteignungspreise zuerkannt, welche durch ein Urtheil des hiesigen Landgerichtes bestätigt wurden. Gegen dieses Erkenntniß appellirte der Militairfiscus an die oberste Instanz nach Leipzig, welche nunmehr ausgesprochen hat, daß das Urtheil des Straßburger Landgerichts zu kassiren und für jeden einzelnen der Expropriationsfälle eine eigene Jury zu bilden sei. Es handelt sich bei der ganzen Geschichte um einen streitigen Betrag von mehr als einer Million Mark!

Straßburg, 15. Januar. [Die reichsländischen Autonomisten treten für die indirecten Steuern ein.] Das Organ derselben, das „Els. Journ.", schreibt nämlich:

„Was den Reichstag in seiner nächsten Session jedenfalls beschäftigen wird, sind die nationalökonomischen Fragen und die Regierung scheint zur Vorlage eines Tabaksteuergesetzes entschlossen. Wir sehen auch, daß verschiedene Blätter, welche sich diesem Gedanken sehr abgeneigt zeigten, nach reiflicher Erwägung dazu gelangen, den Vorschlag mit günstigeren Augen zu betrachten. Im Allgemeinen gewinnt das Prinzip der indirecten Steuer, welches in Deutschland vor wenigen Jahren noch nur sehr wenige Anhänger besaß, bedeutenden Boden, und man kann sich dazu nur beglückwünschen."

Oesterreich.

*** **Wien**, 14. Jan.*) [Graf Andrassy und die Waffenstillstands-Verhandlungen.] Es wirft ein bengalisches Licht auf unsere Stellung innerhalb des Dreikaiserbundes, daß gerade in diesem Augenblicke, wo Graf Andrassy's Orientpolitik die Probe zu bestehen haben wird, die deutsche Regierung in einer Tariffrage, die unserem Ministerium bereits eine Interpellation im Reichsrathe zugezogen hat, mit größtmöglicher Schroffheit uns entgegentritt. Die Antwort aus Berlin über unsere Beschwerde wegen des Verbotes, österreichische Rohleinenwaaren anders als für Leinwandmärkte und Leinwandbleichen zollfrei zuzulassen, steht zwar noch immer aus. Aber, wie Sie wissen werden, wollte man unsern armen Spinnern bei Ihnen in Landshut durch Etablirung eines Leinwandmarktes entgegenkommen: nunmehr ist aber von Berlin aus der betreffende Beschluß annullirt worden und an das Hauptzollamt in Bielau die Weisung ergangen, die Rohleinen von Oesterreich nach Landshut nicht zollfrei passiren zu lassen. Mir scheint das kein glückliches Omen und kein Beweis für die neuliche Behauptung des Grafen Andrassy, daß er frei und von Niemandem beeinflußt, seine Straße gehe, sowie an eine Alterirung des internationalen Verhältnisses zu Deutschland durch die handelspolitischen Zerwürfnisse gar nicht zu denken sei. In den Petersburger Blättern wird jetzt ganz offen erklärt, was ich Ihnen schon vor Monaten als selbstverständlich bezeichnete: Rußlands Ehre verlange die Rückerstattung des 1856 abgetretenen Stückes von Bessarabien und eine Entschädigung für Rumänien. Also wir bekommen nicht nur wieder die russische Sperre an die Donaumündungen und einen russischen „unabhängigen" Satrapen nach Bukarest, wie in den Tagen Kisseleffs: wir müssen auch noch eine Vergrößerung Rumäniens ruhig hinnehmen. Wollen wir nicht ein neues dakorumänisches Reich in Südungarn, Siebenbürgen und der Bukowina entstehen sehen: so müssen wir zugeben, daß Fürst Carl sich seine Entschädigung in der Dobrudscha sucht, obgleich unsere Oberofficiösen noch heute gar stramm erklären, nie werde Oesterreich ein Uebergreifen Rumäniens auf das rechte Donauufer dulden. Fürwahr, man darf gespannt sein, wie Graf Andrassy in dieser Situation unsere Interessen wahren wird? Gelingt ihm das wirklich ohne Krieg und Rüstungen, dann mag die gesammte Diplomatie den Hut vor ihm ziehen: sonst aber wird ihm das goldene Vließ ein hartes Urtheil der Geschicke kaum ersparen.

Italien.

[Die Haltung des Vaticans und der Ultramontanen anläßlich des Todes Victor Emanuels] ist von uns schon mehrfach berührt worden. Wir glauben trotzdem noch einem zusammenfassenden Urtheil der „Pr." hierin auszugsweise Raum geben zu können. Dieselbe sagt u. A.:

Wenn die römische Curie von ihrem Universalblicke in den letzten Jahrzehnten viel eingebüßt hat, so beweist ihre Haltung an dem Sarge Victor Emanuel's, daß sie mindestens auf dem heimathlichen Boden die Traditionen ihrer diplomatischen Taktik bewahrte. Der König hat auf seinem Sterbebette die Forderungen der Kirche an den Menschen, nicht jene an den Staat erfüllt, aber das wird nun sehr geschickt durcheinandergeworfen, um einen Anlaß herzustellen, dem beim italienischen Volke so hochpopulären Todten auch seitens der Kirche die sonst nach dem starren Princip unmöglichen letzten Ehren zu erweisen. Bei dem greisen Papst ist sicher keine Berechnung maßgebend gewesen für die Theilnahme, die er dem Könige auf seinem Krankenlager bewies, noch für das Entgegenkommen, das er der trauernden Dynastie rücksichtlich der Begräbnißfeierlichkeiten zeigt; man hat dem Träger der Tiara vornehme Gesinnung und wahres Gefühl nie absprechen können und eine heimliche und nach dem Syllabus unerlaubte Liebe zu Italien ist ihm häufig genug nachgesagt worden; dem Könige persönlich, dessen privater Katholicismus ja nicht anzuzweifeln war, blieb er immer sehr gewogen. Ganz überraschend ist aber die Gesammthaltung des Episkopats Italiens, man mag dieselbe auf Inspiration von Rom aus zurückführen oder der eigenen Initiative zuschreiben — von Beiden wird etwas wahr sein, — und die Stellung der katholischen Journale, die ganz außer Zweifel beeinflußt sind und deshalb auf eine gemeinsame Parole schließen lassen. „Friede seiner Seele!" Damit werden die Vergehen Victor Emanuel's gegen den Kirchenstaat abgethan und das Gewissen ist soweit salvirt, um auf die Persönlichkeit des Königs, seine staatsmännischen Begabungen übergehen und der Dynastie einige

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

*) Verspätet eingetroffen. (Anm. d. Red.)

---

die sich ihm näherten, als ob sie ihm Hilfe bringen wollten. Er wendete sein Gesicht zuerst nach rechts und sah hier einen Greis in ernster Haltung, barfuß und in Büßergewand. Er schien Don Juan die Hand reichen zu wollen. Zur Linken stand eine Frau von edler, hoher Gestalt und von einnehmendem Wesen, sie hielt eine Blumenkrone in der Hand, welche sie Don Juan darbot. Letzterer bemerkte nun auch, daß das Schiff sich ganz nach seinem Wunsche richtete, die Kraft seines Willens dirigirte es nach Belieben. Er stürmte auf die Frau zu, als ein Ruf vom rechten Ufer seinen Blick nach diesem lenkte. Der Greis hatte eine ernstere Miene als vorher angenommen, an seinem Körper sah man einige Wunden mit geronnenem Blut, in einer Hand hielt er eine Dornenkrone, in der anderen einen Stab mit eisernen Zacken. Der Anblick erschreckte Don Juan, er wandte sich schnell wieder nach dem rechten Ufer. Die Erscheinung, die ihn vorher so gefesselt, fand sich noch dort; die Haare des Weibes flatterten im Winde, die Augen waren von einem übernatürlichen Feuer belebt und statt der Krone hielt sie nun ein Schwert in der Hand. Don Juan besann sich einen Augenblick, ehe er an's Land stieß und nun bemerkte er bei näherem Anschauen, daß die Klinge des Schwertes roth von Blut und daß die Hand der Nymphe gleichfalls blutroth erschien; — er erschrak und fuhr plötzlich aus dem Schlaf empor, — er schlug die Augen auf und konnte beim Anblick eines Schwertes, das zwei Schritt von seinem Lager ihm entgegen blitzte, einen Schrei nicht unterdrücken. Aber es war keine schöne Nymphe, die dieses Schwert hielt, — Don Garcia wollte seinen Freund wecken und, da er neben seinem Lager einen Degen von so auffallend schöner Arbeit sah, konnte er nicht umhin, ihn mit Kennermiene zu prüfen. Auf der Klinge stand die Inschrift: „Bewahre Treue!" — und der Griff trug, wie erwähnt, das Wappen, den Namen und die Devise der Maranna's.

„Sie haben da einen reizenden Degen, Camerad," sagte Don Garcia, „aber Sie können ausgeschlafen haben. Die Nacht ist da. Wir wollen promeniren, und wenn die ehrsamen Bürger alle zu Hause sein werden, wollen wir, wenn Sie nichts dagegen haben, unseren Angebeteten eine Serenade bringen."

Don Juan und Don Garcia gingen eine Zeit lang am Ufer des Tormes spazieren, sahen zu, wie die Frauen frische Luft schöpften oder mit ihren Seladons Blicke wechselten. Mit der Zeit wurden die Spaziergänger seltener und schwanden endlich ganz.

„Unsere Zeit ist da," sagte Don Garcia. „Nun gehört die Stadt ganz den Studenten. Die Philister werden nicht wagen, uns in unseren unschuldigen Erholungen zu stören. Und die Schaarwache! Sollten wir einen kleinen Strauß mit ihr haben, so brauche ich Ihnen kaum zu sagen, daß dies eine Canaille ist, die man nicht schonen darf. Sind die Schufte zu zahlreich und wir genöthigt, ihnen zu weichen, so seien Sie deswegen unbesorgt, — ich kenne jeden Steg, folgen Sie mir ruhig und seien Sie sicher, daß dann Alles gut abläuft."

Don Garcia warf seinen Mantel um die Schulter, so daß er sich damit völlig einhüllte, nur den rechten Arm ließ er frei; Don Juan that desgleichen und beide lenkten ihre Schritte nach der Straße, in welcher Donna Fausta und ihre Schwester wohnten. Als sie vor dem Portal einer Kirche vorbeigingen, pfiff Don Garcia und es erschien sein Diener, mit einer Guitarre in der Hand. Don Garcia nahm sie an sich und verabschiedete seinen Diener.

„Ich sehe," meinte Don Juan, „daß Sie mich zum Schutz ihrer Serenade gebrauchen. Seien Sie versichert, daß ich Ihre Zufriedenheit erringen werde. Ich würde Sevilla, meine Vaterstadt, verleugnen, verstünde ich nicht, eine Straße gegen die Sbirren zu bewachen."

„Ich will Sie durchaus nicht als Schildwache ausstellen," erwiderte Don Garcia, „es gilt meiner Flamme, wie der Ihrigen. Jedem sein Edelwild! Aber still — da ist das Haus. Eilen Sie an dieses Fenster — ich an jenes — und nun — behutsam!"

Don Garcia sang, nachdem er die Guitarre angestimmt hatte, eine Romanze mit recht angenehmer Stimme, in welcher, wie in allen, von Thränen, Seufzern und allem Zubehör die Rede war. Wer weiß, ob er der Verfasser war.

Bei der dritten oder vierten Strophe hoben sich leis die Jalousien an beiden Fenstern, — ein leiser Husten machte sich vernehmlich, — es war das übliche Zeichen, daß man zuhöre. Die Musikanten — sagt man — spielen nie, wenn man sie darum bittet oder wenn man sie hört. Don Garcia legte seine Guitarre auf einen Stein nieder und mit gedämpfter Stimme versuchte er mit einer der Damen, welche zuhörten, eine Unterhaltung anzuknüpfen.

Auch Don Juan bemerkte am Fenster über sich die Dame, welche ihn aufmerksam zu betrachten schien. Er zweifelte nicht daran, daß dies die Schwester Fausta's war, die er liebte und welche sein Freund ihm zugedacht. Aber schüchtern und unerfahren wußte er nicht recht, was er beginnen sollte. Da fiel ein Taschentuch vom Fenster herab und eine sanfte Stimme flötete: „O Gott! mein Taschentuch ist hinabgefallen."

Don Juan hob es sofort auf, steckte es auf seine Degenspitze und reichte es mühsam an das hohe Fenster hinauf. Dies war ein Anknüpfungspunkt.

Die süße Stimme dankte verbindlichst und fragte dann, ob der galante Ritter nicht zur Morgenandacht in der Kirche San Pedro gewesen wäre.

Don Juan erwiderte, daß er nicht nur da war, sondern dort die Ruhe seines Herzens verloren habe.

„Wodurch?"

„Weil ich Sie gesehen!"

Das Eis war gebrochen. Don Juan war aus Sevilla, er wußte die Romanzen seiner Heimath, deren Sprache so reich und liebreizend ist, auswendig. War es ein Wunder, daß er in der Sprache der Liebe Beredtsamkeit entfaltete? Die Unterhaltung mochte wohl eine Stunde dauern.

Plötzlich rief Teresa erschreckt, sie höre ihren Vater kommen und müsse sich zurückziehen.

Die beiden Galans schieden nicht vom Platz, ohne noch einmal die zarten Hände gesehen zu haben, welche die Jalousien emporhoben und Jedem einen Jasminzweig herabwarfen.

Don Juan begab sich nach Haus und liebliche Traumbilder umgaukelten ihn; Don Garcia eilte in eine Schenke, wo er den größten Theil der Nacht zubrachte.

Am folgenden Tage spielten die Seufzer und Serenaden wiederum und in den folgenden Nächten war es ebenso. Nach scheinbarem Widerstande willigten die Damen in einen Austausch von Haarlocken und mit Hilfe eines Fadens wurden die Liebespfänder sofort ausgetauscht.

Don Garcia aber war nicht der Mann, sich mit Kleinigkeiten abzugeben, — er sprach von einer Strickleiter oder von Nachschlüsseln; — aber man fand das Beginnen zu gewagt, und wenn auch sein Vorschlag nicht ganz verworfen wurde, so vertagte man ihn doch auf unbestimmte Zeit.

(Fortsetzung folgt.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

schmeichelhafte Worte widmen zu können. Und da protestirt die „Voce della Verità“ entschieden, daß der König, der Geschobene der Parteien und der von Bismarck Beschenkte gewesen sei, sie vindicirt ihm im Gegentheil das Verdienst seiner politischen Erfolge ganz und voll; sie stellt ihn vor Napoleon III. und den deutschen Kanzler. Man kann gewiß nicht liebenswürdiger sein und nicht wirkungsvoller zu dem Herzen des Sohnes reden, der das Erbtheil des Verstorbenen übernommen hat. In ähnlich versöhnender Weise reden alle katholischen Organe Italiens, und der „Veneto Cattolico“, der zwei „nach Schluß des Blattes“ eingelangte Depeschen über den Tod des Königs und die Besserung des Papstes veröffentlicht und durch ihre Fassung einen leibhaftigen Tumult gegen seine Druckerei hervorgerufen, hatte es eilig, sich de- und wehmüthig zu entschuldigen. Der Redacteur des kleinsten italienischen Blättchens ist ein Diplomat gegen seine ungeschlachten nordischen Collegen, die heute noch ihre alten Phrasen über den subalpinischen Monarchen aufwärmen und offenbar damit stark aus dem Fahrwasser gerathen sind.

Frankreich.

* **Paris**, 14. Jan. [Aufnahme des Circulares Marcère's. — Gemeinderathswahlen in Corsica. — Nochmals die Entlassung Ducrot's. — Wiederkehr des deutschen Botschafters nach Paris. — Die Mission Canrobert's. — Plänkeleien der „République Française“ gegen Deutschland.] Das sehr liberale Rundschreiben des Ministers des Innern, de Marcère, hinsichtlich der doppelten Stellung der Maires: als Staatsbeamte und als Gemeindevertreter, findet lebhafte Anerkennung. — Aus Ajaccio wird unterm 14. d. gemeldet: „Von den 29 Gemeinderäthen, die gewählt wurden, bestehen 25 aus Republikanern. In einer Gemeinde des Arrondissements Sartène brachen wegen der Wahlen Unruhen aus; ein Mann wurde getödtet.“ Die Beiseiteschiebung des Generals Ducrot ist eine so bedeutungsvolle Maßregel, daß es nicht Wunder nehmen kann, wenn sich die Presse noch fortwährend mit ihr beschäftigt. Von einer Seite wird daher nicht ganz mit Unrecht behauptet, die Republik sei hierdurch weit mehr befestigt worden, als durch die Einsetzung eines liberalen Cabinets. Ducrot war jederzeit die Seele der Reactionspartei und ganz besonders der Clericalen. Ihm schrieb man in den letzten Monaten die Staatsstreich- oder Pronunciamiento-Entwürfe zu. In seinem Armee-Corps hofften die Monarchisten aller Farben Waffen für ihre Sache zu finden. Dieser General war der böse Geist des Marschalls Mac Mahon; er besuchte ihn oft, gab ihm seinen Rath und ermunterte ihn zum Widerstande. Es mußte den Marschall Mühe kosten, das Decret zu unterzeichnen, welches Ducrot von seinem Armee-Corps entfernte, und man begreift es leicht, warum sich die Blätter der Rechten bitter beklagen. Allein gerade das Geschrei des „Figaro“, „Pays“, und der „Patrie“ muß den Republikanern beweisen, daß sie recht gethan haben und daß der Streich sitzt. — Wie bereits der Telegraph gemeldet, ist Fürst Hohenlohe gestern hier angekommen. Pariser Mittheilungen zufolge wird derselbe heute eine Unterredung mit dem Grafen Saint-Vallier haben. — Die Entsendung Canrobert's zur Theilnahme an den Begräbnißfeierlichkeiten für Victor Emanuel geschah, trotzdem derselbe ein politischer Gegner des jetzigen Regimes ist, deshalb, weil er ein Waffengefährte des verstorbenen Königs war. Die Freunde der Regierung rühmen ihr deshalb vornehme Denkweise und Selbstbewußtsein nach. Diese Eigenschaften lassen sich jedoch nicht entdecken in den eben so lächerlichen als böswilligen Gerüchten, zu deren Verbreitung sich Gambetta's Organ neuerdings in einer sogenannten Correspondenz „aus Deutschland“ hergiebt. Es wird in diesem Machwerke mit Bezugnahme auf den gegenwärtigen Aufenthalt Bismarck's in Varzin darauf hingewiesen, daß der Feldzug nach Böhmen und auch der Krieg gegen Frankreich von dem deutschen Kanzler in der Stille vorbereitet worden sei abseits von der Hauptstadt. Ziemlich allgemein sei man der Ansicht, daß Crispi nicht umsonst nach Berlin und Gastein gegangen, sondern um eine Verständigung zwischen der italienischen mit der preußischen und österreichischen Regierung herbeizuführen. Freilich wisse man nicht, welche Haltung Oesterreich einnehme, ob sich nicht gar die Abmachung Italiens mit Preußen gegen Oesterreich kehre. Auf alle Fälle will der Correspondent in dem Aufenthalt des Kanzlers zu Varzin keine Friedensgarantie erblicken, er hält die Vorgänge für bedenklich: „Ich sage“, fährt er fort, „was ich eines Tages in unseren politischen Salons hinsichtlich dieses Gegenstandes murmeln hörte. Zwar stemme ich mich dagegen, wahrhaft monströse Dinge zu glauben, die aber doch sehr möglich sind, und eben deshalb rede ich erst heute davon.“ Rußland will nach dem Correspondenten seine Grenzen „rectificiren“, Oesterreich verlangt von dem Kuchen seine Schnitte. Warum sollten Preußen und Italien nicht dasselbe wollen? „Man sagt sich ins Ohr, daß am Tage, da Rußland und Oesterreich auf die Jagd gehen, Italien sich auf Wälschtirol, Istrien und Illyrien werfen wird — Provinzen, die es längst begehrt — vielleicht auch auf Tunis. Preußen seinerseits, welches das Wort des Dichters: „So weit die deutsche Zunge klingt“, erfüllt sehen möchte, würde sich auf die deutsche Schweiz und die deutschen Provinzen Oesterreichs stürzen; es würde auch Holland, nach welchem es schon lange Appetit verspürt, in seine weiten Taschen stecken, und wenn möglich, den Hafen von Antwerpen.“ Der Correspondent meint auch selber, es sei in den Ausführungen nur ein Viertel Wahrheit, aber dieses Viertel, sagt er, sei genug, um zu rechtem Nachdenken aufzufordern. Ueber den „ganzen“ Blödsinn wollen wir kein Wort verlieren. Bemerkenswerth ist die Correspondenz um so mehr, als die „République Française“ bis auf die jüngste Zeit die Bismarck'sche Politik sehr wohlwollend beurtheilte, sich auch mit Vorliebe auf die Stimmen der deutschen Officiösen berief.

Osmanisches Reich.

Belgrad, 6. Jan. [Der Kampf bei Kurschumlje] gestaltete sich nach einer dem Kriegsministerium eingesendeten Relation folgendermaßen: Es war am 22. December, als Major Schiwkowics Befehl erhielt, gegen Kurschumlje zu marschiren. Das Dorf liegt in einer flachen Landzunge, welche durch die Gabelung der Banjska und Topliza gebildet wird und besitzt als Sperrungspunkt von vier Straßen eine bedeutende militärische Wichtigkeit. Die Befestigungen dieser Stellung befinden sich nicht bei Kurschumlje selbst, sondern auf den sie umgebenden Gebirgszügen. Die nördliche Seite gegen Serbien ist durch zwei stark construirte, vierseitige, geschlossene Redouten und ein Geschütz-Emplacement, welche sich auf der Höhe von Mikulana befinden, gedeckt. Westlich liegt auf der Batschoglava-Höhe eine für zwei Bataillone, südlich auf Samakov und Sokolska eine für je drei Bataillone berechnete Lünette. Die beiden letzteren dominiren sowohl das Dorf als auch die übrigen Stellungen. Die Ostseite ist nur durch Erdschanzen und Schützengräben vertheidigt. Während die Türken etwa 1000 Arnauten und circa 500 Nizams zur Verfügung hatten, zählten die Serben 6 Bataillone und 6 Gebirgsgeschütze. Das Centrum unter Major Zivovics, zu welchem 2½ Bataillone der zweiten Knjaschevazer Milizbrigade und zwei Geschütze gehörten, sollte von seinen Standquartieren bei Cucale über Raschics und Musatscha auf Nevade zu marschiren, dort mit dem rechten Flügel Fühlung nehmen und, mit ihm combinirend, die Nordfront des Feindes bei Miculana angreifen.

Der rechte Flügel unter dem Capitän Pablovics, dessen Stärke sich auf 1½ Bataillonen mit zwei Geschützen belief, hatte den Auftrag, von Batote aus über Cagoleva Nevade zu erreichen, das Thal der Toplowiza zu durchschneiden, den Flußübergang zu forciren und dann Baschoglava zu nehmen. Um einen Vorstoß des Feindes von den Socola-Werken zu pariren, mußte der linke Flügel unter Capitän Stojanovics mit drei Compagnien und zwei Geschützen die Tunara-Anhöhen besetzen, um dadurch das Toploniza-Thal zu dominiren, der übrig bleibende Theil dieses Flügels hatte durch das erwähnte Thal vorzugehen und den rechten Flügel des Feindes zu beschäftigen. In Folge der vorangegangenen Schneewehen war es dem Centrum unmöglich, schon am nächsten Tage Nevade zu erreichen. In Folge dessen wurde der linke Flügel, welcher sich dem Gebirge genähert hatte, durch den offensiv vorgehenden Feind stark engagirt und mußte sich wieder bis auf Nevade zurückziehen.

Am Morgen des 24. d. langte Schiwkowics an und sofort begann der Angriff gegen die Redouten von Mikulana, dem sich auch, nach einem vergeblichen Versuche, den Fluß zu überschreiten, der rechte Flügel anschloß. Von beiden Seiten wurde das Artillerie- und Infanterie-Gefecht eingeleitet und bald knallten und zischten die Kugeln, oft in Schnell- und Salven-Feuer übergehend, von Front zu Front. Die Schneewehungen hatten den Serben bis auf circa 40 Meter an den Feind nur theilweise unterbrochene Laufgräben hergestellt, wie die Kunst sie nicht günstiger hätte schaffen können. Das Avanciren geschah deshalb bis auf diese Distanz ziemlich schnell und ohne große Verluste. Kaum hatte man aber die schützenden Deckungen verlassen, als ein mörderisches Feuer die Serben zwang, zurückzukehren. Vielleicht zwanzig Schritte vor der feindlichen Schanze befand sich ein fast meterhoher Schneewall. Ungefähr anderthalb Züge hatten denselben im schnellsten Laufe gewonnen und wollten eben ihren Erfolg ausnützen, als die Türken plötzlich mit wildem Allahgeschrei ihre Brustwehren übersprangen und die überraschten anderthalb Züge mit blanker Waffe auf die Hauptfront und diese, dadurch in Verwirrung gebracht, bis zu den Unterstützungstrupps zurückwarfen. Hier entstand ein wüthendes Ringen, Brust an Brust. Furchtbar verrichteten der Yatagan und Kolben die grimmige Todesarbeit. Aechzend und stöhnend wogte das wilde Gemenge bald zu Gunsten der Türken, bald zu Gunsten der Serben, blutroth die weiße Schneefläche färbend. Alle Kräfte waren bis auf das Aeußerste angespannt, die nächsten Minuten mußten die Entscheidung bringen, denn schon gewannen die Türken mehr und mehr an Terrain. Da, im Augenblicke der höchsten Noth, erscheint Simon Petrovics im Laufschritt mit dem Studeuizka-Bataillon im Rücken und Lieutenant Slatojevics mit einer Compagnie des Dragatschevo-Bataillons in der Flanke des Feindes. Ein kurzes, aber heftiges Gemetzel beginnt. Kaum noch widerstehen die umzingelten Türken und bald laufen dieselben einzeln dem Fluße zu, um ihre Stellungen am andern Ufer desselben zu vertheidigen. Todesmatt, mit den eisigen Wellen kämpfend, noch brechenden Auges, wuthverzerrt den Feind verfluchend, werden viele in das nasse Grab hinabgerissen. In letzter Anstrengung schleppen sich leicht und schwer Verwundete hierher, um lieber von dem gierig verlangenden Elemente verzehrt zu werden, als lebend Gefangener zu sein! Noch während des Flußüberganges besetzten die Serben die Redoute; sofort begannen die Geschütze des Samakov das Feuer, welches erst durch die immer mehr herabsinkende Dunkelheit unterbrochen wurde. Um möglichst wenig Verluste zu haben, wollte man Kurschumlje erst nach dem Fall von Samakov besetzen.

Die Nacht war bitter kalt; dennoch mußte die Mannschaft aushalten; auch der Verwundeten konnte man noch nicht gedenken. Beim ersten Dämmern des neuen Tages, welcher vielleicht noch mehr Schrecken als die vergangenen Stunden bringen sollte, war man bereit, den neuen Sturm zu unternehmen, als zur allgemeinen Freude plötzlich die Gewißheit erlangt wurde, daß die Türken Alles geräumt und sich schon während der Nacht in die Gebirge zurückgezogen hatten. Sofort wurden sämmtliche Positionen besetzt.

Als Siegesbeute fielen den Serben 20 Kisten Artillerie- und 180 Kisten Infanterie-Munition in die Hände. Auf dem Kampfplatze wurden mehr als 100 Todte gefunden, auch in den Schanzen befanden sich einige. Die Serben hatten 17 Todte und 47 Verwundete. Mit einer kurzen, aber innigfeierlichen Ansprache wurden die Todten in einem gemeinsamen Grabe zur ewigen Ruhe gebettet. Auch die Leichen der Feinde wurden begraben. („Pr.“)

P. C. **Zimnitza**, 10. Jan. [Der Balkan-Uebergang der Russen.] Um ein anschauliches Bild aller Operationen und Gefechte, welche die endgiltige Debouchirung der russischen Westarmee in das Sophia-Thal und die Besetzung Sophias selbst zur Folge gehabt haben, zu gewinnen, muß man auf den 3. December zurückgreifen. An diesem Tage attaquirten nämlich die aus dem Etropol-Balkan kommenden russischen Colonnen unter dem Befehle der Generäle Rauch, Kurlov und Philosophoff die türkische Stellung von Tasköse. — Der Kampf bei Tasköse, welcher am 31. für die Türken nur ein verlorenes Gefecht war, gestaltete sich am 1. zu einer vollständigen Deroute für dieselben. Von der ganzen türkischen Armee, welche bei Kamirli und Arabo-Konak stand, sind nur noch einige Tabors in größter Unordnung auf Seitenwegen über Petricevo nach Otlukkiöj entkommen, während der Rest entweder gefangen oder ganz versprengt worden ist. An demselben Tage, an welchem die siegreichen russischen Colonnen die von den Türken verlassenen Stellungen von Arabo-Konak, Tasköse und Schandornik occupirten und die Verfolgung der versprengten türkischen Abtheilungen fortsetzten, kam es bei Gorni-Bulgarov (20 Kilometer von Sophia) zu einem hartnäckigen Kampfe. Nach der Debouchirung aus dem Balkan-Gebirge hatte nämlich General Gurko zur Sicherung seiner linken Flanke eine 6000 Mann starke Colonne unter General Veliminoff auf der Sophia-Chaussee gegen Westen vorrücken lassen. Diese Abtheilungen hatten bei Bulgarov eine Defensivstellung eingenommen, um die Bewegung der Hauptcolonne auf Tasköse und Arabo-Konak vor einer Diversion aus Sophia zu decken. In der That wurden sie am 1. Januar von überlegenen türkischen Streitkräften, welche von der Isker-Brücke und Sophia herbeieilten, angegriffen. Noch einem äußerst erbitterten Kampf gelang es den Russen, die zu wiederholten Malen stürmenden Türken mit großen Verlusten zurückzuwerfen. Die von den russischen Abtheilungen verfolgten Türken nahmen hinter der Isker-Brücke bei Razdimne Stellung und verschanzten sich daselbst. Erst am 2. Januar gelang es der Avantgarde des Gurko'schen Corps unter General Rauch nach einem zweistündigen Gefechte, die türkische Stellung zu umgehen, indem sie den gefrorenen Isker-Fluß übersetzte und so die Türken zwang, die Vertheidigung des Isker-Ueberganges aufzugeben und sich auf Sophia zurückzuziehen. — Während der rechte Flügel der aus dem Balkan debouchirenden russischen Armee auf Sophia vorrückte, überstieg das Detachement des Generals Dandeville das Baba-Gora-Gebirge und vereinigte sich nach einem äußerst beschwerlichen Marsche, bei welchem über 1000 Mann und 15 Offiziere durch den Frost dienstuntauglich wurden, mit der Colonne des Generals Brock in Celopec. Beide Colonnen schnitten nun den letzten türkischen Abtheilungen, welche von Tasköse in Unordnung flohen, den Rückzug ab und warfen dieselben bei Mircovo am 2ten Januar nach einem unbedeutenden Kampfe in's Sredna-Gora-Gebirge, wo sie sich vollständig auflösten. Jeden Tag werden neue Gefangene eingebracht, so daß die Abtheilungen in Arabo-Konak, Kamirli Slatitza volle Mühe haben, um gleichzeitig die Türken zu verfolgen, die Gefangenen zu bewachen und den Vormarsch fortzusetzen. — Ueber die nunmehr ganz freie Heerstraße Orhanie-Sophia rücken jetzt zahlreiche russische Truppen aus Nordwest-Bulgarien heran, so daß in einigen Tagen eine russische Armee von 70,000 Mann im Sophia-Thale vereinigt sein wird, um den Vormarsch auf Tatar-Bazardschik anzutreten. — Während alle diese Bewegungen, durch welche die, die Ausgänge des westlichen Balkans bewachende türkische Armee fast total versprengt wurde, auf dem linken Flügel stattfanden, rückte General Gurko sogleich nach dem Kampfe an der Isker-Brücke bei Razdimne gegen Sophia, vor welcher Stadt er am 2. Januar Nachmittags eintraf. Noch an demselben Tage ließ er die Colonne des Generals Velliminov die von den Türken errichteten Befestigungen nördlich umgehen und bereitete den Angriff für den nächsten Tag über Kumanica und Borsovika vor. Die türkische Besatzung verließ aber die Stadt noch in der Nacht und zog sich gegen Südwesten zurück. Der türkische Commandant hatte richtig erkannt, daß er Sophia nicht halten könne und seine 16 Tabors noch bei Zeiten gegen Köstendill zurückgezogen. Es scheint ihm jedoch der Rückzug auf Samakov durch die russische Cavallerie abgeschnitten worden zu sein. General Gurko ließ die retirirenden Türken gleich an demselben Tage bis Bali-Effendi und am 4. bis Pernik verfolgen. Der Einzug der russischen Abtheilungen in Sophia gestaltete sich zu einer großartigen Ovation seitens der Bevölkerung. Unter Glockengeläute, dem Klange der Musik und den Freudenrufen einer unabsehbaren Menge zog der kühne und zugleich umsichtige russische General in die Hauptstadt der centralen Türkei ein. Die Türken hatten vor ihrem Abzuge einige Läden geplündert und einige Bulgaren mißhandelt, sonst hatte die Stadt ein festliches Aussehen. Frauen und Mädchen in wallachischer Tracht, der Clerus im Ornate, die Männer in Festkleidern kamen den einmarschirenden Russen entgegen und hießen sie willkommen.

[Osman Pascha] ist in seinem vorläufigen Internirungsorte Kischeneff eingetroffen. Nach einem Berichte des „Golos“ hatte eine große Menge von Zuschauern sich auf dem Bahnhofe eingefunden, um den Helden von Plewna zu sehen. Osman Pascha kann nicht gehen und mußte daher getragen werden. Als er den Waggon verließ, präsentirte die am Bahnhof aufgestellte Ehrenwache das Gewehr und der die Wache befehligende Offizier salutirte mit dem Degen. Osman Pascha berührte zum Gegengruß seinen Fez mit der Hand und verbeugte sich leicht. Der Correspondent beschreibt darauf das Aeußere des gefangenen Paschas. Keines der vielen Bilder in den illustrirten russischen Zeitschriften von dem türkischen General ist dem Original ähnlich. Während seine Züge wild und energisch auf den Bildern dargestellt sind, sind sie in Wirklichkeit sympathisch und ohne jegliche Härte im Ausdruck. Sein Gesicht ist für einen Orientalen von einer auffallenden Weiße und von einem kurz geschnittenen Vollbart umfaßt. Seine schönen dunkelbraunen Augen blicken nachdenkend und schwermüthig vor sich hin. Während er durch die Volksmenge getragen wurde, lag er halb zurückgelehnt im Tragsessel und begegnete ruhig den Blicken der Menge. Er machte den Eindruck eines Mannes aus der guten Gesellschaft, der durch die Menge nicht genirt wird, sich aber vor derselben auch kein Ansehen zu geben trachtet. Er trug seinen gewöhnlichen dunkelblauen Mantel. Vom Bahnhofe wurde Osman Pascha in der Equipage des Gouverneurs in das Haus des Notars Leontjeff gebracht. Ob Osman ganz in Kischeneff bleiben oder ihm ein anderer Wohnsitz angewiesen wird, ist noch nicht bekannt. Kurz vor der Ankunft kam ein anderer Zug mit sieben Paschas an, welche auch bei Plewna in russische Gefangenschaft gerathen sind. Dieselben werden in verschiedenen Häusern untergebracht. In den nächsten Tagen sollen täglich Züge mit 3200 Gefangenen Kischeneff passiren. Unter denselben sollen verschiedene Krankheiten herrschen, wie Typhus, die Blattern u. s. w. Vielen sollen auch die Gliedmaßen erfroren sein.

[Ueber die See-Affaire vor Batum] schreibt man der „Pol. Corr.“ aus Odessa, 11. Januar:

Gestern traf hier ein Offizier vom russischen Dampfer „Constantin“ ein, welcher jene Kutter führte, die in der Nacht vom 27. zum 28. December auf das große türkische Panzerschiff „Mahmudié“ im Hafen von Batum ein Attentat machten. Nach der Darstellung dieses Offiziers nahm jener nächtliche Kampf einen sehr interessanten Verlauf. Der Commandant der Pontus-Flotte und der Häfen im Schwarzen Meere, Vice-Admiral Arkas, betraute den Dampfer „Constantin“ mit der Mission, die Flottenabtheilung Hobart Paschas zu recognosciren und dieselbe, wenn Möglichkeit dazu vorhanden, durch Torpedoboote anzugreifen. Der Commandant des „Constantin“ erfuhr in Poti, daß Hobart sich in Batum befindet und daß in der gleichnamigen Bucht nicht weniger als 7 Panzerschiffe und 6 große Kriegsdampfer vor Anker liegen. Trotzdem wurde beschlossen, dieselben anzugreifen und hierzu die stockfinstere Nacht vom 27. auf den 28. December auserseben. Gegen 1 Uhr Nachts befand sich der „Constantin“ nur 4 Seemeilen weit vom Ufer und dem Hafen von Batum gegenüber. Das Schiff unterbrach seinen Lauf und es wurden 6 Kutter in Action gesetzt, welche direct auf den Hafen zusteuerten. Das erste feindliche Schiff, dessen man gewahr wurde, war die bereits erwähnte „Mahmudié“, das Flaggenschiff Hobart Paschas. Man konnte wohl die schnellen Wachsignale auf dem türkischen Schiffe hören, allein an wirkliche Vorsichtsmaßregeln schien man gar nicht gedacht zu haben. In der geringen Entfernung von etwa ½ Meile blieben zwei Kutter als Reserve zurück, während die anderen zwei, „Sinope“ und „Tschesma“, keck in die Bucht einfuhren. Etwa 200 Schritte vor dem türkischen Panzerschiffe wurde ein automatischer Torpedo in Bewegung gesetzt, welcher unter Zurücklassung eines phosphorescirenden Streifens mit rasender Geschwindigkeit dem türkischen Eisenungethüm an den Leib rückte und mit einem dumpfen Knalle explodirte. In diesem Momente erscholl auf allen türkischen Kriegsschiffen der Ruf: „Allah Moskow“ und die Luft erdröhnte von Kanonensalven aus den Strandbatterien. Sofort eröffneten auch die türkischen Schiffe ihr Feuer. Die Projectile gingen aber hoch über die russischen Kutter hinweg. Die „Sinope“ beeilte sich nun, die „Tschesma“ ins Schlepptau zu nehmen und rasch in die offene See hinauszudampfen. Die Reserve-Kutter hatten sich schon früher nach Poti geflüchtet. Mit Tagesanbruch zog der russische Kriegsdampfer die in Action gewesenen zwei Kutters an sich und nahm seinen Lauf nach Sebastopol. — Nach der Ansicht desselben Offiziers dürfte das Flaggenschiff Hobarts, die „Mahmudié“, unzweifelhaft Beschädigungen erlitten haben, da man nach der Explosion der Torpedos 2 heftige Detonationen vernahm.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 16. Januar. [Tagesbericht.]

⁂ [Zur Holteifeier.] Ihre Majestät die Kaiserin-Königin hat dem Breslauer Comite für die Holteifeier durch Cabinetsschreiben vom 15. d. an Herrn Oberbürgermeister v. Forckenbeck die Summe von Eintausend Mark für die Holtei-Stiftung überreichen lassen. — Von auswärtigen literarischen Vereinen hat in erster Reihe der Journalisten- und Schriftsteller-Verein „Concordia“ in Wien seine materielle Betheiligung an der Gründung der Holtei-Stiftung in der liebenswürdigsten Weise zugesagt. Das dem hiesigen Comite hierauf bezügliche zugegangene Schreiben des Präsidenten Herrn Johannes Nordmann fügt noch hinzu: „Die Veranstaltung einer Festlichkeit liegt außer den Bestimmungen unserer Statuten, was jedoch nicht ausschließt, daß wir durch eine öffentliche Kundgebung dem berühmten Greise eine Ehre erweisen werden. Wir ersuchen also das sehr geehrte Comite, uns collegial als innige Theilnehmer am Fest betrachten zu wollen.“ — In Wien scheint die Theilnahme für die Holteifeier überhaupt sehr rege zu sein. Außer dem Theater veranstaltet auch der „Verein der Literaturfreunde“ am 24. Januar eine größere Festlichkeit, bei welcher Professor Dr. K. J. Schröer die Festrede halten wird, und der alte Meister Carl v. La Roche zeigt uns ebenfalls an, daß man bei dem Vorhaben der Holtei-Stiftung der allgemeinen Theilnahme in Wien versichert sein darf. Er unterzeichnet: „Carl Ritter von La Roche, 83 Jahre alt, vielleicht einer der ältesten Freunde und Verehrer Holtei's.“ — Die Breslauer Localfeier wird sich auf drei Tage erstrecken. Am 23. findet zur Vorfeier eine Fest-Vorstellung im Lobetheater statt, am 24. die vom Comite veranstaltete Feier im Liebichsaale und am 25. zur Nachfeier eine Vorstellung im Stadttheater. In beiden Theatern kommen selbstverständlich Holtei'sche Stücke zur Aufführung. Das Programm für die Feier im Liebichsaale ist bereits festgestellt und gelangt Freitag zur Veröffentlichung. Der Billet-Verkauf beginnt Sonnabend, den 19., in der Hof-Musikalien- und Buchhandlung von Jul. Hainauer. — In der Provinz dürfte es nach den bisher vorliegenden Nachrichten kaum ein Städtchen geben, in welchem der Holtei-Tag nicht mit Sang und Klang begangen würde.

—d. [Von der Universität.] Mit Ende dieses Semesters verläßt Professor Dr. Cohnheim, Decan der medicinischen Facultät, die Universität Breslau, um einen ehrenvollen Rufe nach Leipzig zu folgen. Der medicinische Verein beabsichtigt, dem Scheidenden eine Ovation darzubringen und fordert zu diesem Zweck die Candidaten zu einer Besprechung auf kommenden Freitag, Abends 8 Uhr, im Hotel „Stadtpark“ (Taschenstraße)

auf. — Die Studirenden der katholischen Theologie, welche sich um die 15 bis 18 Stipendien à 300 M., die auf Vorschlag der katholisch-theologischen Facultät von dem Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten pro 1878 verliehen werden, zu bewerben gedenken, haben ihre Gesuche nebst den üblichen Attesten an die katholisch-theologische Facultät binnen 8 Tagen im Universitäts-Secretariat einzureichen. — Von der medicinischen Facultät ist das Fickert'sche Stipendium auf 3 Jahre vom 1. October 1877 ab zu vergeben. Dieses Stipendium ist zunächst den Abkömmlingen des Stifters vorbehalten, welche hier studiren, welchem Fache sie auch angehören mögen. In deren Ermangelung erhält es ein hiesiger Studirender der Medicin. Vorzüglichen Anspruch haben die Liegnitzer (Stadt und Kreis), dann Niederschlesier, dann Schlesier und dann Eingeborene Preußens. Der Stipendiat ist jedoch gehalten, vor der Erhebung des Stipendiums eine Abhandlung über ein selbstgewähltes, von der medicinischen Facultät gebilligtes Thema zu schreiben. Die Bewerbungsgesuche sind nebst den üblichen Zeugnissen binnen 14 Tagen beim Decan der medicinischen Facultät, Prof. Dr. Cohnheim, einzureichen.

μ [Von der XI/M Jungfrauen-Parochie.] In der gestern stattgehabten combinirten Sitzung des Kirchenraths und der Gemeindevertretung zu XI/M Jungfrauen wurde an Stelle des durch Tod ausgeschiedenen Herrn Zimmermeister Krause Herr Oberlehrer Ulrich zum Mitgliede der Kreissynode gewählt. — In Betreff der Kosten der letzten abgehaltenen Synode, von welchen auf genannte Parochie 186,30 M. entfallen, wurde beschlossen, den Magistrat als Patron der Kirche um Zahlung derselben zu ersuchen, da anderweite Geldmittel dafür nicht vorhanden. — Ein schließlich eingebrachtes neues Statut für die kirchliche Armenpflege, dessen Basis der Grundlage der städtischen Armenpflege gleicht, wurde, da das bisher in Wirksamkeit gewesene sich als nicht ausreichend erwiesen, von der Versammlung fast einstimmig angenommen.

** [Luft-Temperatur.] Die Beilage zu der neuesten Nummer der „Veröffentlichungen des kaiserlich deutschen Gesundheitsamtes" enthält eine Tabelle, welche die durchschnittliche Luftwärme der 8 deutschen Beobachtungs-Stationen (Conitz, Breslau, München, Heiligenstadt, Berlin, Bremen, Köln, Karlsruhe) nach Monaten und nach Jahreszeiten angiebt. Das durchschnittliche Mittel ist aus einer Reihe von Jahren (von 13 bis 25 Jahren) berechnet worden; ferner ist der Tabelle auch die Angabe der Höhenlage der Städte beigefügt. Am höchsten über dem Meeresspiegel liegt München, nämlich 519 Meter, dann kommt Heiligenstadt 257 Meter, Conitz 161 Meter, Breslau 147 Meter, Karlsruhe 123 Meter, Köln 56 Meter, Berlin 48 Meter, Bremen 14 Meter. Die Temperatur der Luft ist aber nicht der Höhenlage entsprechend, wie man aus folgenden Angaben ersehen kann. Am kältesten ist es in Conitz, denn dort ist im Winter durchschnittlich (24 Jahre) 2,23 Grad Kälte. Dann kommt Breslau, wo im Winter durchschnittlich (25 Jahre) 1,02 Grad Kälte ist, dann Heiligenstadt durchschnittlich 0,03 Grad Kälte, Berlin 0,21 Grad Wärme (25 Jahre Durchschnitt), München 0,22 Gr. W. (13jähriger Durchschnitt), Bremen 0,94 Gr. W. (19jähr. Durchschnitt), Karlsruhe 1,80 Gr. W. (13jähr. Durchschnitt), Köln 1,99 Gr. W. (25jähr. Durchschnitt). Im Frühling: die niedrigste Temperatur wieder in Conitz + 4,50, dann Heiligenstadt + 5,79, Breslau + 6,24, Bremen + 6,54, Berlin + 6,72, München + 7,36, Köln + 7,63, Karlsruhe + 8,44. — Im Sommer sind die Abstufungen folgende: die geringste Wärme ist in Heiligenstadt + 13 Grad, dann Conitz 13,45 — Bremen 13,55 — München 14,06 — Breslau 14,28 — Köln 14,37 — Berlin 14,47 — Karlsruhe 15,27. — Im Herbst sind die Abstufungen folgende: Conitz + 5,57 — Heiligenstadt + 6,53 — Breslau + 6,98 — Bremen + 7,29 — Berlin + 7,40 — München + 7,47 — Köln + 8,37 und Karlsruhe + 8,39.

** [Mittheilungen aus dem statistischen Bureau. Woche vom 6.—12. Januar.] Die Temperatur der Luft ist wieder etwas kälter geworden. Das Tagesmittel betrug: — 1,9 gegen — 0,1 in der Vorwoche. Ein Gleiches ist mit der Erdkruste der Fall. An der Oberfläche war eine Temperatur von — 0,90 (gegen — 0,71 in der Vorwoche). 25 Centim. tief: 0,00 (gegen 0,01 in der Vorwoche). — 50 Centim. tief: + 1,70 (gegen + 1,80 in der Vorwoche). — 125 Centim. tief: + 4,01 (gegen + 4,37 in der Vorwoche). — 225 Centim. tief: + 6,38 (gegen + 6,99 in der Vorwoche). — Der Ozongehalt der Luft hat sich wieder von 0 auf 2 gehoben. — Die Feuchtigkeits-Niederschläge (in Schnee) erreichten nur eine Höhe von 0,74 Pariser Linien (gegen 1,17 in der Vorwoche). Auf den Standesämtern wurden verzeichnet: 32 Eheschließungen (4 weniger als in der Vorwoche). Ferner 219 Lebendgeborene (23 mehr als in der Vorwoche) und zwar 116 männliche, 103 weibliche. Todtgeboren waren 12 (7 mehr als in der Vorwoche). Von den Lebendgeborenen waren 33 uneheliche. Endlich: 129 Gestorbene (4 weniger als in der Vorwoche) und zwar 75 männliche, 54 weibliche. Das Verhältniß zwischen der Zahl der Geburten und der Zahl der Todesfälle ist wiederum ein günstigeres, denn die erstere übersteigt die letztere um 90 (in der Vorwoche nur um 63). Auch die Zahl der Kinder, die im ersten Jahre starben, ist um etwas kleiner als in der Vorwoche, nämlich 46 gegen 49. An zymotischen Krankheiten starben 11. In das Allerheiligen-Hospital wurden aufgenommen: 2 Unterleibs-Typhus-Kranke, an acutem Lungenleiden litten in der Anstalt 4 Kranke. — Die Geburtsziffer (auf je 1000 Einwohner und per Jahr gerechnet) beträgt: 42,7; die Sterblichkeitsziffer 25,1, ohne Kinder unter 1 Jahr nur 16,2. — Umgezogen waren 844. Angezogen 97, abgezogen 33, folglich Ueberschuß 64 Familien.

* [Im Gemäldesalon von Theodor Lichtenberg] erregen die Fallstaff-Cartons von Ed. Grützner noch immer die ungetheilte Bewunderung der Kunstfreunde, obwohl eine Reihe von tüchtigen Werken moderner Maler neu der Ausstellung eingereiht sind; hiervon nennen wir nur: W. Kray: „Beim Abendläuten", Huth: „Marine", Douzette: „Mondschein", ferner Bilder von: Willberg, Geerts, Grünfeld; Porträts von: Fritz Paulsen und Emil Brehmer. Für die nächste Zeit sind in Aussicht — neben Hauptbildern von Gabriel Max — die Wagner-Cartons von Theodor Pixis-München. Ende dieses Monats soll eine größere Extra-Ausstellung von Original-Aquarellen bedeutender Meister veranstaltet werden, um ein anschauliches Bild dieser Technik zu geben, und im Laufe des Monat Februar ist das Colossal-Bild Henry Siemiradski's: „Die lebenden Fackeln des Nero", eines Werkes, welches, wie die Catharina Cornaro Makarts, in allen Kunststädten Deutschlands das größte Aufsehen erregt hat, auch endlich bestimmt für Breslau gewonnen worden.

* [Der Asyl-Verein für Obdachlose] hat bei Abschluß des Verwaltungsjahres 1877 wiederum Ursache, mit Befriedigung auf seine Thätigkeit zurückzublicken. Die gemachten Erfahrungen bestätigen auf's Neue die dringende Nothwendigkeit einer solchen Anstalt für Breslau, welche die Abhilfe und Linderung socialer Schäden bezweckt. Es ist wiederholt vorgekommen, daß ganz unbescholtene, wirthschaftlich sorgsame Frauen mit ihrem Kindersegen diese Hilfe zeitweise in Anspruch nehmen mußten. Aber auch da, wo der momentanen Erschlaffung der ökonomischen Spannkraft eigene Verschuldung zu Grunde liegen mochte, bot das Institut den Hilfesuchenden die Hand, wenn auch nur im Interesse der kleinen Kinder, die sonst verkommen wären, im Interesse der Gesellschaft selbst, für welche ruhe- und obdachlos nächtlich umherirrende Menschen eine Gefahr in mehr als einer Hinsicht sind, das Zufluchtshaus eine Wohlthat. Es fanden Aufnahme im Jahre 1877 Personen:

Monat	Männer	Frauen	Kinder	Summa
Januar	17	413	20	450
Februar	19	443	49	511
März	32	456	20	508
April	6	449	15	470
Mai	35	608	77	720
Juni	12	551	36	599
Juli	26	339	117	482
August	13	489	109	611
September	13	472	72	557
October	25	499	68	592
November	26	458	49	533
December	41	511	112	664
Summa	265	5688	744	6697
Gebadet	84	441	237	762

Die Jahresbeiträge betrugen 2142 Mk., außerordentliche Beiträge sind eingegangen von C. H. 200 Mk., für eine Wette G. B. 10 Mk., Expedition der „Breslauer Zeitung" 5 Mk. 50 Pf., Sammlung bei einem Festmahl in Galisch's Hotel zu Kaisers Geburtstag 30 Mk. 23 Pf., Geheimer Regierungsrath Grapow 100 M., von dem Hochlöblichen Magistrat hiesiger Stadt 300 Mk., Breslauer Kassenverein in Liqu. durch Herrn Director A. Schweitzer 100 Mk., Herzoglich Meiningen'sche Hoftheater-Intendantur 850 Mk., von Herrn Schiedsmann Littmann für 4 schiedsmännische Vergleiche 18 Mk., A. B. 15 Mk. Summa 3770 Mk. 73 Pf.

Nachdem mit dem Asyl eine Armen-Badeanstalt verbunden worden, in welcher jeder Arme hiesiger Stadt ein warmes Wannenbad unentgeltlich erhalten kann, haben sich die Kosten der Anstalt selbstverständlich bedeutend erhöht, weshalb der Asyl-Verein dem Wohlwollen unserer Mitbürger angelegentlichst empfohlen wird. Durch einen jährlichen Beitrag von 6 Mk. wird die Mitgliedschaft zum Verein schon erworben. Anmeldungen und auch sonstige beliebige einmalige Beiträge nimmt entgegen der Schatzmeister des Vereins, Herr Banquier Moritz Cohn (Firma Gebrüder Guttentag), Ohlauerstraße Nr. 87.

μ [Feuersgefahr.] In Folge mangelhafter Feuerungsanlage entstand gestern Nachmittag in dem Hause Büttnerstraße Nr. 3 ein Fußboden- und Balkenbrand, der indessen von der Feuerwehr bald beseitigt wurde. Ein am frühen Morgen Friedrichsstraße Nr. 84/86 ausgebrochener Balkenbrand war bei Eintreffen der ebenfalls herbeigeholten Feuerwehr schon vorüber.

+ [Besitzveränderungn.] Kupferschmiedestraße Nr. 14 und Schuhbrücke Nr. 57, „Kretschmerei zum blauen Adler". Verkäufer: Kretschmereibesitzer Carl Stanke; Käufer: Brauereibesitzer Neumann. — Schweidnitzerstraße Nr. 45 und Marstallstraße Nr. 2. Verkäufer: Particulier J. F. Beyer; Käufer: Kaufmann Paul Langosch. — Garvestraße Nr. 6. Verkäufer: Kaufmann Herrmann Reinke; Käufer: Kaufmann Christian Friedrich Weinhold. — Bahnhofsstraße Nr. 27. Verkäufer: Hotelbesitzer Leopold Exner: Käufer: Gutsbesitzer und Maurermeister Ernst Nowag. — Sadowastraße Nr. 66. Verkäufer: Particulier Peuckert; Käufer: Mechanikus Richard Sitte. — Sternstraße Nr. 6d. Verkäufer: Schuhmachermeister F. Jungfer; Käufer: Eisenbahn-Bauunternehmer Emil Zipfel. — Im Wege der nothwendigen Subhastation wurde ferner das Sedanstr. Nr. 28 belegene, bisher dem Hausbesitzer Johann Paduch gehörige Grundstück von der Frau Tischlermeister Caroline Kubanke, geb. Geisler, für das Meistgebot von 41,250 Mark erstanden. — Im Wege der nothwendigen Subhastation wurde das Sadowastraße Nr. 61 belegene, bisher dem Gutsbesitzer Otto Räbiger gehörige Grundstück von dem Fleischermeister August Michael zum Preise von 48,000 Mark als Bestbietenden erstanden.

+ [Polizeiliches.] In einem Seifengeschäft auf der Brüderstraße erschien am 1. d. M. Abends gegen 7 Uhr ein unbekannter Mann, welcher mehrere kleine Einkäufe machte, worauf er nach Bezahlung derselben den anwesenden Ladeninhaber bat, ihm einen Fünfmarkschein zu wechseln. Nachdem der Fremde das aufgezählte Geld eingestrichen, warf er einen Fünfmarkschein auf die Tafel und entfernte sich aufs eiligste. Leider stellte sich nach seinem Weggange heraus, daß der erwähnte Cassenschein eine Neujahrsgratulationskarte war, die das Aussehen eines Fünfmarkscheines hatte. — Mittelst Einsteigens durchs Fenster wurde einer zu ebener Erde auf der Kleinen Groschengasse wohnhaften Wittwe, und zweien bei ihr logirenden Handlungscommis eine große Anzahl Kleidungsstücke, darunter ein schwarzer Düffelmantel und ein braunes Ratinéjaquet mit grünem Kragen entwendet. — Einer auf der Auenstraße wohnhaften Lumpensammlerin wurde gestern auf der Verlängerten Hirschgasse ihre Radwer mit einem darauf befindlichen Holzkästchen gestohlen. In dem Kästchen waren 50—60 Ellen Schnur, ebensoviel Schürzenbänder, Steck- und Haarnadeln vorhanden. — Aus verschlossenen Stallungen wurden einem Gastwirth auf der Trebnitzer-Chaussee in der vergangenen Nacht 18 Stück Hühner gestohlen. — Einem Friedrich-Carlsstraße wohnhaften Grafen wurde aus verschlossener Bodenkammer ein Gebett Betten mit lilla carrirtem Ueberzuge gestohlen. In dem Bettuche war eine Grafenkrone nebst den Buchstaben v. M. eingestickt. Ebenso wurde dem dortigen Dienstmädchen eine Anzahl werthvoller Kleider, sowie ein schwarztuchener Mantel und Wäsche entwendet. — Einer Bewohnerin der Hubenstraße wurde ein Deckbett mit lilla- und weißgestreiften Züchen und 4 Stück Kopfkissen mit rothkarrirten Ueberzügen gestohlen — Durch Eindrücken des Schaufensters wurde Neue Tauenzienstraße einem daselbst wohnhaften Specerei-Kaufmann eine Quantität Zucker und Kaffee entwendet. — Verhaftet wurde eine Dirne, welche einem Herrn auf der Breitestraße ein Zwanzigmarkstück entwendet hatte, sowie ein Anstreicher, der sich bei einem Kleiderdiebstahl auf der Carlsstraße betheiligt hatte.

+ [Ein frecher Betrüger.] Im Monat September v. J. machte während einer Eisenbahnfahrt ein Kaufmann und Kleiderhändler von der Albrechtsstraße die Bekanntschaft eines jungen Mannes, der sich für den Fabrikbesitzerssohn Güttler aus Neumarkt ausgab. Der Kaufmann empfahl dem elegant gekleideten jungen Mann seine Firma mit dem Bemerken, bei etwaigem Bedarf von Kleidungsstücken dort vorzusprechen. Kurze Zeit darauf kam der Erwähnte auch wirklich in den Laden und bestellte einen Ueberzieher im Preise von 75 M., der sofort angefertigt und ihm auch ohne Bezahlung nach Neumarkt überschickt wurde, da das Handlungshaus Güttler sich eines höchst achtbaren Rufes zu erfreuen hat. Jetzt am Neujahrstermin, wo jeder Kaufmann seinen Kunden die Rechnungen einschickt, stellte es sich heraus, daß der eigentliche Güttler in Neumarkt gar keinen Ueberzieher bei dem genannten Kaufmann entommen hatte, sondern daß ein Gauner den Namen Güttler mißbrauchte, um sich in den Besitz eines solchen Kleidungsstückes zu setzen. Den polizeilichen Recherchen ist es nunmehr gelungen, den Schuldigen, der inzwischen sich durch die Flucht seiner Verhaftung entzogen hat, zu ermitteln, und zwar ist es der zu 5 Jahre Zuchthaus verurtheilte und entsprungene Barbiergehilfe Gustav Pfennig aus Posen. Der erwähnte Gauner hat sich mehrere Monate in Neumarkt und Deutsch-Lissa aufgehalten und unter Vorspiegelung falscher Thatsachen eine ziemlich großartige Rolle gespielt, Damenbekanntschaften angeknüpft und sich sogar verlobt. In einem hiesigen Pfandleihinstitute ist von ihm eine werthvolle Uhrkette und ein goldenes Medaillon versetzt worden. Auf dem hiesigen Polizeipräsidium liegt die Photographie dieses gemeingefährlichen Verbrechers aus, und können sich etwaige noch von ihm Betrogene im Interesse der Untersuchung melden. Auf den nunmehr steckbrieflich verfolgten Gustav Pfennig wird stark gefahndet.

---

† **Löwenberg**, 15. Jan. [Bestrafung.] Die seiner Zeit in dem benachbarten Krummenöls stattgefundenen Excesse, verübt von einigen renitenten Mitgliedern des weiland Liebenthaler Vorschuß-Vereines, gegen die Executivgewalt, wurden in vergangener Woche vor dem hiesigen Dreimänner-Gericht exemplarisch geahndet. Die Haupträdelsführer erhielten 1 Jahr 9 Monate und 1 Jahr 6 Monate 2c. Gefängniß.

Δ **Oels**, 15. Jan. [Aus der Stadtverordneten-Sitzung. — Vorschußverein.] In der ersten diesjährigen Sitzung der Stadtverordneten wurden die wiedergewählten Stadtverordneten, die Herren: Klemptnermeister Ballmann, Oberlehrer Ernst, Oberlehrer Keller, Fleischermeister Müller, Lederfabrikant Philipp, Dr. med. Reich und Bäckermeister Weiß; und die neugewählten Stadtverordneten, Herren: Director Bollmann, Ackerbürger Christalle, Färbermeister Flohr, Gastwirth Förster, Buchdrucker Kappner, Kaufmann Neugebauer und Steuer-Inspector Tiesler von dem Herrn Bürgermeister Mappes nach einer vorangegangenen Ansprache durch Handschlag verpflichtet. Der Vorsteher begrüßt die neuen Stadtverordneten und erstattet, bevor er sein Mandat in die Hände der Versammlung zurückgiebt, einen Bericht über die Thätigkeit derselben in dem vergangenen Jahre, woraus Folgendes hier kurz mitgetheilt sei. Es fanden 13 ordentliche und 2 außerordentliche Sitzungen statt. Jede war durchschnittlich von 21 Stadtverordneten besucht. Vom Magistrat gingen 97 Vorlagen ein, von Mitgliedern 3. Bei der nun stattfindenden Wahl des Bureaus wurde der bisherige, durch Umsicht, Ruhe und strengen Gerechtigkeitssinn ausgezeichnete Vorsteher Herr Kaufmann M. Oelsner, ebenso der langjährige, vielbewährte Protokollführer Herr Kanzleirath Körner wiedergewählt. Die Wahl der Stellvertreter fiel auf die Herren: Zimmermeister O. Richter und Kaufmann A. Scholtz. — Unser Vorschußverein erfreut sich unter der tüchtigen Leitung seines umsichtigen und gewissenhaften Vorstandes, bestehend aus den Herren Landwirth O. Dörtng, Kaufmann Reisewitz und Kaufmann Liebeskind, bei der correctesten Geschäftsführung eines von Jahr zu Jahr sich steigernden Vertrauens und immer größer werdenden Umfanges der Geschäfte. Der Kassenabschluß am 31. December v. J. ergab die Umsatzsumme von 3,131,941 Mark. Im vorigen Jahre wurde das Mitglieder-Guthaben von 150 auf 200 Mark erhöht. Vor Verlusten ist der Verein bis jetzt immer bewahrt geblieben.

---

§§ **Patschkau**, 15. Jan. [Communales.] In der heutigen öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung fand die Einführung der neu gewählten Stadtverordneten durch den Bürgermeister Herrn Müller statt. Demnächst wurde das Bureau constituirt, wobei die bisherigen Mitglieder und zwar: Herr Kaufmann Langer als Vorsteher, Herr Apotheker Zwik als Stellvertreter, Herr Kaufmann und Spediteur Schütz als Schriftführer, Herr Kaufmann Grosser als Stellvertreter, gewählt wurden.

≅ **Ohlau**, 15. Jan. [Stadtverordneten-Sitzung. — Statistisches.] Bei der ersten Stadtverordneten-Sitzung dieses Jahres erfolgte die Verpflichtung und Amtseinführung der neu- resp. wiedergewählten Stadtverordneten, neun an der Zahl. Unter Hinweis auf die lanjährigen treuen Dienste, welche der am 3. d. M. plötzlich verstorbene Rathsherr und Beigeordnete Apotheker Wandke der Stadt geleistet hat, ehrte die Versammlung sein Andenken durch Erheben von den Plätzen. Zum Vorsitzenden wurde der Maurermeister Herr Deverny mit überwiegender Majorität wiederum gewählt. Als sein Stellvertreter erhielt Herr Rechtsconsulent Günther die meisten Stimmen. Die Versammlung nahm den Dringlichkeits-Antrag, an Stelle des verstorbenen Beigeordneten Wandke den Rathsherrn Wolff provisorisch zu ernennen, einstimmig an. Die Petition einer erheblichen Anzahl hiesiger Gewerbetreibender, auswärtige Handelsleute, von den hiesigen Wochenmärkten auszuschließen, wird einer zu diesem Zwecke gewählten Commission zur weiteren Prüfung und Begutachtung überwiesen. — Aus dem Berichte über die Geschäftsführung der Stadtverordneten-Versammlung für das Jahr 1877 ergiebt sich, daß in demselben 15 ordentliche und 2 außerordentliche Sitzungen abgehalten worden sind, welche durchschnittlich von 12 Mitgliedern besucht waren. In denselben wurden 175 Vorlagen erledigt. Nur in einzelnen Fällen waren die öffentlichen Sitzungen von Zuhörern besucht. — In der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde wurden im Jahre 1877 getauft 271 Kinder, getraut 55 Paare, confirmirt 159 junge Christen; es starben 198 und communicirten 2296 Personen.

♀ **Neisse**, 15. Januar. [Zur Noth der Zeit. — Feuersgefahr.] Seit Beginn des Winters durchziehen förmliche Schaaren von Bettlern unsere Stadt, Männer, Weiber, Kinder. Wenn auch nicht zu leugnen ist, daß sich sehr viele Unwürdige, als Arbeitsscheue, Trunkenbolde und solche, die auf Diebstahl ausgehen, darunter befinden, so dürften die Meisten doch von unverdienter Noth in Folge von Arbeitslosigkeit sich an das Mitleid und die Wohlthätigkeit der besser Situirten angewiesen sehen. So wurde kürzlich auf einem Gemüllehaufen im Hofe des Priesterhauses ein halbtodter Mensch gefunden, der von Kälte und jedenfalls Hunger schon so geschwächt war, daß er kurze Zeit darauf im Krankenhause, wohin er geschafft wurde, verschied. — Heut Abend gegen 7 Uhr geriethen in einem Bureau der Eisenbahncommission hier durch das Umwerfen einer Petroleumlampe eine Menge Papiere, Decken 2c. in Brand, doch wurde das Feuer noch vor Eintreffen der freiwilligen Feuerwehr von Bewohnern des Hauses unterdrückt.

⊙ **Constadt**, 15. Jan. [Verschiedenes.] In der am 10. d. Mts. stattgefundenen Sitzung der Stadtverordneten wurden durch Herrn Bürgermeister Zedlitz die neu- resp. wiedergewählten Stadtverordneten in ihr Amt eingeführt. Darauf fand die Wahl des Bureaus der Versammlung statt. Gewählt wurde: Herr Dr. Guttmann als Vorsitzender, Kaufmann Jonas als Stellvertreter, zum Schriftführer Kaufmann Hirschmann und zu dessen Stellvertreter Kaufmann Gasde. Laut standesamtlichem Verzeichniß haben im verflossenen Jahre hierorts 80 Geburten, 19 Eheschließungen und 42 Sterbefälle stattgefunden; in dem angrenzenden Constadt-Ollguth sind verzeichnet: 30 Geburten, 2 Eheschließungen, 16 Sterbefälle. — Vergangenen Sonntag wurden 16 arme Schüler aus der Einnahme der Theater-Vorstellung des hiesigen Männer-Turnvereins mit Kleidungsstücken beschenkt. Nachdem eine kurze Ansprache gehalten und die Knaben mit Würstchen und Semmeln bewirthet, fand alsdann die Vertheilung der erwähnten Sachen statt. Daran schloß sich die Verloosung eines Christbaumes, die 7 Mark einbrachte.

—o. **Krappitz**, 15. Jan. [Communales.] In der gestern abgehaltenen ersten diesjährigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde nach Verlesung des Berichts über die Thätigkeit der Versammlung im Jahre 1877 Seitens des bisherigen Stadtverordneten-Vorstehers, zur Neubildung des Bureaus geschritten. Der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren Kaufmann Guido Krämer als Vorsitzender und Kalkofenbesitzer Franz Kluczny als Schriftführer, wurde einstimmig wieder-, sowie zu deren Stellvertretern die Herren Kalkofenbesitzer Dagobert Schmula und Schuhmachermeister Paul Grziwatz neugewählt. Die Versammlung ehrte den Vorsitzenden in Anbetracht seiner Verdienste und sachgemäßen Geschäftsführung durch Erheben von den Plätzen.

R. **Rybnik**, 15. Jan. [Verschiedenes.] In den 46 ländlichen Schiedsmannsbezirken unseres Kreises betrug i. J. 1877 die Zahl der anhängig gewesenen Sachen 1142 und zwar der überjährigen 10, der sonstigen 1132. Davon sind beendigt durch Vergleich: 444, durch Ueberweisung an den Richter: 468; durch Zurücktreten der Parteien: 226; bleiben noch anhängig: 4. — Die Zahl der Schankstätten hat sich im hiesigen Kreise um 2 verringert. — Nach dem Jahresberichte pro 1877 des den Malteser-Rittern gehörigen Julius-Krankenhauses in Rybnik wurden 333 Kranke ohne Unterschied des religiösen Bekenntnisses ärztlich behandelt und verpflegt. Davon wurden 256 geheilt, 30 starben; die übrigen als erleichtert oder, weil unheilbar, auf eigenen Wunsch entlassen. Täglich waren durchschnittlich 21 Kranke in Behandlung.

[Notizen aus der Provinz.] * Sagan. Das hiesige Wochenbl. berichtet: Am 11. d. Mts., Abends 6½ Uhr, wurde ein dem Dominium Ober-Ullersdorf gehöriger, mit zwei Pferden bespannter Kutschwagen, während sich der Kutscher in dem unweit des Bahnhofes Hansdorf befindlichen Gasthofe befand, gestohlen. Der eine der Diebe fuhr mit dem Fuhrwerk in schnellster Gangart über den Schienenstrang und schlug die Richtung nach hiesiger Stadt ein. Die telegraphische Benachrichtigung an hiesige Polizei-Verwaltung traf jedoch zu spät ein und das Fuhrwerk hatte bereits die hiesige Stadt — wenn auch mit zerbrochener Achse — passirt und die Chaussee nach Altkirch eingeschlagen. In Brennstadt versuchte der Dieb Fuhrwerk und Pferde zu veräußern und wurde dabei festgenommen. Der Dieb wurde als der höchst gefährliche, erst vor Kurzem wieder aus dem Zuchthause entlassene und steckbrieflich verfolgte Arbeiter Stein aus Ober-Mednitz erkannt. Als Complice soll eine zweite Persönlichkeit bereits in Hansdorf festgenommen sein.

+ Löwenberg. Der „Bürg. und Hausfr." berichtet: Am vergangenen Sonnabend beging der hiesige Feuerrettungs-Verein seit seinem dreijährigen Bestehen seinen ersten geselligen Abend. Das Festlokal — der Logensaal — war durch Feuerrettungs-Utensilien von geschickter Hand höchst geschmackvoll decorirt und gewährten namentlich die neuangeschafften Schläuche — auf welchen das Auge jedes wackeren Feuerwehrmannes mit einer gewissen Befriedigung ruhte — in ihren manigfaltigen Verschlingungen, einen ganz vortrefflichen Anblick. Herr Rathmann Sachsse hatte mit gewohnter Meisterschaft 5 Bilder aus dem Leben der Feuerwehr nebst begleitendem Texte arrangirt, an welche sich ein bis an den grauenden Morgen andauerndes Tanzvergnügen anschloß. In einer längeren Zwischenpause wurde ein vom Kameraden Riedel verfaßtes Lied, das reich an humoristischen Schlaglichtern den hiesigen Feuerrettungs-Verein besang, vorgetragen und erntete stürmischen Beifall.

Δ Liegnitz. Das hiesige „Stadtbl." berichtet: Am 14. d. M. Abends erschien in verschiedenen hiesigen Cigarrengeschäften ein anständig gekleideter schlanker junger Mann, bestellte 2000 Stück Cigarren für „Leuschner am Haag" und zwar nur gegen quittirte Rechnungen und empfahl sich. Einer der Herren Kaufleute sandte seinen jungen Mann in einer Droschke mit den verlangten Cigarren ab. In der Frauenstraße klopfte Jemand an die Droschke und bat um Einlaß. Als der Wagenschlag geöffnet wurde, erkannte der junge Mann den betr. Besteller der Cigarren, welcher mitfahren wollte. Als sie wenige Schritte gefahren waren, sagte der Fremde: Sie haben ja nur 2000 Stück, ich habe aber 3000 bestellt. Lassen Sie halten und holen Sie die 1000 Stück nach; ich werde hier warten. Der junge Mann ging darauf jedoch nicht ein, sondern fuhr bis zu Leuschner, der von der ganzen Sache nichts wußte. Der Gauner war indeß verschwunden; dafür hielt am Haag noch eine Anzahl Droschken mit bestellten Cigarren. Nach erfolgter Anzeige ist es heute dem Polizei-Sergeanten Krause gelungen, den Schwindler in der Person eines schon bestraften Cigarrenmachers aus Breslau zu verhaften.

Oels. Unsere „Locomot." erzählt: Der Zug der Oels-Gnesener Eisenbahn, welcher am 14. d. Mts. früh um 9 Uhr 3 Min. in Oels eintreffen sollte, kam dicht hinter Dammer auf Oels zu plötzlich zum Stillstand, aufgehalten durch eine colossale Schneemasse, welche sich dort in einer Länge von über 100 Schritt auf und um das Bahngeleise gelagert hatte. Da die Stadt nahe genug war, um sie zu Fuß schneller zu erreichen, als die Freimachung der Strecke abzuwarten, stieg ein großer Theil hiesiger und fremder Passagiere aus und ging zu Fuß nach Oels. Der Zug erlitt eine Verspätung von etwa einer Stunde.

□ Brieg. Die „Brieg. Ztg." meldet: Am 14. Januar, Abends gegen 7 Uhr, erhob sich ein so furchtbarer Schneesturm, daß es selbst in der Stadt schwer wurde, vorwärts zu kommen. Der letzte Zug aus Breslau verspätete sich fast 2 Stunden. Er mußte längere Zeit in Ohlau liegen bleiben, weil die Strecke hierher erst passirbar gemacht werden mußte. Es scheint der Sturm und Schneefall gerade in der Umgegend von Brieg am bedeutendsten gewesen zu sein. Das Interessanteste aber ist, daß denselben ein Gewitter begleitete. Von der rechten Oderseite meldet man uns, daß dort mehrfach lautes Donnerrollen gehört wurde. Die Schlittenbahn hat übrigens von dem Schneefall nichts profitirt. Der heftige Sturm hat die hochgelegenen Straßen vollständig kahl gefegt, während an anderen Stellen meterhohe Windwehen den Weg sperren.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau**, 16. Jan. [Schwurgericht. Meineid. — Schwerer Diebstahl. — Versuchter Mord.] In gestriger Sitzung stand zuerst der 57 Jahre alte, bisher unbestrafte Kaufmann L. C. aus Breslau unter der Anklage des wissentlichen Meineides vor den Geschworenen C. kaufte im September 1873 von Frau von Nieniojewska zu Posen auf Lieferung eine große Partie Getreide. Als Angeld zahlte er nach wenigen Tagen 5000 Thlr., bat aber gleichzeitig Frau v. N. um Ausstellung von Gefälligkeitsaccepten in gleich hoher Summe. Frau v. N. stellte gegen sein Versprechen, daß er diese Accepte selbst einlösen werde, Wechsel in Höhe von 5000 Thlr. aus. — Bald darauf erfuhr Frau v. N., daß der stets für sehr reich gehaltene C.

seine Zahlungen eingestellt habe. Es wurde zwischen Frau v. N. und dem Angeklagten eine Zusammenkunft im Hotel de Rome zu Posen verabredet. Hier sollte das Getreidekaufgeschäft zum Abschluß gebracht werden. Der Unterhandlung wohnte der Rechtsbeistand der Frau v. N., Justizrath Janetzky aus Posen, bei. C. wurde gefragt, wie er es mit der Einlösung der Wechsel halten werde, und entgegnete, daß er außer Stande sei, dieselben zu bezahlen. Darauf bedeutete ihm der Justizrath, daß damit auch das Getreidegeschäft rückgängig gemacht sei. C. hatte angeblich seine Rechte an das Lieferungsgeschäft schon an einen gewissen Heymann Markus cedirt. Es entstand ein Prozeß gegen Frau v. N. auf Zahlung der Differenz aus jenem Vertrage. Der Prozeß machte alle drei Instanzen durch. In zweiter Instanz wurde C. als Zeuge vernommen und beeidete, daß er damals im Hotel de Rome nicht erklärt, er könne die Wechsel nicht einlösen. Angeklagter bestreitet, sich dadurch des Meineides schuldig gemacht zu haben. Er habe drei Jahre nach jener Unterredung unmöglich genau wissen können, was er im Jahre 1873 geäußert; in diesem Sinne will er sich zu Protokoll erklärt haben, nur sei seine Darlegung unrichtig aufgenommen. Der Actuar, welcher jenes Protokoll aufgenommen, versichert die Richtigkeit desselben. Herr Staatsanwalt Lindenberg beantragt das Schuldig des wissentlichen, stellt aber nach den Ausführungen des Herrn Vertheidigers, Rechtsanwalt Weiß, eine Unterfrage wegen fahrlässigen Meineids. Unter Verneinung der Hauptfrage erklären die Geschworenen den Angeklagten des fahrlässigen Meineides schuldig. Das Urtheil lautet auf 4 Monate Gefängniß.

Die zweimal wegen Diebstahls vorbestrafte verehelichte Maurer Marie Nittmann, geb. Steuer, wurde durch den Spruch der Geschworenen eines schweren und eines einfachen Diebstahls schuldig erklärt. Da ihr mildernde Umstände zugebilligt waren, lautete die Gesammtstrafe auf 2 Jahre Gefängniß und Ehrenverlust.

Der heut zur Verhandlung gelangte Droschkenkutscher Gottlieb Kalusche, zwanzig Jahre alt und nicht vorbestraft, ist des „versuchten Mordes“ geständig.

K. trat am 2. Februar 1876 gegen festes Lohn, freie Wohnung und Kost bei einem in der Thiergartenstraße wohnhaften Droschkenbesitzer, — den wir Z. nennen wollen — als Kutscher in Dienst. In dieser Stellung verblieb er bis zum 1. October 1877. Z., ein 54 Jahre alter, kränklicher Mann, besitzt eine erst 36jährige Frau, mit welcher er seit 15 Jahren verheirathet ist. Aus dieser Ehe ist ein fünfjähriger Knabe vorhanden. K. faßte Neigung zu seiner Dienstherrin. Dieselbe ging ein sehr intimes Verhältniß mit ihrem Kutscher ein und versprach sogar, den K. zu heirathen, sobald ihr Mann stürbe. Manchmal neckte sie den K. mit der Drohung, daß sie seine Bewerbungen, sowie den vertrauten Umgang, ihrem Ehemann mittheilen werde, worauf K. antwortete, daß er sie alsdann erwürgen würde. Am 30. September 1877 sah K. seine Geliebte mit einem ihrer früheren Kutscher nach dem Schweidnitzer Keller gehen. Dieser Vorgang machte seine Eifersucht rege. Die Eifersucht erhielt neue Nahrung, als K. am nächsten Tage seine Dienstherrin mit jenem Kutscher in einer Droschke fahren sah. Am Abend desselben Tages kam K. gegen 7 Uhr nach der Wohnung seines Dienstherrn. Er war betrunken, lärmte und tobte und drohte, als ihn Z. aus der Wohnung wies, denselben mit einem Tischmesser erstechen zu wollen. Außerdem hatte K. einen Stockdegen ohne Scheide in sein Bett gelegt. Gegen 11 Uhr Abends entfernte auf Antrag des Z. der Nachtwächter den K. wegen fortgesetzten Lärmens aus der Wohnung. Den Rest der Nacht verbrachte K. in einer Droschke auf dem Dominikaner-Platz. In jener Zeit überlegte sich K. sein Verhältniß zur Frau Z. Er kam zu der Einsicht, daß er, weil des Dienstes entlassen, doch nicht mehr zu ihr werde kommen dürfen und das Liebesverhältniß hätte somit ein Ende und aus der geplanten Heirath könne nichts werden. Alle diese Erwägungen reiften in ihm den Entschluß, seine Geliebte und dann sich selbst zu erschießen. Er beschloß ferner, diese That am nächsten Tage zur Ausführung zu bringen. Als K. am 2. October, früh 7 Uhr, zu seinem Dienstherrn kam, kündigte ihm dieser den Dienst unter der Aufforderung, sofort sein Haus zu verlassen. K. erwiderte, er werde später mit seiner Schwägerin zusammen seine Sachen abholen und ging. Sein erster Weg war zu dem in der Matthiasstraße wohnhaften Schmiedemeister Schmidt. Unter der falschen Angabe, daß er in kommender Nacht über Land fahren müsse, entlieh er von demselben einen Revolver. K. versprach, den Revolver am nächsten Tage wieder zu bringen und überreichte dem Schmidt freiwillig ein Quittungsbuch als Pfand. Der Revolver hatte sechs Läufe; keiner derselben war geladen, auch erhielt K. von Schmidt keine Munition. K. beauftragte deshalb einen Dienstmann, ihm sechs Stück Revolver-Patronen von der kleinsten Nummer zu holen, der Dienstmann brachte bald die gewünschten Patronen. Kalusche begab sich nun mit dem Revolver und den Patronen in der festen Absicht, die Frau Z. und dann sich selbst todtzuschießen, nach der Thiergartenstraße. Hier lud er fünf Läufe des Revolvers. Der sechste Lauf blieb ungeladen, weil die Patrone nicht ordentlich paßte. Er steckte den Revolver in die innere Seitentasche des Rockes und begab sich zur Z.'schen Wohnung. Er fand die Küchenthür von innen verriegelt; Frau Z. fragte von innen, wer da sei. Auf seine Antwort, er käme nach seinen Sachen, erwiderte die Z. — ohne die Küchenthür aufzuriegeln — daß sie, wenn er nicht Jemanden mitbrächte, nicht öffnen werde. K. antwortete hierauf, er habe seine Schwägerin mit. Um sich von der Richtigkeit der Angabe zu überzeugen, öffnete Frau Z. die Thür ein wenig. K. drückte schnell gegen die Thür und gelangte dadurch in die Küche und in die Stube. Auf Vorhaltung der Frau Z., daß er doch die Schwägerin nicht mitgebracht, sagte K., „dieselbe kommt gleich nach“. — In der Stube befanden sich der Sohn der Frau Z. und ein achtjähriges, einer Nachbarin gehöriges Mädchen. K. unterhielt sich mit den Kindern und redete ihnen wiederholt zu, doch hinauszugehen, sie könnten ja draußen spielen. Die Z. forderte er mehrmals auf, nach der Alkove zu gehen, um ihm dort seine Sachen zusammenzupacken. Frau Z. that dies nicht, rief vielmehr die verehelichte Reimann herbei, um nicht mit K. allein zu sein. Die R. sah, wie K. die Z. umarmte und küßte. Alsdann sagte er zu Frau R.: „Gehen Sie doch hinaus, ich werde ja der Frau nichts thun“. Frau R. blieb der Aufforderung der Z. gemäß in der Stube. Gleich darauf wurde indeß Frau R. abgerufen. Kaum hatte sie die Stube verlassen, so riegelte K. die Stubenthür zu, lief schnell nach der Alkove, holte dort den Revolver aus der Tasche, kam ebenso schnell nach der Stube zurück und schoß in Entfernung von 3 bis 4 Schritt einen Lauf nach dem Kopfe der Z. ab. Der Schuß ging dicht am Kopfe vorbei durch das Doppelfenster nach der Straße. Die Z. — vollständig unverletzt — lief schnell aus der Stube und Küche hinaus nach dem Hausflur. Während dieser Zeit richtete K. den Revolver gegen seinen Kopf. Der erste und zweite Lauf versagte, erst der dritte Schuß ging los und traf den K. in die rechte Seite des Halses. K. warf nun den Revolver bei Seite; darauf begab er sich stark blutend an den im Hausflur stehenden Frauen vorbei nach der Stadt zu. Am Wintergarten angelangt, setzte er sich in der Absicht, nach dem Allerheiligen-Hospital zu fahren, in eine Droschke. Vor der Abfahrt ließ er durch den Kutscher einen in der Nähe stehenden Schutzmann herbeirufen, zu diesem sagte er: „Herr Tautz, machen Sie mit mir, was sie wollen“ und als ihn derselbe frug, woher er die Schußwunde habe, setzte K. hinzu: „ich habe zuerst meine Liebste und dann mich erschießen wollen.“

Wie schon Eingangs erwähnt, ist K. geständig, mit Vorsatz und Ueberlegung gehandelt zu haben. Dem allseitig für ausreichend erachteten Geständniß gegenüber ist die Mitwirkung der Geschworenen ausgeschlossen. Herr Staatsanwalt Lindenberg empfiehlt den Angeklagten der Milde des Gerichtshofes. Es erscheine das niedrigste zulässige Strafmaß, das ist drei Jahre Zuchthaus, vollkommen ausreichend. — K. bittet unter Thränen um recht niedrige Strafe. Er sei der Frau Z. gut gewesen und liebe sie noch heute. Der Gerichtshof verurtheilt den Angeklagten genau nach dem Antrage des Staatsanwalts.

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 16. Jan. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete recht fest in animirter Stimmung, schwächte sich später auf Realisirungen ab, schloß aber wieder etwas besser. Creditactien setzten zu 382 ein und schlossen nach mehrfachen Schwankungen zu 380. Rumänier eröffneten zu 26,15 und wichen bis 25,10. Bahnen etwas niedriger. Fonds fest. Russische Valuta konnte den anfänglichen höheren Cours nicht behaupten und schloß 208,50.

Breslau, 16. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe fest, ordinäre 29—34 Mark, mittle 37—41 Mark, feine 45—48 Mark, hochfeine 50—52 Mark pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße fest, ordinäre 38—44 Mark, mittle 48—54 Mark, feine 58—64 Mark, hochfeine 68—74 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) geschäftslos, gek. — — Ctr., pr. Januar 131 Mark Br., Januar-Februar 131 Mark Br., April-Mai 135 Mark Br., Mai-Juni 136,50 Mark Br., Juni-Juli —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 195 Mark Br., April-Mai 203 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 121 Mark Gd., Januar-Februar —, April-Mai 125,50—125 Mark bezahlt und Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) ruhig, gek. — — Ctr., loco 72 Mark Br., pr. Januar 71,50 Mark Br., Januar-Februar 71,50 Mark Br., Februar-März 71,50 Mark Br., April-Mai 70,50 Mark Br., Mai-Juni 70,50 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) geschäftslos, gek. 10,000 Liter, pr. Januar 47,70 Mark Gd., Januar-Februar 47,70 Mark Gd., Februar-März —, April-Mai 49,60 Mark Gd.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Kündigungs-Preise für den 17. Januar.

Roggen 131, 00 Mark, Weizen 195, 00, Gerste —, —, Hafer 121, 00, Raps —, —, Rüböl 71, 50, Spiritus 47, 70.

Breslau, 16. Januar. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pr. 200 Zollpfd. = 100 Kilogr

	schwere				mittlere				leichte Waare.			
	höchster		niedrigster		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰
Weizen, weißer...	20	10	19	80	20	90	20	40	19	10	17	80
Weizen, gelber...	19	20	18	90	19	90	19	70	18	70	17	60
Roggen	14	00	13	10	12	90	12	60	12	40	12	00
Gerste, ...	16	30	15	60	15	10	14	60	14	30	13	50
Hafer, ...	13	80	13	40	13	10	12	60	12	20	11	80
Erbsen	17	00	16	30	15	80	14	90	14	40	13	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pr. 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰
Raps	31	25	28	—	25	—
Winter-Rübsen	30	—	27	—	23	—
Sommer-Rübsen...	29	50	25	50	22	—
Dotter	25	50	22	—	19	—
Schlaglein.......	25	50	23	—	20	—

Kartoffeln per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Klgr.) beste 2,50—3,50 Mark, geringere 2,00—2,20 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,75 Mk., geringere 1,00—1,10 Mk. per Liter 0,03—0,05 Mark.

N. **Breslau**, 16. Jan. [Wolle.] Die erste Hälfte des Monat Januar brachte uns ziemlich reges Geschäft und haben die Verkäufe in derselben beinahe die Höhe von 3000 Ctr. erreicht. Davon entnahmen sächsische Kammgarnspinner ca. 600 Ctr. fabrikmäßig gewaschene Wollen dem Markte, ferner kauften österreichische Händler ziemlich 400 Ctr. theils schlesische Gerberwollen, theils Rückenwäschen polnischer Abstammung. Für rheinische Rechnung wurden beinahe 1000 Ctr. guter schlesischer und posener Wollen gekauft und ein großes Görlitzer Haus erwarb an 500 Ctr. guter schlesischer und polnischer Wollen. Den Rest des verkauften Quantums nahmen Fabrikanten aus Schlesien und der Lausitz. Die Stimmung ist eine feste, Preise jedoch ohne jede Aenderung. Von Zufuhren haben wir in letzter Zeit nur Weniges aus Rußland erhalten.

ff. **[Getreide- 2c. Transporte.]** In der Zeit vom 6 bis 12. Januar c. gingen in Breslau ein:

Weizen: 424,578 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 12,160 Klgr. über die Oberschlesische Bahn, 15,026 Klgr. über die Posener Bahn, 160,520 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 90,860 Kgr. über die Freiburger Bahn, 71,200 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 774,344 Kilogramm.

Roggen: 292,492 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 40,411 Kilogr. über die Posener Bahn, 732,150 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 1,065,053 Kilogramm.

Gerste: 138,970 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 31,210 Klgr. über die Oberschlesische Bahn, 35,100 Klgr. über die Posener Bahn, 213,860 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 10,000 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 429,140 Kilogramm.

Hafer: 56,460 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 119,830 Klgr. über die Oberschlesische Bahn, 10,200 Klgr. über die Posener Bahn, 60,770 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 7600 Klgr. über die Freiburger Bahn, 35,200 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 290,060 Kilogramm.

Mais: 70,045 Kilogr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 10,050 Klgr. über die Oberschlesische Bahn, im Ganzen 80,095 Klgr.

Oelsaaten: 183,942 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 15,150 Kilogr. über die Oberschlesische Bahn, 12,729 Klgr. über die Posener Bahn, 66,190 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, im Ganzen 278,011 Klgr.

Hülsenfrüchte: 120,206 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 5010 Klgr. über die Oberschlesische Bahn, 9627 Klgr. über die Posener Bahn, 5120 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, im Ganzen 139,963 Klgr.

In derselben Zeit wurden von Breslau versandt:

Weizen: 10,140 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 45,825 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 137,630 Klgr. auf der Freiburger Bahn, im Ganzen 193,595 Klgr.

Roggen: 9880 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 47,015 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 301,880 Kilogr. auf der Freiburger Bahn, 60,630 Kilogr. auf der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 419,405 Klgr.

Gerste: 19,787 Klgr. nach der Posener Bahn, 106,720 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 59,630 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 69,200 Klgr. auf der Freiburger Bahn, 5100 Klgr. nach der Oberschlesischen Bahn, 9000 Klgr. nach der Mittelwalder Bahn, 7610 Klgr. auf der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 277,047 Klgr.

Hafer: 14,179 Klgr. nach der Posener Bahn, 10,160 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 56,670 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 56,800 Klgr. auf der Freiburger Bahn, im Ganzen 137,809 Klgr.

Mais: 22,090 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 19,270 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, im Ganzen 41,360 Klgr.

Oelsaaten: 5092 Kilogr. nach der Posener Bahn, 23,680 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 1216 Klgr. nach der Oberschlesischen Bahn, im Ganzen 29,988 Klgr.

Hülsenfrüchte: 40,639 Kilogr. nach der Posener Bahn, 40,460 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, im Ganzen 81,099 Klgr.

Ausweise.

Wien, 16. Januar. **[Wochen-Ausweis der österreichischen National-Bank.*)]**

Notenumlauf	275,654,809	Fl.,	Abn.	4,553,920 Fl.
Metallschatz	137,453,688	„	Unverändert.	
In Metall zahlbare Wechsel	11,340,579	„	Abn.	85,089 „
Staatsnoten, welche der Bank gehören	3,640,166	„	Zun.	1,372,288 „
Wechsel	104,327,842	„	Abn.	5,118,732 „
Lombarden	27,078,800	„	Abn.	891,400 „
Eingelöste u. börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	1,646,933	„	Abn.	151,667 „
Giro-Einlage	138,217	„		

*) Ab- und Zunahme nach Stand vom 9. Januar.

Verloosungen.

[Preußische 3½ % Staats-Prämien-Anleihe von 1855.] Bei der heute begonnenen Prämien-Verloosung zu den am 15. September v. J. gezogenen 30 Serien: Nr. 71 124 280 295 301 302 318 328 332 370 382 400 495 515 524 554 581 675 725 777 945 972 1014 1085 1107 1157 1165 1372 1382 1434 wurden nachstehende Gewinne gezogen:

Nr. 39910 à 225000 Mark.

Nr. 33126 à 3000 Mark.

Nr. 143305 à 1200 Mark.

Nr. 138181 à 900 Mark.

Nr. 32766 97144 à 600 Mark.

Nr. 7015 7054 27462 30038 30040 31734 33151 36949 38106 38137 38144 38951 49423 51411 52372 77633 78015 94410 94441 97110 97119 97122 97188 97198 101357 110480 110678 110680 110689 115644 116477 138151 à 450 Mark.

Nr. 12328 12354 12392 29467 29475 29478 30132 31795 32768 36933 36974 51423 51446 52324 52387 72411 72451 77690 94465 94473 94493 97151 97166 97177 97178 à 375 Mark.

Nr. 7057 7067 12307 12345 27906 27941 27959 30033 30110 32718 39962 49411 49492 55361 55383 55385 67493 77608 77628 94424 94500 97107 97114 101390 108470 108485 137133 143341 à 360 Mark.

Vorträge und Vereine.

A. F. **Breslau**, 16. Jan. [Handwerkerverein.] Im Auftrage des Vorstandes erstattete Herr G. Lindner am gestrigen Versammlungsabend als Delegirter des Vereins den rückständigen Bericht über die Verhandlungen des vierzehnten schles. Gewerbetages. Eine Interpellation wegen Wiederaufnahme der geselligen Sonntagszusammenkünfte soll der nächsten Vorstandsversammlung zur Berathung vorgelegt werden. — Nach einer kurzen Mittheilung über das am 16. Februar stattfindende Carnevalsfest und nach Verkündigung des Ausfalles der jüngsten Vorstandswahl wurde die Versammlung geschlossen.

* **Breslau**, 16. Jan. [Schlesischer Provinzialverband der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung.] In der gestrigen Ausschußsitzung erstattete der Vorsitzende, Rector Dr. Carstädt, Bericht über die bisherige Thätigkeit des Vorstandes. Bei Beginn der Winter-Saison wurden wiederum eine Anzahl bewährter Vortragender ersucht, auch außerhalb ihres Wohnsitzes in Vereinen des Verbandes Vorträge zu übernehmen. Den Vereinen wurde dann eine Liste derjenigen Herren zugesandt, welche sich hierzu bereit erklärt hatten, und wenn auch das Vereinswesen im Allgemeinen in Verbindung mit den Zeitverhältnissen eine gewisse Erschlaffung zeigt, so ist diese Vortrags-Vermittelung doch bereits von vielen Vereinen der Provinz mit Erfolg benutzt worden. Ferner hat der Vorstand wiederum Herrn Berglehrer a. D. Grundmann zu einer Vortragsreise gewonnen. Derselbe wird in 30 Vereinen des Verbandes öffentliche Vorträge halten, deren Kosten der Provinzialverband trägt, während die einzelnen Vereine nur für gastfreie Aufnahme des Herrn Vortragenden zu sorgen haben. Auch das Sciopticon hat seine jährliche Rundreise bereits begonnen, wiederum mit einer Anzahl neuer Bilder ausgerüstet, zu welchen dieses Mal Herr Dr. Schieweck einen instructiven Vortrag geschrieben hat. Neue Wanderbibliotheken sind nach Antonienhütte und Wohlau gesandt worden. Nach letzterem Orte geht demnächst auch eine Soldaten-Bibliothek ab, deren der Verband nunmehr drei errichtet hat. Diese Soldaten-Bibliotheken haben sich trefflich bewährt und werden hoffentlich in militärischen Kreisen auch zur Gründung eigener Soldatenbibliotheken Anregung geben. Schließlich berichtet Referent noch, daß zu Weihnachten an alle Mitglieder des Verbandes Virchow's Rede „die Freiheit der Wissenschaft“ und das Buch von Lammers über den „Socialismus“ versandt worden sei. Außerdem erhalten alle Mitglieder bekanntlich noch das Organ der Gesellschaft, den „Bildungsverein“, gratis; in den nächsten Monaten wird eine weitere allgemeine Schriftenversendung erfolgen. Im Anschluß an diesen Bericht sprach Herr Dr. Reich aus Oels über die daselbst neu errichtete Volksbibliothek, welche ganz außerordentlich stark benutzt wird. Hierauf berichtete Herr Mugdan über die Kassenverhältnisse. Die Einnahme aus Mitgliederbeiträgen betrug bisher 1984 M., geschenkweise gingen ein 160 M. Außer den bisher eingegangenen Verbindlichkeiten und schon erfolgten Ausgaben sind für Broschüren und Vorträge noch 400 M., für neu zu errichtende Wanderbibliotheken noch 300 M. verwendbar. Bewerbungen um Wanderbibliotheken sind an den Secretär des Verbandes, Buchhändler Köbner, zu richten. Schließlich wurde in vertraulicher Besprechung über die Mittel verhandelt, durch welche eine noch wirksamere Thätigkeit des Verbandes erzielt werden könnte. Beklagt wurde, daß viele Vereine das ihnen vom Verbande Gebotene nicht so eifrig benützen, als man erwarten sollte.

Vermischtes.

[Holtei-Feier.] Frankfurter Blätter melden, daß am 24. Januar der dortige Verein der Schlesier zu Ehren des achtzigsten Geburtstages Carl von Holtei's in dem Saale des Hotel Jacoby eine Feier veranstaltet.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 16. Januar. Das Abgeordnetenhaus nahm nach kurzer Berathung den Antrag Kreck, betreffend die Ablösung der den Geistlichen und Schulinstituten zustehenden Realberechtigungen, an. Es folgt der Marpinger Antrag der Centrumsfraction. Bachem begründet den Antrag; er will dahin gestellt sein lassen, ob eine übernatürliche Erscheinung vorliege oder Sinnestäuschung oder gar Betrug stattgefunden habe. Das sei für den Antrag völlig irrelevant; es handle sich nur darum, ob die polizeilichen Maßregeln gerechtfertigt gewesen seien. Der Redner führt im Sinne der Motive des Antrags aus, daß die Maßregeln unrechtmäßig gewesen. Gegen den Antrag sind 9, für den Antrag 6 Redner gemeldet. Bei Beginn der Debatte nimmt Minister Friedenthal das Wort. Der Antrag richte einen Tadel gegen die Regierung, die Regierung erachte denselben in allen wesentlichen Punkten für unzutreffend. Die eingeleitete gerichtliche Untersuchung sei abgeschlossen. Die Anklage gehe auf Betrug, Aufforderung zum Aufruhr und Landfriedensbruch. Inwieweit diese Vergehen und Verbrechen vorliegen, werde das zu erwartende Erkenntniß des Gerichts, welches die Regierung abzuwarten habe, beweisen. Der Minister rechtfertigt zunächst das Verfahren bezüglich der Entsendung eines Berliner Geheimpolizisten. Die Marpinger Vorgänge erschienen als das Glied einer Kette von Dingen, welche die Regierung als gemeinschädlich erachten mußte und die zu einer Volkskrankheit von bedenklichstem Charakter und zu gefahrvollen Störungen der öffentlichen Ruhe zu führen drohten. Das energische Einschreiten der Behörden war durch Vorgänge und durch einzelne agitatorische Unternehmungen dringend geboten. — Der Minister beleuchtet sodann das militärische Einschreiten und weist nach, der Truppencommandant habe vollständig gesetzlich gehandelt. Die vorgekommenen Verletzungen seien zu beklagen, aber nicht zu vermeiden gewesen. Daß mit Rohheit und einer gewissen Freude vorgegangen worden, könne aus dem Thatbestand nicht hergeleitet werden. Die erlassenen Polizei-Verordnungen waren ebenfalls durchaus gerechtfertigt. Die Beamten hätten, wenn man das Ganze ins Auge fasse, ihre Befugnisse nicht überschritten. Einzelne Ausschreitungen könnten im Beschwerdewege reprobirt werden. Die Bestrafung werde nicht ausbleiben, wo gravirende Dinge vorlägen. Die einstündige Rede des Ministers fand lebhaften Beifall.

Sello ist gegen den Antrag und rectificirt wesentliche Punkte der Motive des Antrags. Kaufmann als Mitantragsteller spricht für den Antrag und richtet zugleich heftige Angriffe gegen das Verfahren des Berliner Criminalbeamten Hüllessen. Lipke spricht gegen den Antrag. Nachdem Windthorst (Meppen) noch das Schlußwort erhalten, wird der Antrag Schorlemer's auf Ueberweisung an die Gemeindecommission abgelehnt. Hierauf wird der Antrag selbst verworfen. Nächste Sitzung Freitag.

Berlin, 16. Jan. Die „Provinzial-Correspondenz“ bringt einen längeren Artikel über den Tabakssteuerentwurf, worin hervorgehoben wird, daß angesichts des Minderbetrages der eigenen Reichseinnahmen gegenüber Reichsausgaben, welche für das bevorstehende Finanzjahr 112 Millionen betragen, die Aufgabe der Reichsfinanzpolitik dahin geht, durch Vermehrung eigener Einnahmen aus den zur Verfügung stehenden Verbrauchssteuern nicht nur den gegenwärtigen Mehrbedarf zu decken, sondern auch die Entwickelung einzuleiten sei, wodurch die Budgets der Einzelstaaten dauernd entlastet werden, entweder durch Beseitigung und Ermäßigung von Steuern, oder durch Ueberlassung geeigneter Steuern an die Provinzen, Kreise und Gemeinden. Der Artikel schließt: Der Tabakssteuerentwurf wird einen der wichtigsten Berathungsgegenstände des Bundesraths und des Reichstags bilden. Die Nothwendigkeit der Vermehrung der eigenen Reichseinnahmen ist allseitig anerkannt. Immer entschiedener gelangte die Ueberzeugung zur Geltung, daß hierzu vorzugsweise höhere Einnahmen vom Tabaksverbrauche in Aussicht zu nehmen sind.

Wien, 16. Jan. Ein Telegramm der „Presse“ aus Tirnowa vom 14. Januar meldet: Die Capitulationsverhandlungen mit Widdin

haben sich zerschlagen, weil der Commandant entweder Verhandlungen mit den Russen oder freien Abzug der Garnison fordert. 8000 Russen sind vom westlichen Lom gegen Widdin im Anmarsch.

Rom, 15. Jan. Der König empfing heute die Deputation der Municipalität von Turin, welche bat, daß die Hülle Victor Emanuel's in der Kirche von Superga beigesetzt werde. In seiner Antwort drückte der König seine Befriedigung über diesen Beweis der Zuneigung der Stadt Turin für seinen Vater und sein Haus aus und fügte hinzu, daß das von seinem Herzen dargebrachte Opfer ein großes sei, wenn er in die Beerdigung seines Vaters in Rom einwillige, doch bringe er das Opfer, welches das nationale Gefühl fordert. Weiteres sagte der König, er habe angeordnet, daß der Degen Victor Emanuel's und die in den Unabhängigkeits-Schlachten erworbenen Auszeichnungen nach Turin gebracht werden. — Die Königin von Portugal ist Abends eingetroffen. — Der Großherzog von Baden beauftragte seinen Bruder Wilhelm, ihn bei der Leichenfeier zu vertreten. Der Papst ordnete feierliche Obsequien für Victor Emanuel in der Lateran-Kirche an. König Humbert erwiederte gestern Abends den Besuch des deutschen Kronprinzen. Der amerikanische Gesandte empfing eine Depesche von Hayes, in welcher derselbe im Namen Amerika's dem tiefem Schmerze anläßlich des Todes Victor Emanuels Ausdruck giebt. Turkhan Bey wird die Türkei bei der Leichenfeier vertreten. Der König empfing heute den Marschall Canrobert, Letzterer besuchte den Erzherzog Rainer und die Minister. (Wiederholt.)

Paris, 16. Jan. Das „Journal officiel" veröffentlicht den Bericht Freycinet's, welcher sich für Einsetzung einer Commission zur Vorbereitung der erforderlichen Maßnahmen wegen Ausbaues der Häfen und Wasserstraßen ausspricht, wofür etwa eine Milliarde erforderlich ist. Der Bericht bemerkt, diese Arbeiten, verbunden mit denjenigen für Ausführung des Eisenbahnnetzes, verursachen einen Kostenaufwand von 4 Milliarden, welcher sich auf 10 Jahre vertheilt. (Wiederholt.)

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 16. Januar. Die „Norddeutsche Allg. Ztg." schreibt: Die neuerdings verbreitete Nachricht, der Reichskanzler werde am 22. Januar hier eintreffen, ist Nachrichten aus Varzin zufolge irrthümlich. Der Fürst äußerte allerdings vor drei Wochen die Hoffnung, ungefähr um die angegebene Zeit nach Berlin zurückkehren zu können. Die inzwischen eingetretene Erkrankung, wobei er das Zimmer noch gar nicht, das Bett kaum verlassen hat, macht es bis jetzt unmöglich, an einen bestimmten Termin der Rückkehr zu denken.

Washington, 16. Jan. Sherman benachrichtigte die Finanz-Commission, daß die Regierung den Vertrag mit dem Syndicat für die 4procentige Anleihe aufgehoben und beschlossen habe, die Anleihe dem allgemeinen Publikum zugänglich zu placiren, zugleich legte Sherman einen bezüglichen Gesetzentwurf vor. Der Senat von Louisiana nahm ein Vertrauensvotum für Hayes an. — Der Eisenbahnzug, welcher die Theilnehmer an der Versammlung in Hartfort (Connecticut) nach der Heimath zurückführen sollte, zertrümmerte die Brücke von Farmington und stürzte in den Fluß hinab. Eine große Anzahl von Personen sind getödtet und verwundet.

Wien, 16. Jan. Der „Polit. Corresp." wird aus Bukarest mitgetheilt, daß vor Widdin keine serbischen Truppen stehen, sondern nur Rumänen allein gegen Widdin operiren, welches aus der Umgebung wie von Kalafat aus beschossen wird. Der gestrige türkische Ausfall aus Widdin wurde nach mehrstündigem Kampfe zurückgewiesen und wurden die Belagerungsarbeiten der Rumänen energisch fortgesetzt. Die „Pol. Corresp." meldet aus Belgrad: Milan zog gestern in Nisch ein, woselbst das serbische Hauptquartier bleibt.

Petersburg, 16. Januar. Vormittag fand in der katholischen Katharinenkirche eine große Leichenfeier für Victor Emanuel statt, der die Prinzessin Eugenie, Herzog Leuchtenburg, die Minister und Großwürdenträger, die Hofchargen, sowie das gesammte diplomatische Corps beiwohnten. Der Kaiser war vertreten durch den Prinzen Suwaroff, den Grafen Adlerberg (beide Ritter des Annuncianenordens), das Ministerium des Auswärtigen war vertreten durch Baron Jomini und Geheimrath Giers. Der Metropolitan Erzbischof Talkowsky hielt den Gottesdienst ab. Italienische Sänger trugen ein verdisches Requiem vor. Die ganze Kirche war schwarz ausgeschlagen und mit dem Wappen des Hauses von Savoyen geschmückt. Der Botschafter Nigra und die Botschafts-Secretäre machten die Honneurs bei der Ceremonie.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 16. Jan. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Fest.

Erste Depesche. 2 Uhr 40 Min.

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16.	15.
Oesterr. Credit-Actien	380 50	381 —	Wien kurz	170 10	170 10
Oesterr. Staatsbahn	435 50	436 —	Wien 2 Monat	169 05	169 —
Lombarden	133 —	133 —	Warschau 8 Tage	207 90	208 40
Schles. Bankverein	77 25	77 75	Oesterr. Noten	170 30	170 30
Bresl. Discontobank	59 25	59 25	Russ. Noten	208 15	208 70
Schles. Vereinsbank	59 40	59 25	4½% preuß. Anleihe	104 25	104 25
Bresl. Wechslerbank	68 75	69 —	3½% Staatsschuld	92 75	92 60
Laurahütte	67 75	68 —	1860er Loose	107 40	107 50

Deutsche Reichsanleihe —, —.

(H. T. B.) **Zweite Depesche.** 2 Uhr 40 Min.

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16.	15.
Posener Pfandbriefe	94 40	94 30	R.-O.-U.-St.-Prior.	103 75	103 75
Oesterr. Silberrente	57 10	57 —	Rheinische	103 25	103 25
Oesterr. Goldrente	63 80	63 90	Bergisch-Märkische	70 —	70 75
Türk. 5% 1865er Anl.	9 90	9 75	Köln-Mindener	85 50	86 50
Poln. Liq.-Pfandbr.	56 25	56 10	Galizier	104 75	104 75
Rum. Eisenb.-Oblig.	25 25	25 27	London lang	— —	20 28
Oberschl. Litt. A.	118 75	118 75	Paris kurz	— —	81 —
Breslau-Freiburger	61 90	61 25	Reichsbank	155 50	156 —
R.-O.-U.-St.-Actien	93 25	93 25	Disconto-Commandit	111 75	110 75

(W. T. B.) Nachbörse: Credit-Actien 381, —. Franzosen 435, 50. Lombarden 133, 50. Disconto-Commandit 112, 50. Laura 68, —. Goldrente 63, 90. 1877er Russen 79, 90. Neueste Consols 95, —.

Fest, still, Spielwerthe wenig verändert, Bahnen meist schwächer, Banken beliebt, Industriewerthe leblos, österr. Renten gut behauptet, russische Fonds und ungarische Rente belebt, steigend. Valuta etwas niedriger. Discont 3 pCt.

Frankfurt a. M., 16. Jan., Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 190, —. Staatsbahn —, —. Lombarden — —. 1860er Loose —. Goldrente —. Galizier —. Neueste Russen $79\frac{15}{16}$. Ruhig.

Wien, 16. Jan. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Ruhiger.

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16.	15.
Papierrente	63 70	63 82½	Anglo	95 50	96 50
Silberrente	67 —	67 10	St.-Esb.-A.-Cert.	255 50	256 —
Goldrente	74 90	75 10	Lomb. Eisenb.	77 —	76 —
1860er Loose	113 80	118 20	London	118 70	119 —
1864er Loose	137 20	138 20	Galizier	246 —	247 —
Creditactien	221 —	223 10	Unionbank	64 —	65 50
Nordwestbahn	109 —	109 —	Deutsche Reichsb.	58 67½	58 67½
Nordbahn	198 50	198 50	Napoleonsd'or	9 48½	9 49

Paris, 16. Jan. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 73, 40. Neueste Anleihe 1872 109, 20. Italiener 72, 35. Staatsbahn 535, —. Lombarden 167, 50. Türken —, —. Goldrente $64\frac{7}{16}$. Sehr fest.

London, 16. Jan. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 95, 05. Italiener 71⅞. Lombarden 6¾. Türken 9, 50. Russen 1873er —, —. Silber —, —. Glasgow —, —. Wetter: milde.

London, 16. Januar, Nachm. 12 U. 40 M. Consols 95,07. Italiener 72⅛.

Glasgow, 16. Jan. Roheisen 50, 10.

(W. T. B.) **London,** 16. Januar [Getreidemarkt.] (Schluß-Bericht.) Weizen ruhig, Gerste williger, anderes schleppend, nominell. Fremde Zufuhren: Weizen 26,300, Gerste 8380, Hafer 13,100.

Berlin, 16. Jan. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16.	15.
Weizen. Fester.			**Rüböl.** Still.		
April-Mai	206 —	205 50	Januar	72 50	72 50
Mai-Juni	208 —	207 50	April-Mai	72 —	71 90
Roggen. Sehr still.					
Januar	140 —	140 —	**Spiritus.** Träge.		
April-Mai	142 50	143 —	Januar-Februar	49 60	49 70
Mai-Juni	142 —	142 —	April-Mai	51 30	51 40
Hafer. Leblos.			Mai-Juni	51 60	51 60
Januar	— —	— —			
April-Mai	138 —	137 50			

(W. T. B.) **Köln,** 16. Jan. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen —, —, per März 21, 75, per Mai 21, 65. Roggen per März 15, —, per Mai 15, 05. Rüböl loco 38, 50, per Mai 37, 40. Hafer loco 15, 25, per März 15, —.

Stettin, 16. Jan. 1 Uhr 15 Min. (W. T. B.)

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16.	15.
Weizen. Fest.			**Rüböl.** Unveränd.		
Frühjahr	208 —	207 50	Januar	72 50	72 50
Mai-Juni	209 —	208 50	April-Mai	72 50	72 50
Roggen. Unveränd.			**Spiritus.**		
Frühjahr	139 50	140 —	loco	47 70	47 60
Mai-Juni	139 —	139 50	Januar	47 70	47 70
			Frühjahr	50 —	50 —
Petroleum.					
Januar	12 50	12 50			

(W. T. B.) **Amsterdam,** 16. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco unverändert, per März 315, per Mai —. Roggen loco still, per März 178, per Mai 182. Rüböl loco 42⅛, per Mai 41¾, per Herbst 40. Raps loco —, per Mai 444, per Herbst 417, —. — Wetter: Regnerisch.

(W. T. B.) **Paris,** 16. Januar. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl behauptet, per Jan. 69, 75, per Febr. 69, 50, per März-April 69, 25, per März-Juni 69, —. — Weizen behauptet, per Jan. 31, 75, per Febr. 31, 75, per März-April 32, —, per März-Juni 32, —. — Spiritus fest, per Januar 58, 50, per Mai-August 60, —. — Wetter: veränderlich.

Frankfurt a. M., 16. Jan., Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 189, 50. Staatsbahn 217, 60. Lombarden 66. Fest.

Hamburg, 16. Januar, Abends 9 Uhr 05 Min. (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 56⅝. Lombarden —, —. Italiener — —. Creditactien 189, 50. Oesterr. Staatsbahn 542, —. — Etwas matter, still.

(W. T. B.) **Wien,** 16. Januar, 5 Uhr 15 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 223, 20. Staatsbahn 255, 75. Lombarden 77, —. Galizier 246, 50. Anglo-Austrian 96, 30. Napoleonsd'or 9, 46½. Renten 63, 82½. Deutsche Marknoten 58, 55. Goldrente 75, 15. Ungarn 91, 45. Sehr fest.

Paris, 16. Januar, Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Zeitung.) Unentschieden.

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16.	15.
3proc. Rente	73 27	73 37	Türken de 1865	9 80	9 52
5proc. Anleihe v. 1872	109 15	109 15	Türken de 1869	— —	44 70
Ital. 5proc. Rente	72 40	72 30	Türkenloose	30 50	30 —
Oesterr. Staats-Eis.-A.	540 —	537 50	Goldrente	64½	64⅜
Lombard. Eisenb.-A.	167 50	168 75			

Ungarische Goldrente 78.

Medio-Liquidation befriedigend. Reports durchschnittlich Italiener 0,06, Franzosen 0,55, Türken 0,02, Lombarden 0,20.

London, 16. Januar. Nachm. 4 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Breslauer Zeitung.) Platzdiscont 2⅛ pCt. Bankauszahlung 171,000.

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16.	15.
Consols	95, 05	95 03	Silberrente	—, —	56⅝
Italien. 5proc. Rente	72	71⅞	Papierrente	—, —	—, —
Lombarden	6¾	6⅝	Berlin	—, —	20, 59
5proc. Russen de 1871	81½	81	Hamburg 3 Monat	—, —	20, 59
5proc. Russen de 1872	81	80½	Frankfurt a. M.	—, —	20, 59
Silber	54	54	Wien	—, —	12, 17
Türk. Anleihe de 1865	9⅝	9½	Paris	—, —	25, 35
6proc. Türken de 1869	9½	—, —	Petersburg	—, —	24⅜
6proc. Ver. Staat.-Anl.	—, —	—, —			

Hamburg, 15. Jan. (Officieller Bericht.) Spiritus flau. Januar 39½ Br., 39 Gld., Januar-Februar 39⅝ Br., 39¼ Gld., Februar-März 39⅞ Br., 39½ Gld., März-April 40⅜ Br., 39⅞ Gld., April-Mai 40¾ Br., 40⅜ Gld., Mai-Juni 41 Br., 40⅝ Gld., rect. Kartoffelspiritus 46—50 Br., rect. Rübenspiritus 44—47 Br.

Als Verlobte empfehlen sich:
Dorothea Chrzellitzer,
Salo Neumann.
Gleiwitz. [807] Görlitz.

Die glückliche Geburt eines Sohnes zeigen hiermit an: [822]
Max Deutschmann und Frau
Molly, geb. **Sachs.**
Breslau, den 15. Januar 1878.

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens beehre ich mich hierdurch anzuzeigen.
Zabrze, den 16. Januar 1878.
Paul Fest.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fr. v. Meyerfeld, geb. Möller, mit dem Rittmeister u. Esc.-Chef im 3. Schles. Drag.-Regt. Nr. 15 Hrn Hans v. Trotha in Kassel.

Geboren: Ein Sohn: d. Hauptmann im Brandenb. Jäger-Bataillon Hrn. Frhrn. v. Rechenberg in Lübben. — Eine Tochter: dem Hauptmann a. D. Hrn. Georg v. Arnim in Sprengelshöhe b. Regenwalde; dem Prem.-Lieut. i. 3. Garde-Regt. z. F. Hrn. v. Löbell i. Weilburg; Hrn. Hüttendirector Georg Braune in Mariannenthalerhütte b. Saarbrücken.

Gestorben: Hr. Heinrich v. Michael auf Schönhausen in Mecklenburg-Strelitz. Hr. Dr. phil. Carl Stockmann in Berlin. Verw. Frau Justizrath Rohrlack in Potsdam. Hr. Kreis-Ger.-Rath Franz Rosenow in Belgard.

Gesellschaftsreise um die Erde!

Abreise am 23. Mai 1878. Dauer 8 Monate. Preis 12,000 Mark.

Reiseweg: Berlin, Bremen, Nordamerika, Japan, Ostindien, Aegypten und Italien, Berlin. — **Das Zustandekommen der Reise ist gesichert.** Begleitet wird dieselbe durch Carl Stangen, einen deutschen, sehr erfahrenen Arzt und einen sprachkundigen Diener. — Mit derselben ist eine **Gesellschaftsreise** nach **Nordamerika** bis **San Francisco** verbunden. **Preis 3600 Mark. Dauer circa 3 Monate.** [1404]

Prospecte, welche das Nähere enthalten, gratis nur in

Carl Stangen's Reisebureau, Berlin W., Markgrafenstr. 43.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von
7,928,000 Kilogr. Gußstahlschienen,
8,307,000 „ eisernen Langschwellen,
1,091,000 „ eisernen Querschwellen mit 4 angenieteten Sattelstücken,
518,300 „ Laschen aus Gußstahl,
81,200 „ Laschenbolzen mit Muttern aus Eisen,
281,100 „ Schraubenbolzen mit Muttern zur Schienenbefestigung aus Eisen,
55,100 „ Schraubenbolzen zur Befestigung der Langschwellen aus Eisen,
234,100 „ Querverbindungsstangen mit je 4 Muttern aus Eisen,
84,600 „ Klemmplatten aus Eisen,
79,000 „ Vorstoßplatten der Lasche aus Eisen,
90,800 „ Winkel zur Befestigung der Langschwellen aus Eisen,
42,900 „ Schraubenbolzen dazu mit 4 Muttern aus Eisen,
3,400 „ Unterlagsplatten zu den Querschwellen aus Eisen,
24,100 „ Unterlagsplatten zu den Querverbindungsstangen aus Eisen,
5,300 „ Fixirungsplätichen aus Eisen

soll im Wege der Submission vergeben werden.

Termin hierzu ist auf

Montag, den 11. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr,

in unserem Geschäfts-Locale, Leipziger Platz Nr. 16/17 hierselbst, anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt, versiegelt und in der in den Lieferungs-Bedingungen angegebenen Form eingereicht sein müssen.

Die Submissions-Bedingungen, sowie die Modelle und Zeichnungen liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Locale zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften der Bedingungen, so wie Copien der Zeichnungen gegen Erstattung der Kosten in Empfang genommen werden.

Berlin, den 14. Januar 1878. [1402]

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.

Die an der Striegauer Chaussee hierselbst belegenen, der diesseitigen Verwaltung gehörigen **Lagerplätze** sind zur Ablagerung von Steinkohlen, Holz rc. sofort im Ganzen oder getheilt zu verpachten. Ebendaselbst werden Wagenladungsgüter aller Art nach Maßgabe der reglementarischen Bestimmungen zum Transport angenommen, bezw. angekommene dergleichen Güter ausgeliefert. Die Abfertigung dieser Sendungen erfolgt durch die Güterexpedition am Stadtbahnhofe. Näheres ist in meinem Bureau auf dem Oderthor-Bahnhof zu erfragen. [1061]

Breslau, den 6. Januar 1878.

Der Ober-Güter-Verwalter Hantusch.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 32 Sonnenstraße zu Breslau, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar von der Schweidnitzer-Vorstadt Band 8 Blatt 369, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 6 Ar 40 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuer-Nutzungswerth 4485 Mark jährlich.

Versteigerungs-Termin steht

am 20. Februar 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im I. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 23. Februar 1878, Vormittags 11¾ Uhr,

im gedachten Geschäfts-Zimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XII b eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden. [463]

Breslau, den 12. November 1877.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter. (gez.) **von Bergen.**

Bekanntmachung.

Die unter Nr. 100 unseres Firmen-Registers eingetragene Firma

Berthold Dambitsch

ist heute gelöscht worden. [203]

Striegau, den 9. Januar 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 37 das Erlöschen der Firma

Wilhelm Mosler

zu Hultschin zufolge Verfügung von heut eingetragen worden. [204]

Ratibor, den 14. Januar 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Die unter der Firma [1426]

H. Bernhardt und Compagnie

bestehende, Nr. 52 unseres Gesellschafts-Registers eingetragene Handels-Gesellschaft ist aufgelöst und die Firma heut gelöscht worden.

Landeshut, den 10. Januar 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 26 Siebenhufenerstraße hierselbst, im Hypothekenbuche der Schweidnitzer-Vorstadt Blatt 393 Band 4 verzeichnet, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuer-Nutzungswerth 3540 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 6. März 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 9. März 1878, Vormittags 11¾ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XII b. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [487]

Breslau, den 19. November 1877.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter. (gez.) **v. Bergen.**

Bekanntmachung.

Unter Nr. 2 unseres Genossenschaftsregisters, woselbst der [1425]

Vorschuß-Verein eingetragene Genossenschaft zu Landeshut i. Schl.

vermerkt steht, ist zufolge Verfügung vom 5. Januar 1878 folgender Vermerk: die bisherigen Vorstands-Mitglieder, nämlich Herr Zimmermeister **Heinrich Bürgel** als **Vorsitzender**, Herr **Adolph Vogt** als **Kassirer** und Herr Realschullehrer **Eduard Nocht** als **Controleur** sind durch Beschluß der General-Versammlung vom 11. November 1877 in dieser ihrer vorgenannten Eigenschaft als Vorstandsmitglieder und zwar für die Periode vom 1. Januar 1878 bis 31. December 1880 wieder gewählt worden, — heut eingetragen worden.

Landeshut, den 10. Januar 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Jede Art Schneiderarbeit, sowie Reparaturen werden sauber und pünktlich verfertigt bei **Peisker,** Hummerei 22. [824]

Bekanntmachung.

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 461 eingetragene Firma

Heege & Güntzel

ist durch Vertrag auf den Buchhändler **Casimir Schilder** von hier übergegangen, welcher das Geschäft unter derselben Firma fortführt. [201]

Dies ist in unserem Firmen-Register unter Nr. 461 vermerkt und der jetzige Inhaber, Buchhändler

Casimir Schilder

von hier, sowie die Firma

Heege & Güntzel

mit dem Sitze in Reichenbach i. Schl. unter Nr. 465 unseres Firmen-Registers eingetragen worden, zufolge Verfügung vom 9. Januar 1878.

Reichenbach i. Schl., den 9. Jan. 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. 1. Abth.

Bekanntmachung.

1) Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 292 eingetragene Firma

Eduard Müller

ist erloschen und der Vermerk daselbst eingetragen worden.

2) Ferner ist die in unserem Gesellschafts-Register unter Nr. 103 eingetragene Gesellschaft

Franz Neugebauer junior,

deren alleinige Inhaber die Kaufleute **Franz Eduard Neugebauer** und **Richard Neugebauer**, beide zu Langenbielau, sind, aufgelöst und das Handelsgeschäft seit dem 1. Januar d. J. an die Kaufleute

August Bartsch und **Richard Neugebauer**

beide ebenfalls zu Langenbielau, übergegangen.

Dies ist in unserem Gesellschafts-Register unter Nr. 103 vermerkt und unter Nr. 120 desselben Registers die Gesellschaft

Bartsch & Neugebauer

mit dem Sitz in Langenbielau und als Gesellschafter die Kaufleute

August Bartsch und **Richard Neugebauer,**

beide zu Langenbielau, sowie daß die Gesellschaft am 1. Januar 1878 begonnen hat, durch Verfügung vom 10. Januar 1878 eingetragen worden. [202]

Reichenbach i. Schl., d. 10. Jan. 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. 1. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Kreise Kosten, Regierungs-Bezirk Posen, belegene, dem Rittergutsbesitzer **Philipp Wilhelm Albert Erdmann Harrer** gehörige adelige Rittergut Mikoszki, dessen Besitztitel auf den Namen des Subhastaten berichtigt steht und welches mit einem Flächeninhalte von 461 Hektaren 52 Aren 30 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt, mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 3932 Mark 82 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 1356 Mark veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 25. Mai d. J., Vormittags um 9 Uhr,

im Locale des hiesigen neuen Gerichts-Gebäudes versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können im Bureau III. des unterzeichneten Königl. Kreis-Gerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden. [206]

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem

auf den 27. Mai d. J., Vormittags um 10 Uhr,

im Geschäftslocale des hiesigen neuen Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Kosten, den 10. Januar 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth. Der Suhastations-Richter.

Schlitten! in großer Auswahl und äußerst billig. **A. Feldtau in Freiburg i. Schl.**

Bekanntmachung.

Zu dem Concurse über das Vermögen des Brauers

S. Zucker

zu Patschkau haben die Maurermeister **Hoffmann**'schen Erben, nämlich:

1) die verwittwete Maurermeister **Hoffmann**, geb. **Gaßner**, zu Patschkau,
2) der Maurermeister **Joseph Hoffmann** zu Lewin,
3) der Eisenbahn-Control-Assistent **Salomon Hoffmann** zu Breslau,
4) die verehelichte Gastwirth **Kunigunde Paul** im Beitritt ihres Ehemannes zu Albendorf bei Wünschelburg,
5) die unverehelichte **Caroline Hoffmann** zu Albendorf,

eine Forderung von 9000 Mark und Zinsen nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist

auf den 5. Februar 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Termins-Zimmer Nr. 15 des Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden. [205]

Neisse, den 10. Januar 1878.

Königl. Kreis-Gericht. Der Commissar des Concurses.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 84 die Firma [208]

Gustav Herrnstadt

zu Militsch, und als deren Inhaber der Kaufmann **Gustav Herrnstadt** hierorts am 14. Januar 1878 eingetragen worden.

Militsch, den 14. Januar 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Verpflegungs-Bedürfnisse, Brennmaterialien und Bekleidungsstoffe der hiesigen Strafanstalt pro 1. April 1878 bis ult. März 1879, bestehend in ca.

50050 Kilogr. Schwarzbrot,
71300 „ feinem Roggenbrot,
2100 „ Semmeln,
20 „ gerösteter Zwieback,
6000 „ Rindfleisch,
1100 „ Hammelfleisch,
1800 „ Schweinefleisch,
1550 „ Rindernierentalg,
700 „ geräuchertem Speck,
1100 „ Schweineschmalz,
2300 „ Butter,
16500 Liter Milch, [146]
700 Kilogr. gebranntem Kaffee,
3200 „ Weizenmehl,
4600 „ Roggenmehl,
2650 „ Gerstenmehl,
2200 „ Hafergrütze,
1600 „ Gerstengrütze,
175 „ Buchweizengries,
3750 „ Reis,
3400 „ Hirse,
250 „ Fadennudeln,
300 „ feine Graupen,
3200 „ mittlere Graupen,
10250 „ trockene Erbsen,
6350 „ „ Bohnen,
6350 „ „ Linsen,
212500 „ Kartoffeln,
6350 „ Moorrüben,
6050 „ Kohlrüben,
6050 „ Sauerkohl,
2600 „ Suppenkräuter,
2800 Liter Fruchtessig,
1100 „ Bier,
8500 Kilogr. Salz,
2300 „ Elainseife,
60 Schock Roggenstroh,
40 Cbmtr. kiefern Brennholz,
335000 Kilogr. Steinkohlen,
150 „ Fahlleder,
120 „ Brandsohlleder,
370 „ Wildsohlleder,
930 Meter braunem Tuch,

soll auf dem Submissionswege unter den, in unserer Registratur in den Geschäftsstunden zur Einsicht ausgelegten, resp. gegen Erstattung der Copialien zu beziehenden, Bedingungen vergeben werden.

Reflectanten werden ersucht, ihre frankirten und versiegelten Offerten mit der Aufschrift:

„Submission auf Verpflegungs- rc. Bedürfnisse der Königlichen Strafanstalt zu Görlitz pro 1. April 1878 bis ult. März 1879.“

bis zu dem auf

Montag, d. 28. Januar 1878, Vormittags 10 Uhr,

in dem Directorial-Bureau der hiesigen Strafanstalt anberaumten Eröffnungs-Termine einzureichen.

Die Offerten müssen den Vermerk enthalten, daß die Lieferungsbedingungen bekannt und der Submittent mit denselben einverstanden ist.

Offerten, welche dieser, sowie den im § 1 der besonderen Bedingungen enthaltenen Bestimmungen, die Angabe der Preise betreffend, nicht entsprechen, bleiben unberücksichtigt.

Görlitz, im Januar 1878.

Die Direction der Königlichen Strafanstalt.

Specialarzt Dr. med. Meyer Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [87]

Im Detail zu Engros-Preisen

verkauft

das Engros-Geschäft Blücherplatz 18

Knöpfe, Borden, Fransen zu noch nie dagewesenen Preisen. **Echte und unechte Vigogne** pr. Pfd. von 90 Pf. ab. **Estremadura** von **Hauschild** pr. Z.-Pfd. Rmk. 2,75. 1 Carton **Rollengarn** diverse Nrn. 45 Pf. **Prima Taillenfutter** pr. Mtr. 40 Pf. Steife breite Gaze pr. Mtr. 25 Pf., sowie alle ins **Posamentierfach schlagende Artikel** zu sehr billigen Preisen. [1140]

M. Charig, Blücherplatz 18.

Bekanntmachung.

Die hiesige Stelle des **Polizei-Inspectors und Polizei-Secretairs** soll zum 1. April cr. anderweit besetzt werden. Versorgungsberechtigte Bewerber, welche sowohl im polizeilichen Executiv-, wie im Bureau-Dienst erfahren sind, wollen ihre Gesuche und Qualifications-Zeugnisse bis 10. Februar cr. einreichen. Gehalt 1350 Mk., mit Aussicht auf Verbesserung bei längerer zufriedenstellender Dienstführung. [180]

Löwenberg, den 2. Januar 1878.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Verkauf von **circa 1000 Ctr. eichener Spiegelrinde und 50 Ctr. Ast- und Stammrinde** aus den Schlägen der städtischen Forsten soll durch Submission stattfinden.

Versiegelte und mit „Rindenverkauf“ bezeichneter Aufschrift versehene Offerten sind **bis zum 8. Februar d. J.** an die Forstdeputation in Jauer zu senden, oder in dem an diesem Tage, Nachmittags zwischen 5—6 Uhr, im Sessionszimmer des Magistrats stattfindenden Termine zur Eröffnung der eingereichten Offerten, abzugeben.

Die Verkaufsbedingungen sind in der Magistrats-Registratur von heute ab einzusehen und sollen auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien mitgetheilt werden. [207]

Jauer, den 12. Januar 1878.

Die städtische Forst-Deputation.

100,000 Stück 3jähr. Eichenpflanzen, 1876 verschult, auch 150 Pfd. Kiefersamen verkauft [300]

Der Oberförster Koeben.

Conradau, den 15. Jan. 1878.

An der 10klassigen **Werkschule** (Simultanschule) zu **Lipine** ist am 1. April c. **die Stelle** einer katholischen **Elementar-Lehrerin neu zu besetzen.** Das Einkommen beträgt 750 Mark Gehalt, 108 Mark Miethsentschädigung und 50 Hectoliter Steinkohlen. [1422]

Geprüfte Bewerberinnen, welche der polnischen Sprache mächtig und auch befähigt und bereit sind, Unterricht in weiblichen Handarbeiten zu ertheilen, wollen ihre Meldungen unter Beifügung der Zeugnisse und eines Lebenslaufes an die **General-Direction der Schlesischen Actien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb zu Lipine** bei Morgenroth OS. richten.

Für Bandwurmkranke

Sprechst. Mrg. 11—1, Nachm. 3—4. Auswärtige brieflich. Prosp. gratis. [716] **Oschatz**, Vorwerksstr. 18, part.

Geschlechtskrankheiten, Syphilis, den hartnäckigsten weißen Fluß, Pollutionen, die gefährlichsten Folgen d. Selbstbefleckung werden schnell, sicher und glücklich **ohne Folgen** in der kürzesten Zeit und ohne Quecksilber **nach neuester Methode** geheilt vom Special-Arzt [931]

Dr. August Loewenstein, Albrechtsstraße 38.

Auswärt. werden brieflich behandelt.

Für Haut- und Geschlechtskranke,

auch in ganz veralteten Fällen,

Impotenz, Pollutionen, sexuelle Schwäche rc. schnelle und sichere Hilfe,

ohne jede nachtheiligen Folgen und Berufsstörung. [715]

Dehnel in **Breslau,** Alte Kirchstraße 12, auch Sonntags bis 4 Uhr. Ausw. brieflich.

Jeden w. Fluß

heilt [816]

meine unübertreffliche, vielfach erprobte **Gallene-Injection,** à Fl. 6 Mk. 50 Pf.

Dehnel in Breslau, Alte Kirchstraße 12.

Gesundheitshemden, welche in der Wäsche nicht einlaufen, **Jagdwesten, Jagdstrümpfe, Flanellhemden, Unterjacken, Unterbeinkleider, Leibbinden, Strümpfe, Socken, Gamaschen, Handschuhe, Kniewärmer,** gestrickte **Unterröcke u. Kinderkleidchen,** für **jede Größe** vorräthig, **reelle Waare,** empfiehlt billigst

Adolph Adam, Schweidnitzerstraße Nr. 1.

Aufrichtiges Heiraths-Gesuch.

Ein Gutsbes., kath., 29 J., wünscht die Bekanntschaft einer j. Dame zu machen, um sich mögl. bald zu verh. Junge Damen, w. hierauf reflectiren, werden freundl. ersucht, ihre Adr. mit Angabe näherer Verhältnisse unter F. P. 20 postlagernd Neisse niederzulegen. Discretion Ehrensache. [800]

Ein gebildeter, junger Mann, 31 Jahre alt, im Besitz eines bescheidenen Vermögens, sucht die Bekanntschaft einer jungen Dame **behufs Verheirathung** zu machen. Vermögen erwünscht. Discretion zugesichert. Gef. Adr. unter Beifügung der Photographie unter G. G. 101 Hauptpostamt. [832]

Heirathspartien vermittelt discret und solid Frau Schwarz, Breslau, Sonnenstraße 14. [817]

Pension.

Es finden Schüler, welchen auf Verlangen ein Flügel zur Verfügung steht, **freundliche Pension** in Nähe der höheren Schulen und gesunder Gegend der Stadt. Gefäll. Offerten erbeten unter **D. 7** an das **Central-Annoncen-Bureau** in **Breslau,** Carlsstraße 1. [1429]

Ein Königl. Beamter aus Schlesien, in einer neuen Provinz angestellt, der unverschuldet in eine höchst bedrängte Lage gerathen, bittet edeldenkende bemittelte Landsleute, gegen genügende Sicherheit um ein Darlehen von 1000 Mark auf höchstens 2 Jahre.

Gefl. Offerten unter A. M. 25. an die Expedition der Bresl Ztg. erbeten. [1301]

Eine alte, renommirte **Weingroßhandlung** Berlins sucht einen tüchtigen Vertreter, hauptsächlich für **Schlesien.** [1424]

Mit der Branche vertraute Bewerber, welche besonders in Schlesien bereits gut eingeführt sind, wollen ihre Offerten mit nur besten Referenzen und specieller Angabe der bisherig. Thätigkeit sub **J. R. 9000** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** senden.

Der Mensch und das **Menschengeschlecht.**

Ein geistreiches Werk über die Erzeugung der Menschen, über Unfruchtbarkeit, Unvermögen, körperliche Unvollkommenheiten, traurige Folgen geheimer Selbstbefleckung, sowie über die nothwendige Herstellung, das berühmte Original-Meisterwerk [23]

„Der Jugendspiegel“

ist für 2 M. in Franco-Couvert zu beziehen von

W. Bernhardi, Berlin SW., Am Tempelhofer Ufer 8.

Organische Anomalien, Bizarrerien, Geschlechtsverirrungen u. s. w. finden hier eingehende Besprechung und anatomische Abbildung. Es giebt kein auch nur annähernd so gutes Werk über den fraglichen Gegenstand, wie dieses.

Sprechzimmer f. Haut- u. Syphilis-kranke Ring 58, 1. Et. Tägl. (außer Sonntag) 4—6 Nachm. Privatsprechst. Gabitzstraße 7, part., 8—9, 2—4.

799 **Dr. Karl Weisz.**

Geschäfts-Verkauf.

In einer mittleren Provinzialstadt Niederschlesiens ist ein seit länger als 30 Jahren bestehendes Tuch- u. Modewaaren-Geschäft mit guter Kundschaft und courantem Lager zu verkaufen und event. bald zu übernehmen. Die Geschäftslocale sind hell und geräumig und sehr elegant eingerichtet.

Offerten werden unter R. 40 durch die Expedition der Breslauer Zeitung befördert. [224]

Geschäfts-Verkauf.

Ich verkaufe mein Posamentier- u. Weißwaaren-Geschäft im Mittelpunkt der Stadt wegen anderer Unternehm. an einen zahlungsf. Käufer. Adr. sub M. S. 44 Briefk. der Bresl. Ztg. bis 22. d. Mts. [820]

Ein kleines Spezereiwaarengeschäft mit Bierstube in gut. Lage ist billig bei 600—1000 M. Anz. sof. zu verkaufen. Näheres bei **Wilh. Riepold**, Reuschestr. 55. [831]

Mein seit 80 Jahren lebhaft betriebenes **Colonialwaaren-, Tabak- und Cigarren-Geschäft** ist mit erforderlichen Remisen wegen anderweitiger Unternehmungen des jetzigen Pächters bald oder per 1. Mai c. zu **verpachten.** [1423]

Gef. Offerten erbittet der Besitzer

Julius Liebig,
Hirschberg in Schlesien,
Greiffenbergerstraße Nr. 2.

Ein seit Jahren gut bestehendes, renommirtes, feines **Möbel- und Polsterwaaren-Geschäft in Königsberg i. Pr.** ist Besitzer Willens, kränklichkeitshalber von gleich oder später zu verkaufen. Zur Uebernahme gehören circa 4- bis 5000 Thaler. Adressen werden unter R. X. 46 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Nervenleiden, Schwächezustände,

allgemeine wie specielle, weichen unbedingt den in Peru seit Urzeiten anerkannten Heilkräften der Coca-Pflanze, welche **Alex. v. Humboldt** wärmstens für Europa befürwortete. Die rationell aus frischer Pflanze bereiteten Coca-Präp. der Mohren-Apotheke Mainz, das Resultat exacter Studien u. Versuche eines Humboldt-Schülers, Dr. Sampson, erwiesen sich seit **langen Jahren** als einzig reelles, für ob. Leiden unersetzliches Kraftmittel. Nach deutscher Arzneitaxe 1 Schachtel 3 Rmk., 6 Sch. 16 Mark. Näheres gratis franco d. d. **Mohrenapotheke Mainz** u. deren Depots: **Breslau:** S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21. **Lipine i. Schl.:** B. Richter, Apoth. **Posen:** Dr. Mankiewicz, kgl. Hof-Apoth. **Berlin:** B. O. Pflug, Louisenstr. 30, Apoth., M. Kahnemann, Schwanenapotheke, Spandauerstr. 77. [1472]

Für Käsefabrikanten.

Auf der **Herrschaft Kasimierz** per Konin, im Königreich Polen, ist die **Milchpacht, täglich circa 500 Liter Milch, vom 1. Juli 1878 ab** zu vergeben. Cautionsfähige Bewerber erfahren portofrei das Nähere auf Dominium Kasimierz per Konin.

Ein kleines Grundstück

mit Garten, mit ganz altem und sehr gutem Geschäft, für einen Kaufmann oder Restaurateur für 20,000 Thlr. bei 3000 Thlr. Anzahlung [1415]

verkäuflich.

Näh. unter H. 2330 bei **Haasenstein & Vogler, Breslau, Ring 4.**

Ein Haus

von 16- bis 18,000 Thlr. wird vom Selbstverkäufer zu erwerben gesucht. Agenten verbeten. Adr. unter A. M. 39, Briefkasten der Bresl. Ztg. [310]

A. Feldtau, Wagenfabrik, Freiburg i. Schl.,
reelles und renommirtes Geschäft, gegründet 1854,



offerirt eine gr. Ausw. fert. Wagen u. Schlitten zu soliden Preisen unter Garantie. Auch ist ein ganz gedeckter Postschlitten, desgl. Postwagen, beide in bestem Zustande, zusammen für 75 Thlr. verkäuflich. [992]

Jeder Posten Cigarren, Handarbeit oder Form, wird gegen Kasse gekauft. [1412]

Offerten unter K. L. 45 an die Exped. der Breslauer Ztg.

Extra schönen, grau- und gross-körnigen Astrachaner

Kaiser-Caviar,

Hamburger Speckbücklinge empfing und empfiehlt

Oscar Giesser,
Junkernstr. 33.

Kaffee, Kaffee!

rein und kräftig, stets frisch gebrannt, das Pfund 10, 12, 13 u. 15 Sgr., feinen Perl-Mocca, roh 12½, gebr. 16 Sgr.,
feinster weißer Farin, das Pfd. 40 Pf.,
feinster harter Zucker, das Pfd. 45 Pf., im Brod 43 Pf.,
Pflaumen, das Pfd. 15—35 Pf.,
schöne Speckbirnen, das Pfd. 18 Pf., bei 10 Pfd. 15 Pf., [819]
geschälte Aepfel, das Pfd. 40 Pf.,
beste Aepfelspalten, das Pfd. 35 Pf.,
bestes Schweinefett, das Pfd. 60 Pf.,
beste Soda, 25 Pfd. für 2 Mk.,
Petroleum, der Liter 25 Pf.

C. G. Müller,

Grüne Baumbrücke Nr. 2 und Kohlenstr. Nr. 8, Ecke an der Wilhelmsbrücke.

656 **Für Hausfrauen.**

Gutes Weißfett, à Pfd. 85 Pfg., empf. **Oscar Pietsch**, Ohlauerstr. 53.

Haupt-Niederlage der Alabaster- und der Apollonia-Kerze

(billigste und sparsam brennende Stearinlichte) [1401]
in Breslau, Catharinenstr. 4, bei

Dietzel & Riemeyer.

Wels [811]

wird pfundweise ausgebackt Tauenzienplatz bei Fischhändler **Friede.**

Ein sehr gutes, flottes **Pferd**, Schimmelwallach, 6 Jahre alt, 6″ hoch, ist preismäßig **zu verkaufen. Beck's Restaurant,** Neue Gasse 8.

168 **Masthammel,**

130 Stück, kernfett, hat das **Dom. Rathen** bei D.-Lissa abzugeben.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Eine geprüfte, evangelische Lehrerin, in fremden Sprachen tüchtig, welche längere Zeit an einer höheren Töchterschule thätig gewesen und gute Zeugnisse über ihre Leistungen besitzt, sucht Ostern d. J. eine Stellung, am liebsten wieder an einer Schule.

Gefällige Offerten werden unter Chiffre A. B. 41 an die Exped. der Breslauer Zeitung erbeten. [225]

Gesucht w. 1 **geprüfte Erzieherin** in ein f. aristokratisches Haus f. ein 12jähr. Mädchen. Gefäll. Off. an Frau **Schwarz**, Breslau, Sonnenstraße 14, Placirungs-Institut. [818]

Für mein Modewaaren-Geschäft suche zum baldigen Antritt **eine tüchtige Verkäuferin und einen Lehrling,** christlich, der polnischen Sprache mächtig. [192]
Cosel OS. F. Haß.

Zur selbstst. Leitung

eines kl. anständ. Haushaltes w. eine geb. wirthschaftl. erfahrene **Wittwe** oder älteres **Fräulein** z. bald. Antr. gesucht durch Frl. **Aumüller**, Schuhbrücke 62. [829]

Ein junges, anständiges Mädchen, jüd. Confess., sucht Stellung per 1. April als Stütze der Hausfrau od. als Verkäuferin in einem Wurst- od. Seifen-Geschäft. Offerten bitte unter H. R. 101 postlag. Pleß OS. [301]

Für ein **Kohlen-Engros-Geschäft in Oberschlesien wird ein mit der Branche vollständig vertrauter**

Kaufmann gesucht.

Offerten unter **A. 631** nimmt die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Breslau,** entgegen. [1269]

Reisevertreter gesucht

unter günstigen Conditionen für eine renommirte **Fabrik größter landwirthschaftlicher Consum-Artikel.** [1305]

Qualificirte, in landw. Kreisen **Schlesiens bereits gut eingeführte** Bewerber von einnehmender Persönlichkeit wollen unter **eingehender Mittheilung seitheriger Thätigkeit** und Referenzen ihre Meldungen sub **Z. 630 pr. Rudolf Mosse, Breslau,** einreichen.

Persönliche Vorstellung erforderlich.

Ein junger, strebsamer unverheir. **Kaufmann mit Prima-Referenzen,** gew. Einj.-Freiwilliger, welchen bedeutende Verluste zwingen, sein bisher betriebenes Fabrikations-Geschäft zu verkaufen, sucht baldigst unter sehr bescheidenen Ansprüchen (vorläufig 600—1000 Mk.) beliebige Stellung.

Gef. Franco-Offerten **sub L. E. 269** an **Haasenstein & Vogler in Chemnitz** erbeten. [1418]

Ein tüchtiger, routinirter Kaufmann mit Prima-Referenzen, bei der Kundschaft gut eingeführt und cautionsfähig, welcher fast ganz Deutschland jährlich fünf Mal bereist, sucht durchaus leistungsfähige, solide Häuser provisionsweise zu vertreten. — Gef. Franco-Offerten **sub L. D. 268** an die Herren **Haasenstein & Vogler** in **Chemnitz** erbeten. [1419]

Reisender!

Für ein bedeutendes, gut eingeführtes Manufacturwaaren-Geschäft wird pr. 1. April c. ein routinirter Reisender für Schlesien gesucht.

Offerten unter X. 43 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [823]

Einen bewährten

Reisenden

suchen bei hohem Gehalt [821]
Sterz & Mühmler.

Offene Stellen weist nach, wie seit Jahren überall bekannt, Institut **„Germania", Breslau,** Schwertstr. 6.

Ein junger Mann, der doppelten und einfachen Buchführung mächtig, sowie mit der Eisenkurzwaarenbranche vertraut, sucht per 1. April anderw. Engagement. [799]

Gef. Offerten erbeten unter Z. 42 in der Expedition der Bresl. Zeitung niederzulegen.

Ein j. Mann, der Stabeisen-, Eisen-Kurz- u. Colonial-Waaren Branche firm, sucht p. 1. Febr. od. später, auf gute Referenz. gestützt, **als Comptoirist od. Lagerist** dauernde Stellung. Off. beliebe man unter Chffr. A. R. 38 an d. Exp. d. Bresl. Ztg. niederzul.

Ein **junger Mann, Specerist,** im Besitz guter Zeugnisse, sucht unter bescheidenen Ansprüchen per 1. Febr. 1878 ein dauerndes Engagement.

Gefäll. Offerten werden sub H. Z. postlagernd Ratibor erbeten. [226]

3 Commis, Speceristen, sofort gef. Z. 1000 hauptpostlagernd. [813]

Milchpachter.

Ein cautionsfähiger Milchpachter wird sofort verlangt vom **Dominium Rathen** bei Deutsch-Lissa. [222]

Lehrlings-Gesuch.

Für mein Colonialwaaren- und Cigarren-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt oder auch Ostern einen jungen Mann aus guter Familie unter günstigen Bedingungen. Freie Station im Hause. [218]
C. L. Hartung in Meiningen.

In meiner Tuch- und Modewaaren-Handlung ist am 1. April c. die

Lehrlingsstelle

zu besetzen. Bewerber müssen auch der polnischen Sprache mächtig sein.
[223] **Herrman Löwy,**
Creuzburg O.-S. am Ringe.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Ohlauufer 12 im herrschaftl. geschlossenen Hause eine n. renov. comfort. Wohnung mit herrl. Aussicht, 3. Et. (5 Zimmer, Zwischencab., viel Beigelaß), **bald oder 1. April auffallend preism.** zu verm. [772]

Lehmdamm 42

eine herrschaftliche Wohnung, Hochparterre, Badecabinet, warme und kalte Wasserleitung, Closet ꝛc., per Johanni zu vermiethen. [830]

Tauenzienplatz 1a

sind [1316]
herrschaftliche Wohnungen, mit allem Comfort, Bedientenstuben, Stallung und Wagenremisen, zu vermiethen.

Persönliche Besprechung mit dem Wirth von 11 bis 1 Uhr.

Klosterstr. Nr. 16

sind Wohnungen mit allem Comfort zu verm. Näheres Ohlauerstr. 8 bei **Punitzer.**

Eine schöne große Wohnung

Schuhbrücke 27, 1. Et.,

per 1. April c. zu vermiethen. Näh. daselbst beim Besitzer. [827]

Zimmerstraße 21

ist die hochfeine 1. Etage für 850 Thlr. und das Hochparterre für 600 Thlr., sowie auch Stallung und Kutscher-Wohnung zu vermiethen. Näheres 2. Etage und beim Portier. [1413]

Freiburgerstraße 17

sind feine herrschaftliche Wohnungen von 450 Thlr. bis 650 Thlr. zu vermiethen. Näh. bei dem Haushälter.

Museumsplatz 7

ist die kleinere Hälfte der 3. Etage und ein **Souterrain-Local** zu vermiethen. [826]

Ohlauerstraße 76|77

(3 Hechte) [1365]
ist eine große Wohnung im 1. Stock, vollständig neu renovirt, zu vermiethen. Näheres bei **Gebrüder Knaus.**

Altbüßerstraße 5, 1364

Ecke Ohlauerstraße, 3 Hechte, ist eine kleine Wohnung im **4. Stock** vom 1. April 1878 ab zu vermiethen. Näheres bei **Gebrüder Knaus.**

Sonnenstr. 31 im Hochparterre: eine Wohnung von 3 Stuben, Cabinet u. Küche, ebenso im 3. Stock, zum 1. April zu vermieth. Auch ist Pferdestall u. Wagenremise sofort zu beziehen. Das Nähere beim Wirth.

529 **Blumenstraße 4**

ist die herrschaftliche erste Etage nebst Stallung und Gartenbenutzung vom 1. April d. J. ab zu vermiethen.

Matthiasstraße 70

zu vermiethen der halbe dritte Stock, 3 Zimmer, Mittelcab., Küche, Entree, Beigelaß; ferner: parterre 2 Zimmer, Entree, Beigelaß, eignet sich auch als Geschäftslocal. [828]

Auskunft im 3. Stock bei **Kern.**

Telegraphenstraße 3|5

sind sehr elegant und bequem eingerichtete Wohnungen zu verm. [585]

Kleinburgerstr. 30a

sind eleg. herrschaftl. Wohnungen, 6 bewohnbare Zimmer nebst Zubehör, Stallung und Remise, zum 1. April, auch früher zu beziehen. [642]

Näheres b. Haushälter im Sout.

Tauenzienplatz 9

sind 3 Zimmer, Cabinet und Küche zum 1. April billig zu vermiethen dritte Etage rechts. [806]

Friedr.-Wilh.-Str. 14a

ist die Parterre-Wohnung per 1sten April cr. zu vermiethen. [804]

Näheres Comptoir 14b.

Klosterstr. Nr. 16

sind 2 große Läden mit Schaufenstern zu vermiethen. Näheres Ohlauerstr. 8 bei **Punitzer.**

Museumplatz 12

sind hochelegante Wohnungen von 600 bis 900 Thalern per Ostern zu vermiethen. [795]

Carlsstraße 17

ist zu vermiethen: [801]
ein großes Geschäftslocal parterre,
der 1. Stock als Geschäftslocal,
sowie
der 2. Stock als Wohnung.

Näheres bei **Birkenfeld**, Holteistraße Nr. 42.

Hummerei Nr. 28 ist der 1. Stock und ein Geschäftslocal termino Johanni 1878 zu vermiethen.

Näheres bei **Wilh. Lode & Co.** hier, Taschenstraße Nr. 1. [805]

Langegasse 7

ein schönes, helles Comptoir u. einige billige Wohnungen mit Wasserleitung und Ausguß bald oder per Ostern

zu vermiethen.

Näheres daselbst bei **H. Peibst,** Restaurateur. [1417]

Für eine

Land-Brot-Bäckerei,

welche Engros-Handel treibt u. keinen Laden halten will, sind große, schöne Backräume mit neuestem Kohlen-Ofen zu haben. [1416]

Offerten sub H. 2331 an **Haasenstein & Vogler, Breslau,** Ring 4.

In Schweidnitz

ist ein am Markt gelegenes, mit Schaufenster versehenes Geschäftslocal sofort oder vom 1. April c. ab zu vermiethen. Näh. unter Chiffre N. 31 an das **Central-Annoncen-Bureau** in **Breslau**, Carlsstraße 1. [1428]

Breslauer Börse vom 16. Januar 1878.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	95,10 B
Prss. cons. Anl.	4½	104,50 B
do. cons. Anl.	4	95 B
Anleihe 1850..	4	—
St.-Schuldsch. .	3½	92,75 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	135,50 G
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,25 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85,30 bzG
do. Lit. A....	3½	84 bz
do. altl.......	4	96,15 B [40bz
do. Lit. A....	4	95,05bG,1500er95,
do. do.	4½	101,50 B
do. Lit. B....	3½	—
do. do.	4	—
do. Lit. C....	4	I. 95,75 B
do. do.	4	II. 95,15 à 10 bz
do. do.	4½	101,40 G
do. (Rustical).	4	I. 95,50 B
do. do.	4	II. 95,00 G
do. do. ...	4½	101,40 bz [5,00bz
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,40à45b,kl.4,60à
Rentenbr. Schl.	4	96,00 B
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	94,00 B
do. do.	4½	101,00 B
Schl. Bod.-Crd.	4½	93,35G, kl. 93,65bz
do. do.	5	99,10 à 20 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente ..	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	6	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	54 B
do. Silb.-Rent.	4⅕	57 B
do. Goldrente	4	64 etbzB
do. Loose 1860	—	107,50 B
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	56,50 à 25 bz
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—
do. 1877 Anl.	5	79,75 bzG

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	61 à 1,50 bzB
Obschl. ACDE.	3½	118,50 G
do. B........	3½	112,75 B
R.-O.-U.-Eisenb	5	93,25 bz
do. St.-Prior..	5	103,75 bzG
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	91 B
do. ...	4½	97 B, G 94 B
do. Lit. H.	4½	92,25 B
do. Lit. J.	4½	92,25 B
do. Lit. K.	4½	92,25 B
do. ...	5	101,15 B
Oberschl. Lit. E.	3½	85 G
do. Lit. C. u. D.	4	92 bzG
do. 1873	4	91 B
do. 1874	4½	99,60 B
do. Lit. F. ...	4½	101,00 B
do. Lit G. ..	4½	99,50 B
do. Lit. H. ...	4½	101 bz
do. 1869	5	103,50 etbzG
do. Neisse-Brg.	3½	— Ndrs.Zwg. —
do. Wilh.-B...	5	103,50 G
R.-Oder-Ufer ..	4½	98,75 bzG

Wechsel-Course vom 16. Januar.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	168,60 bz
do. do.	3	2M.	167,50 bz
Belg.Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L.Strl.	3	kS.	20,39 B
do. do.	3	3M.	20,27 B
Paris 100 Frs.	2	kS.	81 B
do. do.	2	2M.	—
Warsch.100S.R.	6	8T.	208 G
Wien 100 Fl.	4½	kS.	169,75 bz
do. do.	4½	2M.	168,25 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—	
20 Frs.-Stücke	—	
Oest. W. 100 fl.	170 bzB	ult. 170 bzG
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	208,75à25 b [G	ult. 209à8,50 [bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	5	105,00 B	—
Lombarden ...	4	—	ult. 133 G
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 434 G
Rumän. St.-Act.	4	26,15 à 5,10 bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	-	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	59,50 B	—
do. Wechsl.-B.	4	70,00 B	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch.Bankverein	4	77,75 B	—
do. Bodencrd.	4	87,50 B	—
Oesterr. Credit	4	380 G	ult. 382à80,50à81à [79,50à80bzG

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	-
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	45 G
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	20,50 G
Laurahütte ...	4	68 G	ult. 68 bz
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	26,25 G
Oppeln. Cement	4	27 G	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	62 etbzB	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	46 G
Vorwärtshütte.	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 16. Januar von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	756,4	9,4	WNW. mäß.	heiter.	See ruhig.
Kopenhagen	759,4	—1,8	still.	Nebel.	
Stockholm	755,9	—4,4	W. leicht.	bedeckt.	
Haparanda	752,4	—15,0	SO. leicht.	bedeckt.	
Petersburg	751,8	—13,0	NNW. still.	Schnee.	
Moskau	739,2	—3,8	S. still.	Schnee.	
Cork	772,6	7,8	W. schwach.	halb bedeckt.	Seegang leicht.
Brest	776,2	9,0	NW. schwach.	bedeckt.	Seegang leicht.
Helder	761,4	7,6	W. mäßig.	bedeckt.	
Sylt	759,1	0,9	SSW. leicht.	Schnee.	
Hamburg	760,9	1,4	SO. still.	Nebel.	
Swinemünde	760,6	—1,8	NW. still.	wolkenlos.	
Neufahrwasser	758,3	0,1	NW. leicht.	bedeckt.	Abends Schnee.
Memel	756,0	—1,4	NNW. leicht.	bedeckt.	Nachts Schnee.
Paris	771,6	8,2	W. schwach.	bedeckt.	
Crefeld	763,6	7,6	WNW. frisch.	Dunst.	Nachts Regen.
Carlsruhe	767,6	6,4	SW. frisch.	Regen.	
Wiesbaden	765,0	8,0	W. mäßig.	Regen.	
Kassel	762,9	6,5	NW. schwach.	Regen.	
München	765,0	2,9	W. stürmisch.	Regen.	
Leipzig	763,5	0,3	still.	bedeckt.	
Berlin	761,7	1,3	W. schwach.	Dunst.	
Wien	762,8	2,3	NW. leicht.	bedeckt.	
Breslau	761,7	—1,8	WNW. schw.	heiter.	

Uebersicht der Witterung.

Während im Osten der Luftdruck stark gestiegen ist und das Minimum nach Ostrußland fortgeschritten, ist ein neues, schon gestern durch die Telegramme aus Schottland angedeutetes, vom Ocean auf die nördliche Nordsee gekommen, welches am Ostufer der Nordsee südliche, in Sudesnäs stürmische, sonst leichte Winde hervorruft. In Süddeutschland ist das Wetter noch immer regnerisch, am Fuße der Alpen stürmisch und dauert die Erwärmung fort. In der westlichen Ostsee herrscht heiterer Himmel, sonst größtentheils trübes Wetter, im Nordosten Europas mit bedeutender Abnahme der Temperatur.

Anmerkung. Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.